Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreise betragen für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 68. Breslau, Freitag, den 21. März 1913. 24. Jahrgang.

Die Ermordung des Königs.

Am liebsten hätte man das sinnlose und grausame Attentat, das in Saloniki auf den vollkommen unschuldigen König von Griechenland verübt worden ist, den in dieser Stadt kaum noch vorhandenen Sozialisten in die Schuhe geschoben, statt die allgemeine Raub- und Mordpolitik, die auf der Balkanhalbinsel Trumpf ist, für die Bluttat verantwortlich zu machen. Die Sache hat aber ihre Schwierigkeiten, erstens weil der Mörder, dessen Motive ganz private Bittgesuche und Beleidigungen zu sein scheinen, offenbar geistig minderwertig ist, zweitens weil es in Griechenland an einer geschlossenen sozialistischen Bewegung mit gefestigten Grundsätzen überhaupt noch fehlt. So ist es heute mit dem „Sozialisten“ Schimas schon stiller geworden, was nicht ausschließt, daß die Provinzpresse den Attentäter von Saloniki zum sozialdemokratischen Parteiführer, vielleicht zum Abgeordneten avancieren läßt.

Wir entnehmen den bürgerlichen Meldungen aus Griechenland folgende Einzelheiten:

Der Mörder, ein schlecht gekleidetes und übel aussehendes Individuum von etwa 45 Jahren, zielte an einer Straßenecke auf den vom Spaziergang zu seiner Villa heimkehrenden König. Dieser sank sofort ohnmächtig zu Boden. Sein Adjutant, Oberst Frangulis, stürzte vor und schoß auf den Täter, traf ihn aber nicht. Dieser wurde von zwei kretischen Polizeioffizieren, die sich sofort auf ihn stürzten, festgenommen, während man den König in das Hospital Paparion trug.

Der Mörder hatte, wie berichtet wird, vor einigen Tagen an den König einen Bittbrief gerichtet, den er in einer Matrosenkneipe abgefaßt hatte. Seine Schriftzüge lassen sehr deutlich erkennen, daß er nur geringe Bildung besitzt. Einige Ausdrücke, die sich auf die gerechte Verteilung der Güter und die Förderung des Proletariats beziehen, scheinen aus einer Agitationsschrift abgeschrieben zu sein. Der eigentümlich stechende Blick, auch die ganze Physiognomie des Täters kennzeichnen, wie es heißt, zur Genüge seinen Geisteszustand. Er will durch Not und Krankheit zum Sozialisten geworden sein.

Bald darauf heißt es aber: Da sich die Meldung, der Mord sei von bulgarischen Komitatschis verübt worden, nicht bestätigt, nimmt man in Berlin an amtlicher Stelle an, daß die Mordtat keine politischen Folgen haben werde. Zuverlässige und klare Mitteilungen über den Mörder liegen auch hier bis jetzt nicht vor.

Das Attentat.

Athen, 19. März. Augenzeugen des Attentats geben folgende Einzelheiten: Der Mörder hielt sich an der Ecke der Dreieinigkeits- und Feldstraße beim Polizeikommissariat verborgen. Der König kehrte von einem Spaziergang zurück und ging auf den Palast zu. Als er die Straße überschritt, schoß der Attentäter in zwei Schritt Entfernung aus einem Revolver. Beim ersten Schuß wollte der Flügeladjutant Oberst Frangulis, den Revolver ziehen, sofort schoß der Mörder auf ihn, aber die Waffe versagte. Die beiden kretischen Gendarmen, die dem Könige folgten, stürzten sich auf den Mörder der keinen Widerstand mehr leistete. Soldaten kamen den Gendarmen zu Hilfe. Als der Mörder festgenommen war, wandte sich der Adjutant nach dem Könige um, den er unverletzt glaubte; aber der König war halb bewußtlos zu Boden gefallen und mußte in einen Krämerladen gebracht werden. Er konnte kein Wort mehr sprechen. Soldaten trugen ihn nach dem Hospital. Bei dem Mörder wurden Revolvervatronen gefunden. Er soll einige Jahre im Auslande gelebt haben und nach der Besetzung Salonikis durch die Griechen dorthin gekommen sein.

Der Täter.

Athen, 19. März. Der unmittelbar nach der Tat festgenommene Mörder antwortete auf Befragen, warum er das Verbrechen begangen habe: „Wir haben Tribunale. Ich werde, wenn ich abgeurteilt werde, sagen, warum ich ihn getötet habe. Man bringe mich zur Polizei, damit die Volksmenge mich nicht mißhandelt; dort werde ich sprechen.“ Auf der Polizei gab der Mörder an, Aleko Skinas oder Schimas zu heißen. Bei seinem Verhör zeigte er keine Spuren von Empfindung, er machte vielmehr den Eindruck eines geistig nicht zurechnungsfähigen Menschen.

Saloniki, 19. März. Hier herrscht noch immer die größte Aufregung und Bestürzung. Da anfänglich das Gerücht verbreitet wurde, daß der Mord die Tat eines Türken sei, stürzte sich Militär und Gendarmerie auf die türkische Bevölkerung, wobei einige schwere Verwundungen vorkamen. Erst nachdem bekannt wurde, daß der Attentäter ein Christ sei, wurden die Angriffe auf die türkische Bevölkerung eingestellt.

Eine erste eilfertige Meldung hatte den erstaunlichen Gallimathias in die Welt hinausgetragen, der Täter sei ein Sozialist, der sich am König dafür gerächt hätte, daß dieser ihm ein erbetenes Gnadengeschenk abgeschlagen hätte. Ein Sozialist, der einen König anbettelt, und auf ihn schießt, weil er nichts bekommt, ist mindestens eine so interessante und wahrscheinliche Erscheinung, wie ein Pferd mit acht Beinen oder eine Ente mit Hörnern. Aber das tut nichts: Es ist nichts so dumm gelogen, daß man nicht versuchte, es gegen die Sozialdemokratie auszunützen.

Die Sozialdemokratie findet diesen wie jeden Mord verabscheuungswürdig, gleichgültig ob er an einem König oder an einem armen Proletarier begangen ist. Und von diesem Gesichtspunkte aus ist zu dem Ereignis von Saloniki zu sagen, daß dadurch die Opferzahl des großen Völkermordes um die Ziffer 1 vermehrt worden ist.

Das Attentat ist eine Folgeerscheinung des Krieges. Hat das Morden einmal begonnen, ist die Bestie entfesselt und sinkt der Wert des Menschenlebens auf Null, dann kann man nie wissen, an welchem Punkt dieser Rückfall in die Barbarei endet und welche Opfer er sich auserwählt. Am Balkan sind Zehntausende unschuldiger Menschen erschossen worden, wie man sagt, in regelmäßiger Kriegsführung; andere noch unschuldigere, Wehrlose, Greise, Frauen, Kinder sind von einer entfesselten Soldateska abgeschlachtet worden, ohne daß man sich übermäßig darüber erregt hätte. Der Mörder des Königs Georg war ein Narr, ein Fanatiker, wahrscheinlich ein Geistesgestörter, dessen krankhafter Trieb durch den Anblick der Greuel ringsum alle Hemmungen verlor. Wenn sich ihm nicht das Irrenhaus als Hafen auftut, wird er seine Tat auf dem Schafott büßen. Aber im Grunde hat er auch nichts weiter getan, als sonst ein Mensch, der aus einem Graben auf einen anderen Menschen schießt, und er hat noch lange nicht so viel getan, wie jene Hyänen des Krieges, die schutzlose Frauen vergewaltigen und in bestialischer Weise ermordeten.

Bethmann, Held und Sieger.

Ein neuer Macchiavell, der ein Ratgeber der Reichskanzler sein wollte, wie der alte einer der Fürsten gewesen ist, müßte sein Buch etwa mit dem folgenden Spruch der Weisheit beschließen: „Wenn ein Reichskanzler allen Kredit im Volke verloren hat, wenn alle Parteien von ihm abgefallen sind, alle Kreise in der Ueberzeugung einig sind, daß seine Politik verfehlt, seine Haltung schwächlich, seine Kraft unzureichend ist, wenn er sich verlassen sieht von allen Freunden, kurz, wenn er soweit ist, daß — volkstümlich gesprochen — kein Hund mehr ein Stück Brot von ihm annehmen möchte, dann gibt es für ihn immer noch ein letztes Mittel, sich vor dem Sturze zu retten und seine Stellung neu zu befestigen. Er bringe eine Militärvorlage ein, und je größer seine Not ist, desto höher stelle er seine Forderungen. Handelt es sich um kleine Verlegenheiten, so werden einige neue Regimenter und einige Hunderte von Millionen genügen. Ist seine Situation aber wirklich aufs äußerste bedrängt, dann muß er einige neue Armeekorps und ein paar Milliarden Mark verlangen. Denn dann wird keine der sogenannten bürgerlichen Parteien mehr den Mut haben, sich ihm zu widersetzen. Die Zeitungen werden ihn als Retter des Vaterlandes feiern, der Hohn wird in Respekt umschlagen und als Sieger von den nationalen Parteien gefeiert, von seinem Monarchen ausgezeichnet, wird er seinen schon verloren geglaubten parlamentarischen Feldzug beenden können.“

Herr Theobald v. Bethmann-Hollweg hat während seiner Kanzlerschaft kaum etwas anderes als Mitleid erfahren. Herr v. Heydebrand behandelt ihn mit eisiger Verachtung, Herr Spahn hat ihm mehr als einmal den Krieg angekündigt, die Bassermann und Wiemer sehen oder sahen in ihm den Kanzler des schwarz-blauen Blocks, sagten ihm bureaukratische Engherzigkeit nach, und ihre Presse fand, daß sein Regime von Anfang bis zu Ende mit Unfruchtbarkeit geschlagen sei. Als erster von allen hat der fünfte Reichskanzler seine Tätigkeit mit einem formell beschlossenen eklatanten Mißtrauensvotum der Volksvertretung krönen dürfen. Und dieser politische Sonntagsreiter von gestern scheint heute fester im Sattel denn je, und er zügelt die bürgerliche Opposition mit Peitsche und Sporen.

Das hat die neue Militärvorlage getan. Der Reichskanzler hat sich das Verdienst erworben, eine Vorlage vorbereitet zu haben, von deren Unsinnigkeit alle Welt überzeugt ist, die dem deutschen Volke ungeheure Werte schaffender Arbeit entzieht, die aber ohne jede Wirkung bleiben wird, weil sie — nach dem Urteil aller militärischen Fachleute — durch die Gegenrüstungen anderer Staaten ausgeglichen, ja mehr als ausgeglichen wird. Daß ein Kanzler durch solche Verkehrtheit, die übrigens nicht einmal seine eigene ist, seine Stellung retten kann, scheint geradezu wahnwitzig. Es ist wahnwitzig, und gerade darum ist es richtig!

Denn auf dem Gebiete der nationalistischen Politik sind alle Gesetze des Denkens aufgehoben. Es gibt in dem Stück, soweit es zwischen der Regierung und den bürgerlichen Parteien spielt, nur zwei handelnde Personen: die Phrase, die kommandiert, und die Feigheit, die besinnungslos gehorcht. Herr v. Bethmann hat die Phrase in seinen Dienst gestellt und sich damit zum Herren über die Parteien gemacht, die zu feig sind, offen auszusprechen, wie sie denken, und dementsprechend zu handeln.

Es gibt im Zentrum und in der Fortschrittlichen Volkspartei kaum einen Menschen, der nicht insgeheim die neue Militärvorlage bis in den tiefsten Grund der Hölle verwünsche. Selbst unter den nationalliberalen und konservativen Rüstungsfanatikern wird es sicherlich Leute geben, denen diese Vorlage — schon wegen der zugleich drohenden Besitzbesteuerung — im Grund der Seele zuwider ist, und die auch einsehen, daß ein gleichzeitiges Aufrüsten aller Staaten nichts weiter als eine ganz unsinnige Verpulverung von Geld bedeutet. Man wird im Volk wie im Reichstag danach zwei Mehrheiten zu unterscheiden haben, eine stille, die im Herzen den Sozialdemokraten, die die Vorlage bekämpfen, durchaus recht gibt, und eine laute, deren Parteiführer hinter der Regierung, deren Anhänger hinter den Parteiführern mit Hurragebrüll einherlaufen. Es ist wahrlich ein bedrückender und abstoßender Eindruck, den diese bürgerlichen Erwählten des Volkes machen, wie sie sich scharenweise dahintreiben lassen, wohin sie selber garnicht wollen: wie sie sich überzeugt gebärden, staatsmännisch daherschwatzen und tun, als täten sie was sie wollten, während sie doch wollen müssen, wie der Treiber will.

Herr Wiemer, ach Herr Wiemer, hat in Posen staatsmännisch geredet: Der Appell des Kaisers und des Reichskanzlers an die Opferwilligkeit des Volkes werde zweifellos nicht ungehört verhallen, aber dessenungeachtet werde der Reichstag die Pflicht haben, sorgfältig zu prüfen ... Die Lasten müßten im Einklang stehen mit der Leistungsfähigkeit, auf der anderen Seite (auf der anderen Seite!) müsse freilich bewilligt werden, was unbedingt erforderlich sei, um unsere Wehrmacht auf der Höhe zu halten.

Selbst Herrn Wiemers geistige Kräfte reichen aus, zu begreifen, daß das alles Unsinn ist. Von ein paar ausrangierten Gamaschenknöpfen abgesehen, bewilligt kein Mensch im Reichstag aus Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Geforderten. Sondern man bewilligt, weil man nicht den Mut hat, der Militärdiktatur und der chauvinistischen Raserei Widerstand zu leisten. Man bewilligt, weil man sich das eigene Denken in nationalen Fragen längst abgewöhnt hat; man bewilligt, weil man nichts mehr fürchtet, als zu den vaterlandslosen Sozialdemokraten in die Wolfsschlucht geworfen zu werden. Theobald Triumphator!

Der neue Machiavell dürfte seiner Lehre noch hinzusetzen: „Wer mit den Schwächen der menschlichen Intelligenz und des menschlichen Charakters rechnet, hat mehr Aussicht, politische Erfolge zu erringen, als wer auf Einsicht und Charakterstärke baut.“ Aber, darf der nachdenkliche Kritiker weiter hinzufügen, solche Erfolge mögen einzelnen Personen dienen, wie in diesem Falle Herrn von Bethmann-Hollweg, der Sache der Gesamtheit, die man in der nationalen Sprache das Vaterland nennt, nützen sie nicht, sondern schaden sie. Wer auf dem Altar des Vaterlandes das Opfer der Intelligenz bringt, ist ein schlechter Patriot!

Politische Uebersicht.

Die Vermögensabgabe.

Die Ausschüsse des Bundesrats beraten noch immer über die Heeres- und Deckungsvorlagen, ohne bisher zu einem Abschluß ihrer Verhandlungen gekommen zu sein. So viel steht jedenfalls fest, daß zum Zwecke der Vermögensabgabe eine Einschätzung des ganzen, in Deutschland vorhandenen Vermögens nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen muß. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, sind die beteiligten Behörden auch bereits eifrig beschäftigt, die Einführungsbestimmungen für die einmalige Vermögensabgabe auszuarbeiten. Besondere Schwierigkeiten bietet hierbei die Frage der Ermittelung des Besitzes bei immobilen Werten. Bei der Ungleichheit der bestehenden Grundsätze für die Vermögenssteuer der Einzelstaaten besteht die Absicht, die Deklarationspflicht einzuführen. Man wird dabei allerdings mit dem Widerstand der besitzenden Klassen rechnen müssen, denn es ist zur genüge bekannt, daß bei der Angabe des Vermögens zum Zwecke der Besteuerung sich die besitzenden Kreise eine große Bescheidenheit auferlegen. Hat doch der frühere Reichsschatzsekretär Freiherr von Stengel einmal im Reichstage gesagt, daß das Reich aller Schwierigkeiten ledig wäre, wenn es gelänge, dem Reiche das zu überweisen, was in den Einzelstaaten an Steuern hinterzogen wird.

Nach den letzten Meldungen hat der Bundesrat es abgelehnt, die Vermögensabgabe nach der Größe der Vermögen abzustufen, sondern beschlossen, von allen Vermögen, den kleinen wie den großen, denselben Satz von dreifünftel Prozent zu erheben. Die Reichsten werden also auch hier wieder am besten wegkommen. Wo die untere Grenze für die abgabepflichtigen Vermögen gezogen wird, darüber ist noch nichts bekannt.

Vom Schutz der persönlichen Ehre.

Wie die „B. Z.“ berichtigend mitteilt, hat der Pächter Sohst an Wilhelm II. kein Immediatgesuch, sondern ein ausführliches Schreiben gerichtet, in dem er nicht nur dem Kaiser mitteilt, daß seine Ausführungen vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat im Widerspruch zu den Tatsachen stehen, sondern auch seiner Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß der Kaiser es für richtig befunden habe, eine rein private Angelegenheit vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Herr Sohst bittet in seinem Schreiben den Kaiser, ihn gegen die Maßnahmen seiner Cadiner Generaldirektion zu schützen.

Ist diese Mitteilung richtig, so hat Herr Sohst nicht, wie es zuerst hieß, um Gnade gebeten, sondern sich auf den Rechtsstandpunkt gestellt und um Wiederherstellung seiner verletzten Ehre ersucht. Wie dem aber auch sei, jedenfalls hat auch auch der „B. Z.“ [illegible]

am 17. Februar abgesandte Schreiben bisher keine Antwort erhalten. Selbst sehr monarchisch empfindende Kreise sind durch das Schweigen des Kaisers recht unangenehm berührt und die „Post“ beispielsweise meint, es wäre kein Wort der Kritik an dem gewissenlosen Treiben scharf genug, mit dem der Kaiser um kleiner Ursachen willen von verantwortlicher Stelle in einen offensichtlichen Gegensatz zum Volksempfinden gedrängt werde:

Hat man denn in den in Frage kommenden Kreisen absolut kein Verständnis dafür, was für ein glänzendes Agitationsmaterial man mit dieser Angelegenheit den gewerbsmäßigen Hetzern gegen Krone und Monarchie in die Hand gibt? Es ist unseres Erachtens doch an der Zeit, daß der Herr Reichskanzler als der verantwortliche Staatsmann und Ratgeber der Krone in die überaus peinliche Angelegenheit eingreift und die Dinge dem Kaiser in eine Beleuchtung rückt, wie sie der Wirklichkeit und dem durchaus gesunden und das Richtige treffenden Volksempfinden entspricht.

Wie die Dinge liegen, geht es nun wirklich nicht länger, die „Ratgeber“ verantwortlich zu machen. So ist Wilhelm II. nicht von der Welt abgeschnitten, daß er in der Zwischenzeit nicht längst zu der Erkenntnis seines Unrechts hätte gelangen können. Davon sind wohl auch die Kreise überzeugt, die jetzt der Hoffnung Ausdruck geben, er werde aus Anlaß seines Regierungsjubiläums das von ihm „infolge falscher Informationen“ begangenen Unrechts an seinem Pächter wieder gut machen, wobei diese braven Untertanen scheinbar gar kein Verständnis für die Sonderbarkeit des von ihnen herbeigesehnten Aktes besitzen; der Kaiser verletzt jemanden in seiner Ehre und macht diese Schuld dadurch wieder gut, daß er den Beleidigten bei Gelegenheit amnestiert.

Nehmen wir einmal an, derjenige, der sich so abfprechend über den Pächter Sohst geäußert habe, wäre nicht der König von Preußen, sondern ein Sozialdemokrat. Der Beleidiger könnte sich auf eine strenge Strafe gefaßt machen und das Gericht würde höchstwahrscheinlich erklären, daß es nötig sei, die persönliche Ehre gegen leichtfertige Angriffe ganz besonders energisch zu schützen. Jetzt aber steht Herr Sohst völlig schutzlos da und dabei wird er als braver Untertan die Kränkung aus königlichem Munde im Innern weit schmerzlicher empfinden, als wenn sie ihm von einem Privatmann angetan worden wäre.

Das Vermögen der „Toten Hand“.

In der letzten Zeit mehren sich die Stimmen, die dafür eintreten, daß auch die „Tote Hand“ zur Vermögensabgabe mit herangezogen wird. So schreiben die „Dresdener Nachrichten“:

„Es ist von mehreren Seiten der Vorschlag gemacht worden, bei der einmaligen Vermögensabgabe auch die „Tote Hand“ mit heranzuziehen, und man muß sagen, daß es durchaus der Gerechtigkeit entspricht, hier ebenfalls zuzugreifen. Wenn sogar die deutschen Bundesfürsten bei dem allgemeinen Opfer auf dem Altar des Vaterlandes nicht zurückstehen wollen, so ist schlechterdings nicht einzusehen, warum gerade die „Tote Hand“ ganz unbehelligt bleiben soll. Eine umfassende Statistik über die im ganzen Reichsgebiet in der „Toten Hand“ aufgestapelten Besitztümer ist bisher nicht vorhanden, sodaß sich eine auch nur annähernde Schätzung des zu erwartenden steuerlichen Erfolges nicht geben läßt, nur soviel steht fest, daß es sich um ganz erkleckliche Werte handelt, bei denen in erster Linie der kirchliche Besitz in Betracht kommt.“

Dieser Vorschlag hat entschieden außerordentlich viel für sich. Gerade die Kirche hat nicht allein ein gewaltiges mobiles Vermögen, sondern auch überaus großen und wertvollen Grundbesitz. Der Einwand, daß dieses Vermögen charitativen Zwecken dient, ist nicht stichhaltig; denn man weiß, daß das, was die Kirche auf dem Gebiete der Charitas leistet, in gar keinem Verhältnis zu ihrem enormen Vermögen steht. Allerdings ist damit zu rechnen, daß das Zentrum die Vermögensabgabe sofort in der wütendsten Weise bekämpfen wird, wenn ernstlich verlangt wird, daß auch die Kirche dem Reiche ihren Tribut zollen soll. Wenn sich nun aber schon in den Ausschüssen des Bundesrates so gewaltige Schwierigkeiten bei der Beratung dieser Frage auftürmen, so darf man sicher annehmen, daß diese Schwierigkeiten im Reichstage noch wesentlich größer werden, und daß insbesondere an eine Verabschiedung dieser Steuer und der anderen, die mit ihr in Verbindung stehen, vor den Pfingstferien nicht gedacht werden kann.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Im Monat Februar war wieder eine Besserung der Lage des deutschen Arbeitsmarktes zu konstatieren; indes nahm die Arbeitsgelegenheit heuer im Februar nicht in dem Grade zu wie im vorjährigen Parallelmonat und ganz gewiß nicht in dem Maße, wie man es erhofft hatte. Die andauernde Zurückhaltung der Konsumenten in vielen Industriezweigen stand im Februar einer kräftigeren Produktionssteigerung im Wege. Allenthalben wird indes die Hoffnung genährt, daß die Wiederkehr der politischen Sicherheit einen neuen Aufschwung der gewerblichen Tätigkeit zur Folge haben müsse. Bei den an die Berichterstattung des Arbeitsmarktes angeschlossenen Arbeitsnachweisen kamen auf je 100 offene Stellen im Februar d. J. durchschnittlich 131,4 Arbeitsuchende gegen 125,3 im vorjährigen Parallelmonat. Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage stand im Berichtsmonat kaum günstiger als im Februar 1911, in dem die Konjunktur gegen die augenblickliche Wirtschaftslage ein erhebliches Stück zurück war. Die ungünstige Spannung gegen das Vorjahr erklärt sich im wesentlichen aus einem starken Rückgang der Zahl der offenen Stellen, wogegen das Angebot sich sogar noch verminderte; das stimmt durchaus zu dem, was einleitend gesagt wurde. Die Flaue im Baugewerbe hielt im Berichtsmonat noch allenthalben an; im Tiefbau war die Arbeitsgelegenheit, wie in den Vormonaten reichlich, und zumal in Mitteldeutschland waren Erdarbeiter stark begehrt. Bemerkenswert ist eine merkliche Verschlechterung in der süddeutschen Metallindustrie, während im Norden des Reiches weitere Arbeitskräfte eingestellt wurden. Günstig lauten diesmal im allgemeinen die Berichte aus dem Textilgewerbe; nur die Depression in der sächsischen Stickerei- und Spitzenindustrie ist nicht behoben. In der Landwirtschaft setzte die Frühjahrsarbeit erst in wenigen Gegenden ein.

Landarbeiterfreiheit im Osten.

Die erste Generalversammlung des Landarbeiter-Verbandes im Dezember v. J. und der letzte preußische Parteitag haben eine Fülle von Material dafür herbeigebracht, daß die Arbeiter auf dem Lande noch heute unter weit traurigeren Verhältnissen ihr erbärmliches Dasein fristen müssen als die Sklaven früherer Jahrhunderte. Und täglich geht den Vertretern des ländlichen Proletariats weiteres Material hierfür zu. Wir bringen nachstehend einen Vertrag zur öffentlichen Kenntnis, den ein konservativer Gutsbesitzer im Dorfe Simmatzig, Kreis Schivelbein (Pommern) mit einem seiner Arbeiter abschloß. Es heißt darin:

„Der Arbeiter N. N. darf: erstens keine sozialdemokratische Zeitung lesen, auch keinem sozialdemokratischen Verein oder Verband angehören. Zweitens darf er kein sozialdemokratisches Flugblatt annehmen, oder in eine sozialdemokratische Versammlung gehen. Drittens darf er keinen Verkehr mit sozialdemokratischen Leuten pflegen oder solche Leute in seiner Wohnung für die Sozialdemokratie agitieren lassen. Verstößt er gegen diese Vorschriften, so hat er binnen drei Tagen die Wohnung zu räumen und ist aus dem Dienst entlassen.“

Bisher hatten sich die preußischen Latifundienbesitzer meistens nur ausbedungen, daß sie vollständig Herr über ihre Arbeiter sind, wenn diese sich in ihrem Arbeitsverhältnisse irgend etwas hatten zuschulden kommen lassen. Jetzt dehnt man diese Selbstherrlichkeit sogar bis auf die allerpersönlichsten Angelegenheiten der Landsklaven aus. Und das geschieht ausgerechnet von jenen Leuten, die selbst Mitglied des Pommerschen Bauherrenverbandes sind, der bekanntlich zum Schutze gegen den angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften gegründet wurde. Trotz alle Hindernisse werden die Landarbeiter dennoch den Weg zum Sozialismus finden.

Gegen die Skandalpresse.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ bringt einen, vielleicht offiziös inspirierten Artikel gegen die französische Skandalpresse, die eine Gefahr für den europäischen Frieden darstelle. Der „Matin“, die „Libre Parole“, der „Intransigeant“ und einige kleinere Blätter werden beschuldigt, mit ihrer Aufforderung zum Boykott deutscher Waren Erpressungs-Manöver vollführt zu haben. Dann fährt der Artikel fort:

„Weit gefährlicher als die Kampagne gegen deutsche Waren ist die systematische politische Hetze gegen Deutschland, von der bereits in unserer Abendausgabe vom 11. März die Rede war. Einflußreiche Politiker haben diesen Vorstoß, der ihnen gleichzeitig als Kampfmittel gegen die sozialistische Opposition diente, begünstigt. Selten ist in der Welt von einer Presse mehr an Verdrehung und Fälschung geleistet worden. Während in Deutschland der Kaiser, die Regierung, das Parlament und das Land nur den Frieden wollten, stellte man dem französischen Leser das deutsche Volk als kriegs- und eroberungslustig hin. Mit welchen infamen Mitteln u. a. dabei gearbeitet wurde, wie den deutschen Reichstagsabgeordneten das Wort im Munde verdreht, wie die Tendenz friedlicher Zeitungsartikel in das Gegenteil verwandelt wurde, ist bereits gekennzeichnet worden.“

Die Haltung der genannten französischen Blätter ist zweifellos verwerflich, aber das halboffiziöse Blatt scheint gar nicht zu wissen, daß es die deutschen chauvinistischen Blätter vom Schlage der „Post“ und der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ um kein Haar besser treiben. Und haben nicht erst vor einigen Tagen verschiedene nationalliberale Blätter, allen voran die hochoffiziöse „Kölnische Zeitung“, einen amtlichen Fußtritt hinnehmen müssen, weil sie die Kriegshetze gar zu tapsig betrieben haben?

Ueber die Natur des Zentrums

läßt sich in ihrer Nummer vom 17. März die antibachemsche „Kölner Korrespondenz“ aus. Sie erinnert, was gerade jetzt angesichts der neuen Militärforderungen aktuell ist, an das Verhalten des Zentrums bei den Septennatskämpfen des Jahres 1887, wo der Papst die Zentrumsfraktion genötigt hat, wider ihren Willen die Militärvorlage zur Annahme zu bringen. Die „Kölner Korrespondenz“ zitiert aus der von der „Kölnischen Volkszeitung“ gebrachten Uebersetzung der Note des päpstlichen Kardinalsstaatssekretärs, daß dieser die Zentrumsfraktion als „katholische parlamentarische Vertretung“ bezeichnete und deren Vorsitzenden sogar einen Auftrag erteilte.

Kardinalstaatssekretär Jakobini habe als verantwortlicher Leiter der römischen Kurie der „Zentrumsfraktion des Reichstages den Wunsch des Papstes ausgedrückt, sie möge für die Bewilligung der Militärvorlage Sorge tragen, und diesem Wunsch hat sich die Fraktion gegen ihren Willen gefügt, indem sie sich der Stimmabgabe enthielt. Der Kardinalstaatssekretär tat ein Weiteres: er erteilte dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion durch Vermittelung des Münchener Nuntius den Auftrag: Ew. Exzellenz werden bei der Mitteilung des gegenwärtigen Schreibens, welches so wie mein letztes, den erhabenen Gedanken Sr. Heiligkeit wiedergibt, an den Herrn Baron von Franckenstein (Vorsitzender der Zentrumsfraktion) ihn beauftragen, die Abgeordneten des Zentrums davon in Kenntnis zu setzen.“

Die „Köln. Korresp.“ schreibt weiter: Baron v. Franckenstein habe damals sogar der päpstlichen Kurie die Frage vorgelegt, „ob der Hl. Stuhl die Weiterexistenz des Zentrums für nötig halte.“ Es heiße in der Note Jakobinis: „Er (Franckenstein) wünscht zu erfahren, ob der Hl. Stuhl glaubt, daß die Existenz des Zentrums im Reichstage nicht mehr notwendig sei; in diesem Falle würde er zugleich mit der Mehrzahl seiner Kollegen kein neues Mandat mehr annehmen.“

Dazu schreibt die „K. K.“: „Hier macht also der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums nicht nur das

---

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

26] (Nachdruck verboten.)

Die Anziehungskraft blieb aber keineswegs auf ihn und den engeren Kreis der Verehrer beschränkt. Ein Loblied auf einen besonders delikaten Bissen klang vielen Ohren wie Sphärenmusik. Daß Dagmar ihn persönlich herrichtete und servierte, verzierte noch den Reiz. Wenn Asmussen sich einen besonderen Tisch für besseren Geschmack anlegen wollte, wäre es eine Versündigung an den Gaben Gottes gewesen, wenn man davon keinen Gebrauch machen wollte.

Ueberdies hatten viele nur auf einen brauchbaren Vorwand gewartet, um sich das Morgenfrühstück von Dagmars Hand auf die braune Tischplatte setzen zu lassen. Es war also kein Wunder, daß der Zahnarzt bald in einer angeregten Runde von Herren saß, die sonst in der „Krone“ oder anderswo ihren Frühschoppen getrunken hatten. Septimus Möller, der besonders am Morgen einen pikanten Bissen brauchte, erschien so oft es ihm seine Praxis erlaubte. Auch Axel nahm gelegentlich am Tische Platz, wenn er in Geschäften bei Asmussen war.

Der Referendar Westphal frückte das erste Frühstück bei seiner Wirtin, das er immer sehr von oben herab behandelt hatte, nunmehr ganz auf. Er labte sich an jedem frühen Morgen bei Dagmar, ehe er sich in das sorgenvolle Zimmer des Gerichts hineingetraute. Nach den Amtsstunden fehlte er dann selbstverständlich niemals bei dem allgemeinen offiziellen Frühschoppen. Er fehlte überhaupt nie an dem runden Tisch, wenn er auch nur von fern vermuten konnte, irgend einen Bekannten hier zu treffen. Der Zahnarzt und er hatten hier so etwas wie ihre eigentliche Heimat gefunden.

Im Kleinen wiederholten auch die alten Vormittagsgäste nur seitdem dem Reize von Dagmars Frühstückstisch. Das frühere einfache Butterbrot geriet ganz in Vergessenheit, und wenn das neue delikate Teilchen erschien, schmunzelten nicht nur die glücklichen Besitzer, es ging ein Schmunzeln und Leuchten um den ganzen Tisch. Am meisten aber freute sich Asmussen selber, obgleich er sie von diesen Dingen oft. Er hielt sich an die Sache, die er gewählt war und die ihm noch immer am besten schmeckte. Er freute sich aber über das allgemeine Lob der Gäste, jedes Wort von diesem Lobe klang wie Musik in seinen Ohren. Wenn Asmussen nun in der beginnenden Nacht allein saß, wenn auch Dagmar oben in ihrem Zimmer schlief, sahen seine stillen Augen in glückliche Fernen hinein. Er lag auf dem Hofe auf der schönen Uferbank liegen, er sah es blühen und wachsen, er sah die fremden Gäste [illegible] in den [illegible] Mittagsstunden [illegible], er sah die Vaterstadt sich heben, er sah die fröhlich angeregte Gesellschaft, die sich immer um den runden Tisch zu versammeln pflegte; er gedachte der munteren Stimmung, die nun an jedem Vormittag den alten Raum belebte; er sah Dagmars immer heitere Tätigkeit, er sah auch den Ernst in ihren Augen, wenn er mit ihr allein sprach: es war alles so schön und gut für ihn geworden. Ernste und verantwortungsvolle Aufgaben waren in sein Leben gekommen, aber auch Jugend und Zukunft, und für ein junges Menschenkind, das in einem schlechten Hause aufgewachsen war, hatte er einen umfriedeten Kreis der Arbeit geschaffen. Asmussen suchte nie sein Lager auf, ohne der unbekannten Vorsehung zu danken, an die er glaubte.

„Wissen Sie, Herr Asmussen“, sagte Dagmar an einem halbdunklen Morgen, als beide noch allein in der Gaststube waren, „ich hätte Ihnen etwas zu sagen.“

„Nun, dann setzen wir uns.“

Asmussen setzte sich an den runden Tisch, an dem sie am Morgen ihre vertrauliche Besprechung abzuhalten pflegten, und Dagmar nahm ihm gegenüber Platz. Einen Augenblick horchte sie in die Küche hinaus. Dann rückte sie dicht an Asmussen heran und dämpfte die Stimme.

„Es geht um das zweite Mädchen. Ich möchte nicht, daß sie etwas hört.“

„Was ist mit ihr?“ Er konnte ein leises Befremden nicht unterdrücken.

„Sie ist nur wenig stark.“

„Das glaube ich selbst“, kam es gedehnt zurück, aber man muß Geduld haben.“

„Ob man ihr nicht helfen könnte?“

„Wie meinen Sie das?“

„Ja, sehen Sie, sie kann morgens nicht vom Bett loskommen und wenn sie hinunterkommt, ist sie matt bei der Arbeit. Wenn man sie nun zwei Stunden länger „schlafen“ ließe, es würde ihr sicher gut tun.“

„Wird sich das aber machen lassen?“

„Warum nicht? Ich packe selbst mit an und dann werde ich leicht mit einem Mädchen fertig.“

„Sie haben sowieso Ihren Teil. Sie können sich nicht am Morgen müde arbeiten, wenn Sie am Vormittag für sämtliche Gäste sorgen sollen.“ Asmussen kam auf einen anderen Ausweg.

„Herr Asmussen“, sagte Dagmar ernst, „danach bin ich in Kiel nicht gefragt worden; ich habe dort unten das Doppelte geschafft. Dies hier ist eine Kleinigkeit.“

„Nun, wenn Sie meinen.“

„Ich möchte es gern“, kam es einfach zurück.

„Dann will ich's dem Mädchen sagen.“ Asmussen begann aufzustehen.

„Es ist noch etwas anderes da.“ Dagmar spielte mit den Fingern auf der Tischplatte und sah verlegen von ihm weg.

„Und?“

„Ihre Sachen sehen so armselig aus. Sie kann unmöglich viel Wärme davon haben.“

Asmussen wartete zunächst, wo es hinaus wollte.

„Es hat mich gewundert, weil sie ein ordentliches Mädchen ist. Als neulich ein Mann aus ihrer Gegend bei uns war, habe ich ihn darum gefragt. Die Mutter ist Witwe. Es soll bei ihr sehr traurig aussehen.“

„Und weiter.“

„Ja, es ist ja nicht so einfach, so etwas.“ Ihr Gesicht war von einer dunklen Röte überflogen und sie sah in tiefer Verlegenheit von ihm weg. „Ich weiß ja, wie es tut, wenn man — unter dem Elternhause leidet.“

Sie sprang jäh auf, ging schnell nach vorn ans Fenster und blickte wortlos hinaus.

„Was wollen Sie, daß ich tun soll?“

Sie blieb unbeweglich stehen, es kam keine Antwort.

Asmussen stand auf und ging auf den Zehenspitzen in ihre Nähe.

„Ich will alles tun, was Sie von mir verlangen.“

Sie stand noch eine Weile. Dann drehte sie sich mit einem Ruck herum und lachte ihn an, als lache sie über die eigene Torheit.

„Verzeihen Sie nur, aber ich will gar nichts von Ihnen.“ Sie sagte es in einem schmollenden Tone.

„Das begreife ich nicht.“

„Nicht?“ Der Schelm blitzte ihr im Auge.

„Setzen Sie sich“, sagte sie plötzlich streng und wies auf einen Stuhl.

Asmussen setzte sich gehorsam.

„Also aufgepaßt! Ich war in Kiel zuerst Zimmermädchen, das wissen Sie doch?“

Asmussen nickte.

„Aus der Zeit habe ich eine ganze Menge Sachen, die ich heute nicht mehr trage. Begreifen Sie das? Na also, die will ich ihr schenken und dafür lassen Sie mich reden, bis man selber ganz benommen wird.“ Sie schmollte wieder. „Darf ich nun oder darf ich nicht?“

„Aber natürlich dürfen Sie!“

„Trallala!“ Sie flog hinter den Schenktisch, um ihren Schlüsselbund zu holen.

Als sie bemerkte, daß Asmussen bedächtig den Kopf schüttelte, lachte sie übermütig, machte eine lange Nase und jubelte die Treppe hinauf. Asmussen aber ging auf den dämmerigen Markt hinaus. Mit dieser Freude mußte er oft allein sein.

(Fortsetzung folgt.)

Wesen, die Natur dieser Fraktion, sondern — was weit mehr ist — ihre Existenz vom päpstlichen Placet abhängig! Und das in der Kulturkampfzeit, als Windthorst auf der Höhe seiner Macht stand! Damals sollte der Papst, der höchste Vertreter der katholischen Weltanschauung, über Sein und Nichtsein des Zentrums entscheiden: heute soll das Zentrum nicht einmal an den „Einklang" mit dieser katholischen Weltanschauung gebunden sein."

Der heutige Papst denke, so fährt die „Kölner Korrespondenz" fort, „nicht anders vom Zentrum, als sein Vorgänger. Das Zentrum ist eine von Katholiken für Katholiken gegründete Weltanschauungs-Organisation." Und deshalb müsse es im grundsätzlichen Einklang mit der katholischen Weltanschauung bleiben und auf deren Boden fußen — was bekanntlich die Bachemiten nicht wahr haben wollen. Wenigstens tun sie so.

Die nationalliberal-fortschrittlichen Blockbrüder sind sich in der Provinz Sachsen schon in die Haare geraten bei der Aufstellung der Kandidaten. Der Wahlkreis Schleusingen-Ziegenrück war den Fortschrittlern zugewiesen, die sich den Erfurter Professor Hoffmann zum Kandidaten erkoren hatten. Die Agitation war schon im schönsten Gange, als die Konservativen plötzlich den Landrat Wagner fallen ließen und den Forstrat v. Breitenbach als würdigeren Nachfolger des verstorbenen Freiherrn v. Erffa auserkoren. Jetzt, nach der Proklamierung der junkerlichen Kandidatur Breitenbach fielen plötzlich die Nationalliberalen um und stellten in dem den Fortschrittlern überwiesenen Kreise ihrerseits den Bürgermeister von Suhl, Dr. Hagemeister auf. Die Fortschrittler versuchten den Block zu retten; sie zogen mit ihrem Kandidaten nach Suhl, um dort eine Einigung herbeizuführen und den nationalliberalen Kandidaten zum Rücktritt zu bewegen, vergebens. Die Suhler Nationalliberalen hielten trotz des Protestes der Fortschrittler und trotzdem ihr Vorgehen in gröblichster Weise dem abgeschlossenen Wahlbündnis widerspricht, an ihrem Sondervorgehen fest. Nach einer Ankündigung des Erfurter Fortschrittblattes wollen die Fortschrittler nunmehr in der Provinz Sachsen solange jede gemeinsame Arbeit ablehnen, bis der Bruch des Blockbündnisses wieder repariert ist.

Behördliches Schnapsverbot. Der Danziger Polizeipräsident hat eine Verfügung erlassen, nach der fortan an Sonnabend-Nachmittagen von 4 Uhr an weder Branntwein noch Spiritus in offenen oder versiegelten Flaschen im Kleinhandel abgegeben werden darf. Fällt ein Feiertag auf einen Sonnabend, dann tritt das Schnapsausschankverbot Freitag nachmittag um 4 Uhr in Kraft. Ausgenommen von dem Verbot sind die Bahnhofswirtschaften. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. belegt werden. — Begründet wird das Verbot mit der Absicht, Ruhestörungen, die an Sonnabenden besonders häufig seien, und dem Vertrinken des Wochenlohnes vorzubeugen. — Das vom Danziger Polizeipräsidenten erlassene Verbot ist das erste dieser Art, und es ist sehr fraglich, ob es gesetzlich zu halten ist.

Tagegelder für Schöffen und Geschworene. Das neue Gesetz, das an Schöffen und Geschworene Tagegelder gewähren soll, dürfte dem Reichstag nach Ostern zugehen. Die Tagegelder sollen auf 3—5 Mark bemessen werden, außerdem wird eine Entschädigung für Nachtquartier gewährt. Die Entschädigung ist aus den Mitteln der Einzelstaaten zu bestreiten, sie wird sich für Preußen auf eine Million Mark im Jahre belaufen. Die den Schöffen und Geschworenen entstandenen Reisekosten sind ihnen schon seither ersetzt worden.

Zur Wahltaktik in Hessen. Mit den bevorstehenden Kommunalwahlen beschäftigte sich am Sonntag in Urberach (Hessen) eine sozialdemokratische Kreiskonferenz des Wahlkreises Offenbach-Dieburg. Nach längerer Diskussion, die sich um die bisherige und um die zukünftige Taktik bei den Kommunalwahlen drehte, wurde mit großer Mehrheit ein Antrag angenommen, nach welchem jedes Zusammengehen mit bürgerlichen untersagt ist. In besonderen Fällen ist jedoch dem Kreisvorstande das Recht zugestanden, Kompromissen zuzustimmen.

Ausland.

Wetträsten und Ministerkrise.

Man hat dem deutschen Volke den Schwindel vorzumachen versucht, als dächte in Frankreich niemand mehr an etwas anderes, als an die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit, und als bezwecke diese eilige Maßregel gar nichts anderes, denn die Vorbereitung eines kriegerischen Angriffes auf Deutschland. Jetzt hat sich gezeigt, daß sich der französische Senat gar nicht geniert, das „patriotische" Ministerium Briand wegen einer weit abgelegenen Frage, der des Verhältniswahlsystems, zu stürzen und damit das Tempo der französischen Gegenrüstungen gegen Deutschland erheblich zu verlangsamen. Die Franzosen sind eben nicht so gute Patrioten, wie die braven Deutschen. Hier wäre es garnicht denkbar, daß bürgerlich-nationale Politiker auch nur den leisesten Versuch machten, eine Regierung in dem Augenblick zu stürzen, in dem sie sich mit neuen militaristischen Plänen trägt. Eine solche Handlungsweise würde schlechthin als Vaterlandsverrat gelten.

Eine Verzögerung in der Annahme der französischen Militärvorlage gibt aber beiden Völkern neue Gelegenheit, zu erwägen, ob sie nicht im Begriffe sind, mit ihren Rüstungen und Gegenrüstungen zu ihrem eigenen Schaden eine ganz ungeheure Dummheit zu machen. Wäre die französische Vorlage im Eilmarsch noch vor der deutschen erledigt worden, wie es eine Zeitlang den Anschein hatte, dann wäre auch das Rüstungsfieber in Deutschland vermehrt und der Widerstand gegen seine Ausschreitungen geschwächt worden. Wenn aber Frankreich zurückbleibt und Deutschland die erste Entscheidung überläßt, dann fällt auch auf Deutschland die Hauptverantwortung und die Pflicht sorgfältiger Erwägung.

Es ist eine lächerliche Unwahrheit, daß die deutsche Militärvorlage im Interesse der Sicherheit des Reiches von heut auf morgen erledigt werden muß. Man will nur nicht das Volk zur Besinnung kommen lassen, denn man fürchtet sein überlegtes Urteil.

* * *

Die durch den Sturz des Kabinetts geschaffene Lage in Frankreich wird allgemein als eine schwierige angesehen. Man glaubt auch, daß die Kabinettskrise ungewöhnlich langwierig sein dürfte. Mehrfach wird vermutet, daß Poincaré sich vielleicht deshalb zunächst an den Justizminister Barthou wenden werde, um ihm die Neubildung des Ministeriums anzuvertrauen, weil Barthou sich in der Frage des Verhältniswahlsystems nicht festgelegt habe. Vielfach wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Annahme des Gesetzentwurfs über die dreijährige Dienstzeit infolge des Sturzes des Kabinetts Briand sehr unsicher geworden ist. Die Anhänger des Verhältniswahlsystems sind über die Haltung des Senats sehr erbittert. In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, daß der Deputierte Charles Benoist, der Obmann des Wahlreformausschusses der Kammer und Urheber des Verhältniswahlentwurfs, beabsichtige, in der nächsten Kammersitzung einen von allen proportionalistisch Gesinnten unterzeichneten Antrag auf Auflösung der Kammer einzubringen. Durch Neuwahlen solle der Beweis erbracht werden, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung für das Verhältniswahlsystem sei. Bei den eventuellen Neuwahlen dürften die Konservativen, Nationalisten, gemäßigten und sozialistischen Anhänger des Proportionalsystems ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung einen Bund zur Bekämpfung der Radikalen bilden. Unter den Freunden Clemenceaus herrscht über den Sturz des Kabinetts, der einen Monat nach dem Amtsantritt Poincarés erfolgte, große Befriedigung, da sie in dem Rücktritt Briands eine Revanche für die Schlappe ihres Präsidentschaftskandidaten Pams erblicken.

Inzwischen ist ein neuer Heeresreformvorschlag aufgetaucht. Der frühere Kriegsminister Messimy hat einen Gegenantrag zu den Militärvorlagen der Regierung eingebracht, der gestern in der Kammer verteilt wurde. Messimy schlägt vor, daß die Soldaten, die ihr drittes Jahr abdienen, nach 28 Monaten mit Urlaub entlassen werden. Diese beurlaubten Soldaten würden bis zur Beendigung des dreijährigen Dienstes in den Truppeneinheiten weitergeführt werden und könnten nötigenfalls wieder einberufen werden, um an den Herbstmanövern teilzunehmen. Sie würden also die ganze dreijährige Dienstzeit hindurch aktive Soldaten bleiben, aber einen längeren Urlaub erhalten, sobald die neueinberufenen Klassen einigermaßen ausgebildet sind.

In der Heereskommission der Kammer versicherte der Chef des Generalstabes, General Joffre, daß der Oberste Kriegsrat einmütig für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit sei. Der Souschef im Generalstab, General Legrand, gab Aufklärungen über die Deckung der Ostgrenze und über die Mobilisation. Kriegsminister Etienne trat mit Energie für die Annahme des Entwurfes ein, dessen Ablehnung ein wahres Unglück bedeuten würde. Die Kommission beschloß darauf mit 17 gegen 16 Stimmen Schluß der Generaldebatte und vertagte sich auf Donnerstag zur Wahl des Berichterstatters. Der Berichterstatter der Budgetkommission Clementel hat einen Bericht erstattet, der den Entwurf betreffend den Kredit von 420.000.000 Francs für Rüstungszwecke befürwortet. Der Berichterstatter sagte, die Budgetkommission sei der Ansicht, daß das Parlament die Regierung in der Ausführung der dringenden Arbeiten, deren Programm alle Teile des Angriffs- und Verteidigungswesens berühre, nicht nur nicht hemmen, sondern sie vielmehr zur eifrigen Förderung dieser Arbeiten anregen müsse. Die Vorlage sieht insbesondere 214 Millionen für die Artillerie und 160 Millionen für die technischen Truppen vor.

Sozialistische Fortschritte in Holland.

Der Jahresbericht der sozialdemokratischen Partei Hollands, der dem Parteitag zu Ostern vorliegen wird, zeugt von erfreulichen Fortschritten, wie die folgenden Zahlen leicht erkennen lassen. Am 31. Dezember 1911 zählte die Partei 253 Gruppen mit 12 592 Mitgliedern, ein Jahr später 284 Gruppen mit 15 667 Mitgliedern. Zählt man dazu noch die Mitglieder der Orte ohne feste Vereine, so beträgt die gesamte Parteimitgliedschaft 15 792. Die Zahl der Abonnenten des Zentralorgans „Het Volk" wuchs im Berichtsjahre um 9117. Die Gruppen zahlten in die Hauptkasse (etwa 2 Pfg. pro Kopf und Woche) 7036 Gulden, gegen 5400 Gulden im vorigen Jahr. Neben der Tageszeitung „Het Volk" hat die Partei noch 21 Wochenblätter, dann das von der marxistischen Sektion gegründete Wochenblatt, das dem Zentralorgan beigegeben wird, und ein politisches Witzblatt „De Notenkraker".

Die Organisation der sozialistischen Frauen gibt „De Proletarische Vrouw", eine Wochenzeitung heraus, die jetzt 4500 Abonnenten hat. Auch für die 185 Mitglieder der verschiedenen Gemeinderäte existiert eine Art Korrespondenzblatt „De Gemeende". Daneben gibt die Partei noch eine Zeitschrift für die sozialistischen Propagandisten „De Blijde Wereld" (die glückliche Welt) und eine Revue „De Nieuve Tijd" (Neue Zeit) heraus. Die Parteigeschäfte der Zentralleitung werden von zwei fest angestellten Sekretären und drei Propagandisten besorgt. Die Provinzen mit den meisten Parteigruppen sind Friesland (74) und Südholland (53). Diese letztere birgt die größte Zahl der Mitglieder, nämlich 5694, wovon sich in Amsterdam allein 3329 befinden. In den drei großen Städten des Landes ist die Partei trotz des beschränkten Wahlrechts im Gemeinderat vertreten, und zwar in Amsterdam durch 12 Genossen, in Rotterdam durch drei und im Haag durch sechs. Die soz. Gemeinderäte haben sich im letzten Jahr um 12 vermehrt.

Ein Gesetz gegen den Hungerstreik. Im britischen Unterhause wurde im Verlauf der Debatte über die Verwaltung des inneren Amtes die Anordnung Mc. Kennas, durch welche die hungerstreikenden Frauenrechtlerinnen freigelassen wurden, einer scharfen Kritik unterzogen. Mc. Kenna erwiderte auf die Angriffe: Bei dem augenblicklichen Stande des Gesetzes mußten die Gefangenen, die die Aufnahme von Nahrung verweigerten und zu sehr heruntergekommen waren, um zur Nahrungsaufnahme gezwungen zu werden, entweder freigelassen werden, oder man mußte sie verhungern lassen. Die Mehrzahl der gefangenen Frauen nahm ohne Zwang Nahrung und büßten die Strafen voll ab. Was aber die andern angeht, entschied ich mich dafür, sie nicht sterben zu lassen. Ich werde binnen kurzem ein Gesetz einbringen, das mir die Berechtigung verleiht, vor Hunger geschwächte Gefangene freizulassen, bis sie sich erholten, und sie dann nötigenfalls wieder zu verhaften. Diese Befugnis würde es mir ermöglichen, mit der gesamten Kalamität des Suffragettenwesens aufzuräumen.

* * *

Gefängnisgreuel ohne Ende. Siebzehn Arbeiter, die auf Grund des russischen Amnestieerlasses aus der Haft entlassen wurden, reichten in der sozialdemokratischen Dumafraktion eine Erklärung ein in der sie von der Mißhandlung des politischen Gefangenen Schriftstellers J. Sokolowsky im Polizeiarrestlokal auf Wassili-Ostrow in Petersburg berichten. Danach wurde Sokolowsky am 27. Februar geprügelt und in den Karzer geschleppt, weil er sich geweigert hatte, beim Appell stramm zu stehen. Nach der Exekution erlitt der an Schwindsucht leidende Gefangene einen Blutsturz, er wurde aber doch in den kalten Karzer gesperrt, wo er so ernstlich erkrankte, daß er um 3 Uhr früh in eine Isolierzelle geschafft werden mußte. Die sozialdemokratische Fraktion beabsichtigt aus diesem Anlasse eine Interpellation einzubringen.

Wie aus Pjatigorsk im Kaukasus gemeldet wird, stellte die Sanitätskommission bei einer Revision des Gefängnisses folgende Zustände fest: In einer Zelle befanden sich statt der festgesetzten fünf eine Anzahl von 39 Gefangenen. Ein Fall wurde konstatiert, wo ein Gefangener wegen Luftmangel in der Zelle erstickte. Ferner stellte die Kommission unter den Gefangenen eine Anzahl von Typhuskranken fest. Das Essen, das den Gefangenen gereicht wurde, erwies sich als ganz entsetzlich.

Unter ähnlichen Verhältnissen leben ca. 200.000 Gefangene, von denen etwa ein Fünftel politische Gefangene sind.

* * *

Eine Schutzmaßregel gegen akademischen Sozialismus. An der Universität Seattle im Staate Washington gibt es, wie berichtet wird, viele sozialistische Professoren, die es auch verständen, ihre Ideen geschickt in ihre Vorlesungen zu verflechten. Um dem Unheil, das aus solcher Vergiftung der studierenden Jugend, dem Staate und der ganzen Union droht, vorzubeugen, kam der Abgeordnete Craig (er verdient schon, daß sein Name der dankbaren Nachwelt überliefert wird) auf einen verteufelt schlauen Gedanken. Er hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem jeder Professor, Dozent, jedes Verwaltungsmitglied der Universität und die übrigen Lehrer einen feierlichen Eid ablegen sollen, in Kraft dessen sie sich zur Unterstützung der Staats- und Bundesverfassung und zur Erfüllung aller Amtsobliegenheiten verpflichten. Da die Sozialisten gar keine anderen Absichten haben, als die Verfassung, die gerade in den Nordweststaaten einen gesund demokratischen Charakter trägt, diesem Sinne auszubauen und gegen plutokratischen Mißbrauch zu schützen, so könnten sie einen solchen Eid, falls der Landtag wirklich auf die geniale Idee des Staatserhalters Craig eingehen sollte, mit Vergnügen leisten. — Unsere Genossen begrüßen die Vorlage, die natürlich nur geeignet ist, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Ziele der Partei zu richten.

* * *

Aus der amerikanischen Partei. Von den 33.000 Mitgliedern der sozialistischen Parteiorganisation, welche an der Abstimmung über den Antrag auf Abberufung William D. Haywoods aus der sozialistischen National-Exekutive (engerer Parteivorstand) der Vereinigten Staaten teilnahmen, haben sich mehr als 22.000 im Sinne der Antragsteller ausgesprochen. Der Antrag war wegen der stark syndikalistischen Haltung Haywoods gestellt worden.

* * *

Chinesische Truppenverschiebungen. Aus Blage Weschtschenisk wird gemeldet, daß in der nördlichen Mandschurei starke chinesische Truppenmengen zusammengezogen werden, die ganz mit europäischen Waffen ausgerüstet sind. Es soll die Absicht bestehen, ein Heer von 200 000 Mann zusammenzubringen. Die Erklärung der chinesischen Regierung, daß die Truppen gegen die Chungusen verwendet werden sollen, findet in Sibirien keinen Glauben, weil die Truppen mit den Chungusen offen sympathisieren und sie als irreguläre Truppen nicht aber als Räuber betrachten.

Aus der Frauenbewegung.

Alttestamentarische Kinderfürsorge. In einer Folge von Zuschriften über „Die Not der unehelichen Kinder" im „Reichsboten" findet sich auch der letzte Teil einer Zuschrift von einem „christlich gesinnten Juristen", der es für vollkommen in der Ordnung hält, daß ein unehelicher Vater seiner Alimentationspflicht ledig ist, wenn er nachweisen kann, daß noch andere mit der Mutter des Kindes verkehrt haben.

„Die Mutter des Kindes hat durch ihren mehrfachen Umgang den Nachweis selbst unmöglich gemacht und muß die Folgen davon tragen. Und wenn darunter auch das Kind leidet, so heißt es eben: Die Sünde der Eltern wird an dem Kinde heimgesucht — was selbst bis ins dritte und vierte Glied doch dem Christen nicht unfaßbar ist. Je mehr der Anspruch erleichtert wird, desto mehr wird auch die Unsittlichkeit des weiblichen Geschlechts gefördert."

Der „christliche" Jurist überträgt die alttestamentarische Rache auf die christliche Lehre. Er vergißt offenbar, daß Christus die Liebe zu den Kindern predigte, und ihm kommt es garnicht in den Sinn, welche Grausamkeit in dem Gedanken liegt, daß unschuldige Kinder für sogenannte „Sünden" ihrer Eltern leiden sollen. Als ob ihnen das Leben nicht so schon schwer genug gemacht würde durch die Vorurteile der Gesellschaft, der sicher auch der „christliche Jurist" angehört, die es dem Kinde als Makel anzurechnen pflegt, wenn es nicht in der staatlich sanktionierten Ehe geboren würde.

Wäre es nicht menschlicher und christlicher, zu verlangen, daß jeder der Männer, die als Väter in Betracht kommen könnten, zur Zahlung der Alimente herangezogen werden soll?

Die neue Frauenstimmrechtsbill. Eine Anzahl liberaler Abgeordneter im englischen Unterhause hat sich über die Form eines Frauenstimmrechtgesetzentwurfes geeinigt, der zu Beginn der nächsten Session im Unterhause eingebracht werden soll. Die Bildung eines Komitees aus Mitgliedern der verschiedenen Parteien von der Labour Party bis zu den Konservativen hielt man nicht für angebracht, doch will man sich später mit den Frauenrechtsfreunden in den andern Gruppen in Verbindung setzen.

Der Gesetzentwurf verlangt ähnlich wie der frühere Antrag Dickenson das Wahlrecht erstens für verheiratete und unverheiratete Frauen, die, wenn sie Männer wären, als Einwohner von Privatwohnhäusern berechtigt wären, ihren Namen auf die Wählerlisten zu setzen und ihre Stimme abzugeben, zweitens für Ehefrauen und Bewohnerinnen von privaten Wohnhäusern, die mit ihren Männern zusammenwohnen. Das Wahlrecht soll auf Frauen von über 25 Jahren beschränkt werden.

Agrarierfrauen und bürgerliche Frauenbewegung. In dem demokratischen Blatt „Das freie Volk" erzählt R. D., daß die von den „Landfrauen" auf ihrer Tagung empfohlenen Mittel zur Jugendpflege „auch die Forderungen der Frauenbewegung sind", und sie begrüßt deshalb die „Mobilisierung der am meisten rechtsstehenden Frauen".

Durch die ganzen Verhandlungen ging aber als Leitmotiv der Wunsch, mit viel Religion alle Schäden zu heilen und nebenbei natürlich vor allem ein Gegengewicht gegen sozialdemokratische Bestrebungen zu schaffen. Das kommt auch in der Resolution deutlich zum Ausdruck. R. D. scheint in ihrem Eifer garnicht zu merken, daß ihre Ausführungen geeignet sind, die bürgerliche Frauenbewegung, als deren Gesamtorganisation der „Bund deutscher Frauenvereine" anzusprechen ist, aufs schwerste zu kompromittieren.

Ein weiblicher Rechtsanwalt erschien am 5. März vor dem Marinekriegsgericht von Toulon, um die Verteidigung für einen Matrosen zu führen, der in erster Instanz zu fünf Jahren Zwangsarbeit, Degradation und 20 Jahren Landesverweisung verurteilt worden war. Die Advokatin, Frau Dr. Vallat, Gattin eines Touloner Artillerie-Hauptmanns, verteidigte ihren Mandanten sehr geschickt und erreichte, daß die anfänglich vorgesehene schwere Strafe des Matrosen in drei Jahre algerische Strafkolonie umgewandelt wurde.

Sie wissen nicht aus noch ein. Einen sonderbaren Vorschlag zur endgiltigen Beseitigung der Frauenstimmrechtsfrage machte vor kurzem die englische liberale Wochenschrift „The Nation". Sie schrieb, es müsse zugegeben werden, daß die Verhältnisse unerträglich, eine Aenderung zum Guten aber nicht zu erwarten sei, wenn nicht das Ministerium eine Vorlage über das Frauenwahlrecht einbringe. Da nun die Meinungen innerhalb des Kabinetts geteilt seien, könne man folgendermaßen vorgehen: Die Regierung möge eine „einfache" Frauenstimmrechtsbill einbringen etwa auf der Grundlage des Dickinson-Antrages, und nach Annahme dieses Gesetzes durch das Parlament solle es jedem Wahlkreise überlassen bleiben, das Frauenwahlrecht durch besondere Beschlußfassung einzuführen oder nicht. Der Artikel vergleicht diese Art „Lokaloption" mit den parlamentarischen Gebräuchen der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Anstandsdame. Manche Betriebe mit viel weiblichen Arbeitern haben sich die Einrichtung einer sogenannten Anstandsdame zugelegt. Das ist eine „gebildete Dame", die die Arbeiterinnen bemuttern soll. Wie das geschieht, dafür liefert der Betrieb der Firma Hugo Schneider A.-G., Lampenfabrik in Leipzig-Paunsdorf, wieder einen schönen Beweis. Die „Anstandsdame" hält dort nämlich den Arbeiterinnen während der Frühstückspause erbauliche Vorlesungen, und wenn eins der geplagten Geschöpfe seinem karzen Frühstück etwas mehr Aufmerksamkeit widmet, als den Vorlesungen der „Dame", so wird es einfach entlassen. Das geschah erst vor kurzem wieder einem jungen Mädchen, das bei der Vorlesung „unaufmerksam" gewesen war. Alle Versuche, die Entlassung rückgängig zu machen, blieben ohne Erfolg. Als sich ein Kontorangestellter für das junge Mädchen verwandte, entgegnete ihm schnippisch die „Anstandsdame": „Sie haben wohl etwas von dem Mädchen?" — Die „Dame" suchte also sofort etwas hinter der einfachsten Menschenpflicht, einem ungerecht behandelten Menschen beizuspringen. Dafür nennt man eine solche Einrichtung: „Anstandsdame", und sie hat den Zweck, das „sittliche Niveau" der Arbeiterinnen zu heben.

Braunschweig 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Schmidt, G. m. b. H. — Druck: Buchdruckerei Volksfreund, G. m. b. H.

Adolf Kreutzberger

Neu eröffnet! Reuschestrasse 7 **Detail-Abteilung** Haus Grüneiche Neu eröffnet!

Schlesiens größtes Spezial-Haus der Herren- und Knaben-Bekleidungsbranche.

Fertige Kleidung für Herren und Knaben

Für korpulente Herren stets passende Weiten am Lager.

Anzüge × Ulster × Paletots

Sport-Paletots — die grosse Mode

in grosser Auswahl.

Ich bringe die modernsten Fassons, den elegantesten Schnitt, die erprobtesten Stoffe, und biete daher jedem Käufer zu ausserordentlich niedrigen Preisen besondere Vorteile.

Bis zum Osterfeste

Spezial-Angebot in Knaben-Anzügen

in allen Grössen und verschiedenen Fassons, zu **Serien-Preisen:**

Serie 1 Mk. **3,50** — **Serie 2** Mk. **5,50** — **Serie 3** Mk. **7,50**

Nur durch meine eigene Fabrikation ist es mir möglich, zu diesen fabelhaft billigen Preisen zu verkaufen.

Sport-Bekleidung

Sport-Anzüge, Pelerinen, Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel, Auto-Kleidung, Fussball-, Turnerhosen in enormer Auswahl, fertig am Lager.

12409

Max Bernsteins Zahn-Atelier
früher Ohlauerstrasse befindet sich jetzt nur **Reuschestrasse 10.**
Inhaber **A. FRIEDLÄNDER.** 8937/L.

Zähne von 2 Mk. an **Teilzahlung** pro Woche 1 Mark.

Original-Phönix-Nähmaschinen

für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Kunststicken besonders geeignet. — Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen

Jul. Dressler & Co.
Kaufwärts franko Bahnstation. 12300 **Breslau, Ring 6.**
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau Ohlauerplatz 4 Nähe Z.

Erklärung!

Ich nehme hiermit die gegen Herrn J. Maier am Mittwoch Mittag auf dem Bahnhofsplatz ausgesprochene Beleidigung, er sei ein Affe, weil er am hellen Werktage in Lackschuhen herumlaufe, **als Verleumdung öffentlich zurück.** Herr Maier bewies mir, daß er nur Erbal-Schuhcreme verwende, welches aber gerade so glänzte wie Lack.

NB. **E. Gnatscher,** Privatier.

Sie schwören 11540
auf unsere Realität u. billigen Preise. Anzüge 10 Mark, nach Maß 18 Mark. Anzugfabrik Wallstraße 17a, 1.

Anlässlich der
ERÖFFNUNG
des 12360
GEWERKSCHAFTS-HAUSES
bringen wir einen

Erinnerungs-Becher!
Liebknecht! Bebel! Lassalle! Gewerkschaftshaus! in farbig ausgeführt.
Nur soweit Vorrat reicht!
Stück **75** Pfg.
zu haben bei
S. BEYER, Taschenstrasse 1
und im **Gewerkschaftshaus.**

Schönste und neueste Formen in [11568
Hüten und Mützen
kauft man nur gut und billig beim
Kürschnermeister F. Paul
Friedrich-Wilhelmstr. 9, Ecke Wachtel.

Gebrauchte Möbel u. Kleidungsstücke verk. bill. Reimann, Brandenburgstr. 39. 11092 S

„Triumph" „Cito"
erstklassige Marken zu zeitgemäßen Preisen. Gebrauchte Räder von 15 Mk. an. Neue Räder von 39.50 Mk. an. Reparaturen schnell und preiswert. Weitgehendste Garantie. Teilzahlung gestattet.
Tschechiner Fahrradhaus
Striegauerplatz 13. 12116
Friedrich-Wilhelmstraße 106.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle
alle Backwaren
in bester Qualität. Bestellungen auf 12311
Kuchen, Stollen, Osterbrote
werden prompt erledigt. Empfehle Roggen-Kernbrote, hell, zu 20, 30 und 40 Pf., desgl. schmackhafte Wassersemmeln.
Julius Ziegon, Bäckerei mit elektr. Betrieb
Steinauerstraße 8. — Telephon 9561.
Empfehle gleichzeitig meine neu eröffnete Filiale
Leuthenstraße 17.

Auf Kredit

Einzelne **MÖBEL** Ganze **Einrichtungen** von 200—10 000 Mk.

12359

in separaten Abteilungen:
Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe.
Täglicher Eingang von Neuheiten.

Julius Ollendorff & Co.
Breslau I, Albrechtsstr. 14
Ausstellung in 4 Etagen.

Verlangen Sie gratis u. franko Katalog od. Besuch meines Vertreters!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. März.

Wann liegen die Landtagswählerlisten aus?

Wie wir hören, werden in Breslau die Landtagswählerlisten Sonnabend, den 29. März, Sonntag, den 30. März, und Montag, den 31. März, ausliegen.

Jeder Wähler muß während dieser Zeit die Liste einsehen, damit er weiß, ob er in der Liste steht. Wer nicht eingetragen, darf nicht wählen.

Die Eröffnungsfeier des Gewerkschaftshauses,

die zum ersten Male am zweiten Osterfeiertage, mittags zwischen 11 und 1 Uhr, dann am 25. und 29. März stattfindet, wird sich in vornehmen, künstlerischen Rahmen halten. Sie besteht aus Konzertstücken, ausgeführt von den Mitgliedern des Verbandes der Zivilmusiker, Liedervorträgen der Arbeitersänger und Harmoniumspiel des Herrn Hugo Markt. An den einzelnen Tagen werden die Genossen Philipp, Seibold und Wiener als Mitglieder der Lokalkommission unwechselnd die Festreden halten, Fräulein Salta von den vereinigten Theatern hat sich bereit erklärt, den Prolog zur Eröffnung des Hauses zu sprechen, außerdem sind Ansprachen der beiden sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Bauer und Bernstein vorgesehen. Es ist hervorzuheben, daß am ersten Tage (24. März) nur die roten, am zweiten Tage (25. März) nur die weißen und am dritten Tage (29. März) nur die hellblauen Karten Giltigkeit haben. Alle anderen Karten müssen, um Ueberfüllungen vorzubeugen, zurückgewiesen werden.

Mit dem morgigen Tage gelangt auch die Festschrift — zum Preise von 20 Pfg. — zur Ausgabe. Die Schrift, die für sich allein zum Eintritt in die Eröffnungsfeiern nicht berechtigt, enthält in schmuckem Einbande und sauberem Druck eine Geschichte der Breslauer Lokalfrage, eine Beschreibung des neuen Gewerkschaftshauses, mehrere Photographien früherer Parteilokale und die Programme nebst Liedertexten zu der Einweihungsfeier. Die Schrift wird neben dem Album vom letzten Gewerkschaftsfeste ein kostbares Andenken für die Breslauer organisierte Arbeiterschaft bilden.

Die Säle des Gewerkschaftshauses sind bereits am Karfreitag für den Verkehr geöffnet.

Wir machen die Genossen noch einmal aufmerksam, daß sie die

Eintrittskarten

von ihren Distriktsführern beziehen müssen. Diese müssen vor der Einweihung alle unverkauften Karten zurückliefern, da sonst das Geld dafür erhoben wird.

* * *

* **Die bau- und feuerpolizeiliche Abnahme** des neuen Gewerkschaftshauses hat am gestrigen Mittwoch nachmittag stattgefunden und die Genehmigung zum Betriebe der Säle ist nunmehr erteilt.

Eine revolutionäre Gedenkfeier

wird am 7. April im Saale des neuen Gewerkschaftshauses stattfinden. Genosse Dr. Poensgen-Alberty aus Weimar, einer der Wanderlehrer des Bildungsausschusses, wird über

Die revolutionären Dichter der vierziger Jahre

sprechen und dabei auch kraftstrotzende Verse aus Freiligrath, Herwegh und Heine zur Verlesung bringen. Karten zum Eintritt in die hochinteressante Versammlung sind schon jetzt im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, während der Ostertage auch im Gewerkschaftshause zu haben. (Siehe Inserat.)

Was geschieht mit den Krankenkassen?

Der Verband der Orts- und Betriebs-(Fabrikkranken)kassen in Breslau beklagt sich in seinem 28. Jahresbericht, den er eben herausgegeben hat, mit Recht darüber, daß die Kassen noch heute nicht wissen, was mit ihnen im Jahre 1914 geschehen wird. Der Vorstand schreibt u. a. über diese auch für alle Kassenmitglieder überaus wichtige Frage:

„Immer näher rückt der Zeitpunkt, an dem endlich die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung — soweit die Krankenversicherung in Betracht kommt — in Kraft treten sollen, aber noch wissen die Kassen nicht, was aus ihnen werden wird. Dutzende von Verordnungen, Erlassen und Verfügungen sind bereits deshalb ergangen, die Vorstände sind trotzdem unwissender denn je und können nicht das geringste veranlassen, um eine Klärung der Situation herbeizuführen. Wenn nun auch bereits feststeht, daß die bisherige Okk. der Gewerbegehilfen als allgemeine Okk. im Sinne der Reichsversicherungsordnung ausgestaltet wird und daß diese die unter 250 Mitgliedern zählenden Kassen und die neu unter die Versicherung fallenden Personen aufzunehmen hat, so bleibt doch immer noch eine recht erhebliche Anzahl von Kassen übrig, über deren Sein oder Nichtsein das Versicherungs- und Oberversicherungsamt zu befinden haben. Unter diesen Kassen ist aber ein großer Teil, deren Leistungsfähigkeit recht zweifelhaft ist und die deshalb kaum Aussicht haben, weiter bestehen zu bleiben. Aus diesem Grunde wäre es recht erwünscht, wenn die Entscheidung über den Zulassungsantrag den Kassen sobald wie möglich zugestellt würde, damit diese sich schon jetzt auf die neuen Verhältnisse vorbereiten können. Hierzu kommt aber noch, daß die amtlichen Mustersatzungen, deren Umfang dem der Reichsversicherung natürlich angepaßt sein wird, ebenfalls noch nicht fertiggestellt sind, so daß auch nach dieser Richtung die Kassen noch keine Vorkehrungen treffen können; es ist deshalb zu erwarten, daß die neuen Satzungen in größter Hast beraten und beschlossen werden müssen. Diese unhaltbaren Zustände sind natürlich nicht geeignet, bei den Kassenvorständen die Lust und Liebe zu ihren Aemtern zu heben und es ist nicht verwunderlich, wenn bereits heftige Klagen darüber laut geworden sind. Und doch wäre es ein leichtes gewesen, diese Uebelstände zu vermeiden, wenn man dem Zentralisationsgedanken mehr Rechnung getragen und für das Gebiet eines Versicherungsamtes auch nur eine Kasse geschaffen hätte. Nur hierdurch wäre aber auch die Grundidee der Krankenversicherung verwirklicht worden: die Unterstützung auf Gegenseitigkeit, die Verteilung der Lasten auch auf die besser gestellten Risiken. Nur hierdurch wäre etwas wirklich Großzügiges geschaffen und nicht zuletzt zum Wohle der Versicherten.

Für die Zentralisation der Kassen ist der Verbandsvorstand stets eingetreten und hat auf diesem Gebiete in Breslau immer die führende Stellung inne gehabt. Auch zu Anfang des Berichtsjahres, als diese Frage äußerst brennend war, hat er in wiederholten Sitzungen und Versammlungen dafür propagiert; und besonders dann, als der ministerielle Erlaß vom 8. Mai erschienen war, wonach den Kassen bei der Vereinigung grundsätzlich keine Hindernisse bereitet werden sollten.

Leider war es uns nicht möglich, eine größere Anzahl von Kassen für die Zentralisationsidee zu begeistern, so daß wir schließlich den Versuch, für Breslau nur eine Ortskrankenkasse zu schaffen, aufgeben mußten. Aus diesem Grunde steckten wir uns nunmehr das Ziel, die Kassen im Rahmen des Verbandes zu vereinigen. In der Sitzung der Kassenvorstände vom 24. Juni wurde auch ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt; doch haben auch hier wieder einige Kassen versagt. Immerhin wäre es möglich gewesen, ein größeres Kassengebilde im Rahmen des Verbandes zu schaffen, wenn die Kaiserliche Verordnung vom 5. Juli nicht einen Strich durch die Rechnung und die vielen Vorarbeiten, Beratungen und Beschlüsse zunichte gemacht hätte. Durch diese Verordnung wurde der ministerielle Erlaß aufgehoben und den Okk. war es ausdrücklich untersagt, vor dem 1. Januar 1914 irgend welche Schritte zur Vereinigung oder Zusammenlegung zu unternehmen. Und da nach diesem Zeitpunkt auch die Bestimmungen der R.-V.-O. angewendet werden müssen, so können sich die Kassen auch nicht mehr untereinander vereinigen; vielmehr ist der Anschluß dann nur noch an die allgemeine Okk. möglich. Untätig muß nunmehr der Verbandsvorstand abwarten, welche Entscheidungen Versicherungs- und Oberversicherungsamt treffen werden und welche Kassen hiernach dem Verbande werden erhalten bleiben. Wenn wir uns auch bereits in verschiedenen Eingaben und Petitionen an die zuständigen Behörden gewandt haben, so werden diese kaum den erwünschten Erfolg haben; denn die Behörden müssen natürlich den Verordnungen und Erlassen Rechnung tragen und werden die Wünsche einzelner Kassen oder Verbände nicht berücksichtigen.

War es uns demnach jetzt nicht möglich, den Zentralisationsgedanken zu verwirklichen, so wollen wir doch auch in Zukunft unser Augenmerk darauf richten, und wir hoffen, daß unsere Bestrebungen später — unter den neuen Bestimmungen — sicher zum Ziele führen werden."

Es ist in der Tat dringend nötig, die Verschmelzung aller Kassen immer wieder kräftig zu betonen. Der gegenwärtige Zustand, wo wir mehr als 90 Kassen und Kätzchen am Werke sehen, ist längst unhaltbar geworden; aber auch die R.-V.-O. bringt uns leider nicht die eine große Krankenkasse, die alle Arbeiter, Mädchen, Frauen und Angestellte umfaßt und einen segensreichen Ausbau der Krankenversicherung für hunderttausende von hiesigen Einwohnern verbürgt.

Volksvorstellung.

Am ersten Osterfeiertag, nachmittags 3½ Uhr, findet im Thalia-Theater eine Volksvorstellung für den Bildungsausschuß statt. Zur Aufführung gelangt das moderne Drama von Henri Nathansen

„Hinter Mauern"

Schauspiel in vier Akten.

Billets sind noch in der Expedition der „Volkswacht" zu haben und zwar für alle Plätze.

* **Höherer Wohnungsgeldzuschuß für die Beamten.** Der liberale Stadtverordnete Kretschmer hat beantragt, Untersuchungen für eine Eingabe um Rückversetzung Breslaus in die Beamtenbesoldungsklasse A mit dem höheren Wohnungsgeldzuschuß vorzunehmen. Der Wahl- und Verfassungsausschuß und der Finanzausschuß haben am Mittwoch beschlossen, die nötigen statistischen Erhebungen zu empfehlen; der Vorschlag, sie auf die Lebensmittelpreise auszudehnen, wurde abgelehnt.

* **Enteignung und Grundstückskauf auf der Ohlauerstraße.** Der Magistrat hat als dringlich beantragt, das Grundstück Ohlauerstraße 35 für 240 000 Mark anzukaufen und die Enteignung des Grundstücks Ohlauerstraße 36/37, Ecke Taschenstraße, zur Verbreiterung dieser Straße einzuleiten. Der Grundeigentumsausschuß und der Bauausschuß der Stadtverordneten-Versammlung haben am Mittwoch beschlossen, den Ankauf von Ohlauerstr. 35 abzulehnen, aber die Enteignung des Eckgrundstückes zu empfehlen.

* **Ein Milchausschank** soll demnächst im Vorsaal der Liebichshöhe eingerichtet werden. Der Pächter will neben Kefirmilch, Yokhurtmilch, Buttermilch und Sahne auch alle anderen Milchsorten und Milchspeisen verkaufen. Der Magistrat hat bereits, wie gemeldet wird, die Erlaubnis zu diesem neuen Unternehmen erteilt.

* **Die Osterpost.** An beiden Osterfeiertagen und am Karfreitag haben wir in Breslau nur eine Briefbestellung wie an Sonntagen. Pakete werden am Karfreitag und am ersten Osterfeiertag einmal vormittags bestellt und Geldbriefe, Postanweisungen und Zahlungsanweisungen nur am Ostersonntag abgetragen.

* **Gesundheitsverhältnisse im Februar.** Die Zahl der Gestorbenen in Breslau im Monat Februar betrug 1104 (davon 255 uneheliche), 577 Knaben und 527 Mädchen. Lebend geboren wurden 1069 Kinder (558 Knaben, 511 Mädchen), tot geboren 35 (19 männlich, 16 weiblich). Die Zahl der Gestorbenen betrug 827, von denen 418 dem männlichen, 409 dem weiblichen Geschlecht angehörten. Die Kindersterblichkeit hat sich ganz bedeutend erhöht; es starben von Kindern im ersten Lebensjahr 284 (gegen 186 im Vormonat), darunter 60 uneheliche. Von den ansteckenden Krankheiten zeigten in Breslau die Masern noch immer eine sehr bedeutende Ausbreitung; hoch ist auch die Sterbezahl daran, 25 (gegen 15 im Januar). Das Scharlachfieber hat sich genau auf derselben Höhe erhalten, 45 Erkrankungen mit einem Todesfalle. Die Diphtheritis ist auch ungefähr auf gleichem Stande geblieben, 70 Fälle, nur hat sich die Zahl der daran Gestorbenen auf sechs erhöht. An Unterleibstyphus erkrankten 3, an Wochenbettfieber 5 mit 3 Todesfällen. An Keuchhusten, der auch noch weit verbreitet auftritt, sind 16 Kinder gestorben, an Brechdurchfall und Darmkatarrh 59. An Tuberkulose starben 115 (gegen 98 im Januar), während die Zahl der Todesfälle durch Entzündungen der Atmungsorgane ganz ungemein zugenommen hat, 148 (gegen 104 im Januar). Durch gewaltsamen Tod endeten 28, nämlich 14 durch Verunglückung und 14 durch Selbstmord.

* **Garderobenzwang im Gewerkschaftshause.** Eine Neuerung, die sich hoffentlich bald einbürgern wird, ist in unserem Gewerkschaftshause nach dem Vorbild anderer Volksheime und größerer Etablissements geschaffen worden: Die obligatorische Ablage der Ueberkleider in der dazu bestimmten Garderobe. Das Mitnehmen der Kleider in den Saal und das Behängen der Nischen, Fenster, Gasarme, Stühle und dergleichen ist nicht nur wegen der Beschädigung an Einrichtungsgegenständen und Kleidern sehr lästig, es widerspricht an vielen Stellen auch den behördlichen Sicherheitsvorschriften. Das neue Haus weist eine geräumige und bequem angelegte Garderobe unter der Wandelhalle auf, wo die Kleider gegen ein sehr geringes Entgelt abgegeben werden müssen. Diese Einrichtung tritt natürlich schon bei den Eröffnungsfeierlichkeiten und bei den übrigen während der Ostertage stattfindenden Festen in Kraft.

* **Gefunden** wurden ein Karton mit Inhalt, eine lederne Autodecke, eine graue Wagenplane, eine silberne Herrenuhr mit Kette, zwei Portemonnaies mit Inhalt, ein Fahrrad, eine Handtasche mit Inhalt, eine Hutgarnitur und eine Eisenstange mit einem Schraubenschlüssel.

Lobe-Theater.

Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Friedrich Hebbels.

„Genoveva", Tragödie in 5 Akten und einem Nachspiel.

In der „Genoveva" wollte Hebbel eine an lyrischen Schönheiten reiche Volkssage dramatisch gestalten. Wohl zeigen sich schon in diesem Jugendwerke Ansätze seiner so wirksamen dramatischen Problemgestaltung: der Kampf zwischen Mann und Weib, von dem später Hebbels gesamtes Schaffen beherrscht wurde; aber es zeigt auch eine starke Abhängigkeit des sonst so selbständigen Hebbel von der literarischen Mode seiner Zeit; der Romantik der Hoffmann, Uhland und besonders eine starke Beeinflussung durch den Literaturpapst Gutzkow. Nicht der abgeklärte und sich selbst bewußte Hebbel tritt uns in der „Genoveva" entgegen, sondern der noch unsicher suchende, wenn gleich man schon die Klaue des Löwen spürt. Und wie wenig Hebbel selbst mit seinem Frühwerk zufrieden war, beweist wohl die Tatsache, daß er der Tragödie später noch ein Nachspiel hinzufügte; ein Unterfangen, das selten glücklich ausläuft. Die schuldlos des Ehebruchs verdächtigte tugendsame Pfalzgräfin Genoveva, an der die rauhen Burgknechte das von ihrem Gatten verhängte Todesurteil nicht zu vollziehen wagen, und die man hilflos mit ihrem kleinen Kinde im Walde zurückläßt, wo sie Milch für ihr Kind bei einer Hirschkuh findet, diese Genoveva wird im Nachspiel nach sieben Jahren von ihrem Gatten wieder aufgefunden und in ihre alte Stellung eingesetzt.

Wohl ist die Einstudierung und Aufführung eines sonst von der Theaterwelt wenig beachteten und nicht bühnenwirksamen Stückes eines großen Dichters an sich ein lobenswertes Unternehmen, obgleich immer nur ein paar interessante Stunden für literarische Feinschmecker dabei herauskommen werden. Uebrigens ist das Stück, wie wir hören, schon vor Jahren einmal in Breslau herausgebracht worden, womit auch der letzte Entschuldigungsgrund fällt. Daß man aber ein noch völlig unvollkommenes Jugendwerk eines Dichters an seinem hundertsten Geburtstage als Festgabe einem großen Publikum vorsetzt, halte ich für einen argen Mißgriff. Zumal in Breslau, wo man wirklich nicht behaupten kann, daß ihm an Gutem so viel geboten wird, daß Besseres zu geben nicht mehr möglich ist. Es soll nicht verkannt werden, daß das Lobetheater in der Aufführung Hebbelscher Werke tüchtiges geleistet hat, besitzt es doch auch in Frau Santen eine gute Interpretin Hebbelscher Frauengestalten; aber dennoch sollte ein Theaterleiter wie Dr. Loewe den Lockungen der neuesten literarischen Mode der „Neuromantik" (eine gavanisierte Leiche groteskester Art) nicht einen Hebbel opfern. Es gibt Jugendsünden, über die die Pietät den Mantel des Vergessens deckt. Auch Goethe schrieb einen „Jahrmarkt von Plundersweiler". Vielleicht wäre eine Neueinstudierung und sorgfältig vorbereitete Aufführung der „Judith" oder noch besser der „Maria Magdalena" eine würdigere Ehrung des Meisters gewesen als die Ausgrabung der „Genoveva".

Welche Wirkung sie auf das nicht sehr zahlreich erschienene Publikum ausübte? Nun, die Wissenden waren peinlich berührt, und die, welche vor dem Genius Hebbels auf die Knie gezwungen werden sollten, wurden nicht warm. Ich hörte nach Schluß von jemand, den ich nicht nennen will, einen bezeichnenden Ausspruch: „Es war wie im Kino."

Den Angelpunkt der Aufführung bildete, wie zu erwarten, Frau Santen. Sie gab der Genoveva jene stille Hoheit, die dieses in reiner Gattenliebe gefestigte Weib mit einem fast überirdischen Glanze umgibt. Die zweite tragende (und psychologisch schwerste) Rolle des Abends, der „Golo", war Herrn Flk zugefallen. Im ersten und zweiten Akt schien es, als sollte man ein Meisterstück zu sehen bekommen — aber dann glitten ihm die Fäden zusehends aus den Händen. Warum mußte ihn auch ein Unstern verleiten, den Stil Moissis zu kopieren, der wird und muß ihm innerlich fremd bleiben; und warum auch? Er hat doch wirklich genug Eigenes, um auf diese etwas problematische Anleihe verzichten zu können. Es erübrigt sich wohl, auf die Darsteller der Nebenrollen, zu der ich auch den Pfalzgrafen zähle, näher einzugehen. Herr Bauer als Pfalzgraf hatte manche gute Stelle, vielleicht paßte sich der Ton seines Vortrags, besonders im Nachspiel, nicht immer glücklich dem Stil dieser Legende an. Er war oft zu naturalistisch. Fräulein Salta sprach und spielte ihren Part als alte Margareta wohl sehr gut, aber zu temperamentvoll.

Die Aufnahme des Stückes selbst durch das Publikum war ziemlich kühl. Denn der demonstrative Beifall eines Teils der Anwesenden galt der nun bald scheidenden großen Darstellerin Hebbelscher Frauen: der Frau Santen, der man stürmische Ovationen darbrachte. F.

Breslauer Schauspielhaus.

Gastspiel des Deutschen Theaters zu Berlin unter Leitung Max Reinhardts.

„Der blaue Vogel".

Der verwöhnte Liebling der europäischen Bourgeoisie Maurice Maeterlinck Arm in Arm mit dem Theaterprofessor Max Reinhardt, der ebenfalls zu einer europäischen Berühmtheit geworden ist, brachte der Direktion, trotz erhöhter Eintrittspreise, ein ausverkauftes Haus. Ob aber bei allen die vielleicht sehr hoch gespannten Erwartungen völlig erfüllt wurden — ich bezweifle es. Ein Märchenspiel soll „Der blaue Vogel" sein; für wen? Für Kinder. Dazu schleppt es zu viel philosophischen Ballast mit sich herum. Und ein Märchen für Erwachsene, etwa in der Art Grillparzers „Der Traum ein Leben"? Dazu wurden die paar Märchenwahrheiten gar zu sehr in Form von Kinderkonfekt gereicht. Und nun die Darstellung: alle Achtung vor der Reinhardtschen Regiekunst, aber sie gerät auf eine schiefe Bahn; bleibt sie doch immer mehr auf rein äußerliche Theater-, fast möchte man sagen Zirkuseffekte beschränkt. Der erst am Schluß etwas stärker werdende Beifall galt lediglich dem „berühmten" Reinhardt, den man gar zu gern sehen wollte. Wir werden auf die Aufführung eingehend in der nächsten Nummer zurückkommen. F.

Eine Haussuchung im Metallarbeiter-Bureau

sollte heut vormittag vorgenommen werden. Der Kriminalkommissarius Ulbrich und nicht weniger als elf Mann waren zur Stelle, um alle Schränke, Schreibtische, Kisten und Kasten durchzusuchen. Was die Polizei wollte? Nun, vor kurzem war ein Metallarbeiter wegen „Terrorismus" zu einer Geldstrafe verurteilt worden, die der Verband bezahlt hatte. Das erfuhr die Gerichtskasse und die Folge ist jetzt ein Verfahren wegen — „Begünstigung" gegen den Bevollmächtigten, den Genossen Phillipp. Herr Ulbrich mit seinen Leuten brauchte gar nicht zu suchen; es wurde ihm der Beschluß vorgelegt, wonach die Geldstrafe vom Verbande bezahlt wird. Das genügte dem Kriminalkommissarius und er und die elf Mann zogen wieder ab.

Also eine „Begünstigung" soll im Bezahlen der Geldstrafe liegen! Was der Kampf gegen die gefährlichen Streikfünder doch für Blüten treibt. Warten wir in Ruhe ab, was daraus wird.

Ein Mahnruf!

Zu Ostern werden wieder Tausende junger Mädchen die Schule und gleichzeitig das Elternhaus verlassen, um fern von der Heimat ihr Brot als Dienstmädchen zu suchen. Mehr noch als die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen im allgemeinen, sind die jungen Dienstmädchen den Gefahren des Lebens und der Erwerbsarbeit schutzlos ausgesetzt. Die häuslichen Verhältnisse, in die sie jetzt kommen, sind gänzlich andere, als die ihnen bisher bekannten. Dazu kommt häufig das Leben in der fremden Stadt, mit den anderen Gewohnheiten, so daß das junge Mädchen nicht abschätzen kann, ob die Bedingungen, unter denen es Beschäftigung annimmt, den Anforderungen der Stellung entspricht.

Zwar wird der Verkehr mit anderen Mädchen auch Aufklärung über die am Ort üblichen Arbeitsbedingungen schaffen. Diese Aufklärung und auch die Verständigung über andere Dinge wird aber erschwert durch das Alleinarbeiten der Mädchen, das Gebundensein durch das Kost- und Logiswesen und durch die für Dienstmädchen geltenden Gesetze. Noch immer unterstehen häusliche Dienstboten den Gesindeordnungen, die den Herrschaften sogar das Züchtigungsrecht geben, ihnen erlauben, das ohne Kündigung fortgezogene Mädchen zwangsweise durch die Polizei zurückholen zu lassen und Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis (Klagen über zurückbehaltenen Lohn, einbehaltene Sachen usw.) mit wenigen Ausnahmen an die ordentlichen Gerichte weisen.

Durch diese Zustände veranlaßt, sind die häuslichen Dienstboten weit mehr als gewerbliche Arbeiterinnen von der Laune der Arbeitgeber abhängig. Außerdem sind die wenigsten über das unterrichtet, was sie gesetzlich zu verlangen haben und welche Wege sie gehen müssen, um zu ihrem Rechte zu gelangen.

Die sich hieraus ergebenden Folgen, deren Wirkungen noch erhöht werden durch die im Berufe übliche gewerbsmäßige Stellenvermittelung, treffen natürlich in erster Linie die jungen Mädchen, die unerfahren und berufsfremd Stellung als Dienstboten annehmen. Für sie ist es deshalb besonders wichtig, eine Stelle zu wissen, wo sie sich Rat holen können, die ihnen Schutz und Halt bietet, auch Gelegenheit schafft, Anschluß an ihre Berufsgenossinnen und gesellige Unterhaltung zu finden.

Diese Aufgaben erfüllt der Verband der Hausangestellten.

Alle Eltern sollten deshalb ihren Kindern, die Stellung als Dienstmädchen annehmen wollen oder innehaben, dringend raten, sich dem Verbande der Hausangestellten anzuschließen, auch die unentgeltliche Stellenvermittelung des Verbandes zu benutzen. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern unentgeltlichen Rechtsschutz, Unterstützung in Krankheitsfällen, Aufklärung und gesellige Unterhaltung und versucht überall dort, wo es gelingt, Mitglieder zu gewinnen, unentgeltliche Stellennachweise zu errichten. In den drei Jahren seines Bestehens hat der Verband verschiedentlich Beweise für seine Wirksamkeit erbracht, die natürlich noch erheblich gesteigert werden wird, wenn es gelingt, ihm mehr Mitglieder zuzuführen.

Auch deshalb sollten die organisierten Arbeiter ihre Familienangehörigen, die Stellung als Dienstmädchen innehaben oder annehmen wollen, veranlassen, sich dem Verbande der Hausangestellten anzuschließen. Sie würden dadurch beitragen, einer Arbeitergruppe die Selbsthilfe zu ermöglichen, die von der Gesetzgebung stets recht stiefmütterlich behandelt worden ist. Die Adresse des Verbandes ist: Zentralverband der Hausangestellten, Berlin S. O. 16, Engelufer 21, II.

Ein Grundsteuerstreit

zwischen der technischen Hochschule in Breslau und dem hiesigen Magistrat beschäftigte das Oberverwaltungsgericht, das jetzt zugunsten der Hochschule entschieden hat.

Der Magistrat hatte die technische Hochschule in Breslau für das Jahr 1911 wegen der Dienstwohnungen von vier Assistenten zur Gemeindegrundsteuer herangezogen. Die technische Hochschule klagte auf Freistellung von dieser Steuer und machte geltend, daß die vier Assistenten in der Hochschule aus dienstlichen Gründen wohnen müßten. Die Freistellung der Dienstwohnungen der Assistenten müsse erfolgen auf Grund des § 24 i in Verbindung mit § 24 f des Kommunal-Abgabengesetzes. Danach seien der Steuer vom Grundbesitz in der Gemeinde nicht unterworfen die Universitäts- und andere zum öffentlichen Unterricht bestimmte Gebäude soweit die Grundstücke für deren Zwecke unmittelbar benutzt werden.

Der Bezirksausschuß zu Breslau wies jedoch die Freistellungsklage ab, indem er annahm, daß die Beaufsichtigung der Anlagen und der vorzunehmenden Experimente das Wohnen der Assistenten in dem Institute nicht unbedingt erfordere.

Das Oberverwaltungsgericht hob aber die Vorentscheidung auf und stellte die Technische Hochschule von der für die Dienstwohnungen der Assistenten erhobenen Grundsteuer frei. Begründend wurde u. a. ausgeführt: Es sei anzunehmen, daß die Dienstwohnungen unmittelbar benutzt würden für den öffentlichen Dienst und für die Zwecke des Unterrichtsinstituts. Daraus ergebe sich die Entscheidung.

Wohltun ist — strafbar.

Das von dem Kaufmann Willy Dietrich gegründete Heimathaus „Schwarzes Kreuz" (früher Nachtmission) auf der Hinterbleiche hat bisher etwa 36.000 Menschen, Männer, Frauen und Kinder beherbergt. Diese Zahl allein beweist wohl am besten, wie notwendig ein solches Heim ist. Um so unverständlicher ist es, daß die staatlichen und kirchlichen Behörden in Breslau dem Leiter des Asyls eine Schwierigkeit nach der anderen bereiten. In dem von Dietrich betriebenen Schriftenverkauf, aus dessen Erlös die Mittel zur Deckung der Unterhaltskosten des Heims bestritten wurden, erblickte die Polizei die Veranstaltung einer behördlich nicht genehmigten Kollekte zu wohltätigen Zwecken. Am Dienstag stand Dietrich vor der hiesigen ersten Strafkammer unter der Anklage den gewerbesteuerpflichtigen selbstständigen Betrieb einer Gastwirtschaft nicht angemeldet zu haben. Bekanntlich hat sich das Schöffengericht schon einmal mit der gleichen Angelegenheit beschäftigt. In erster Instanz ist Dietrich auch freigesprochen worden, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. In der Tat heißt es den Sprachgebrauch vergewaltigen, wenn man das Unternehmen Dietrichs, der von den Obdachlosen für Kaffee und Semmel keinen Heller fordert, als Gastwirtschaft bezeichnet. Leute, die zu Dietrich kamen und Kaffee gegen Bezahlung zum Mitnehmen forderten, sind von Dietrich stets abgewiesen worden, weil er diese „Käufer" für Abgesandte der Polizei hielt. In der erneuten Verhandlung vor dem Berufungsgericht wurde als Zeuge Pastor Künzel von der Magdalenenkirche über Zweck und Charakter des Heimathauses gehört. Er äußerte sich in einem für den Angeklagten durchaus günstigen Sinne. Kommissar Amelung will den Eindruck gewonnen haben, daß der Angeklagte aus selbstsüchtigen Motiven heraus, um sich in erster Linie versorgt zu sehen, das Heim ins Leben gerufen habe. Sehr zu Gunsten Dietrichs ließ sich auch ein hiesiger Rechnungsrat aus, der die Buchführung des Angeklagten in bester Ordnung vorgefunden hat. Der Staatsanwalt gab sich redliche Mühe, die Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils herbeizuführen. Der Begriff der Gastwirtschaft im Sinne der Vorschriften des R.-G.-O. sei hier erfüllt, und es sei für die Beurteilung der Sache auch ganz gleichgültig, ob der Angeklagte die Mittel für die verabreichten Frühstücksmahlzeiten von den Obdachlosen oder von dritter Seite, also von wohltätigen Gebern empfangen habe. Ganz mit Recht entgegnete der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Baudmann, dem Staatsanwalt, wenn diese Deduktion richtig wäre, auch das Barmherzige Brüderkloster und andere Wohltätigkeitsanstalten Gastwirtschaftsbetriebe darstellen. Die Strafkammer erachtete das erste Urteil als durchaus richtig und zutreffend und verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft. Es bleibt also bei der Freisprechung.

Der Ein- und Ausbrecher Viktor Röhrig

wurde am Mittwoch der hiesigen dritten Strafkammer aus der Untersuchungshaft wegen eines versuchten Einbruchsdiebstahls vorgeführt; mit ihm angeklagt war der Maler Ernst Krügel, der auch in Haft sitzt. Röhrig wurde vor zwei Jahren wegen vieler schweren Einbrüche zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Zuchthause tauchten Bedenken an seiner Zurechnungsfähigkeit auf, weshalb man ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Breslauer Nervenheilanstalt brachte; dort gelang es Röhrig, zu entspringen. Die Flucht des gefährlichen Menschen aus der Irrenanstalt hat seinerzeit die Breslauer Einwohner lebhaft beunruhigt. Natürlich verlegte sich Röhrig sofort wieder darauf, Einbrüche zu begehen. In Krügel, der auch schon über zehn Jahre im Zuchthaus zugebracht hat, fand er bald einen Gehilfen. Im Dezember 1912 kamen Krügel und Röhrig mit einem gewissen Sprengholz in Berührung, der im Dienste der hiesigen Kriminalpolizei steht. Sprengholz machte den Angeklagten einen Vorschlag, wo sich am besten „ein Ding drehen lasse" und auch viel „zu erben" sei, nämlich in der Wohnung eines Kaufmanns auf der Gartenstraße. Röhrig und Krügel nahmen den Vorschlag an und erklärten sich bereit, in der Wohnung des Kaufmanns zu „knacken". Sprengholz tat nun nichts eiligeres, als der Polizei das Vorhaben der Angeklagten mitzuteilen. Zwei Kriminalschutzleute begaben sich in die Wohnung des Kaufmanns und erwarteten dort die Einbrecher. Sie wurden selbstverständlich sofort verhaftet. Röhrig spielte in der Verhandlung den Geisteskranken. Durch sein lautes wirres Sprechen störte er die Zeugenvernehmung so sehr, daß er zeitweilig abgeführt werden mußte. Er beteiligte sich auch nicht an der Verhandlung, sondern erklärte nur, er sei ein geborener Prinz von Arabien. Krügel verteidigte sich dagegen sehr geschickt, nur drohte er dem als Zeugen gehörten Kriminalschutzmann Bagemühl und tat dabei so, als wenn er aus der Anklagebank springen wolle. Deshalb nahmen auf Geheiß des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Flenck, zwei Schutzleute in der Anklagebank Platz. Der Gerichtsarzt, Geheimer Medizinalarzt Professor Dr. Lesser, erklärte Röhrig als einen Simulanten, der ganz genau wisse, was um ihn her vorgehe. Das Urteil gegen Röhrig lautete auf eine Zusatzstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, gegen Krügel auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus.

* **Eine dreiste Schlafstellendiebin.** Die neunzehnjährige Arbeiterin Anna Schroy ist trotz ihrer Jugend schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft worden, zuletzt mit einem Jahre Gefängnis. In diesem Falle hatte sie die Wohnung ihrer Logiswirtin in deren Abwesenheit von einem Schlosser öffnen lassen und daraus Geld- und Kleidungsstücke gestohlen. Ende vorigen Jahres ist die Sch. aus dem Gefängnis entlassen worden. Kaum fünf Tage in Freiheit, verlegte sie sich von neuem auf Logisdiebstähle. Einer armen Frau, bei der sie wohnte, stahl sie einige Mark. Danach mietete sie auf der Pöpelwitzstraße eine Schlafstelle und ließ auch dort die Wohnung der Vermieterin durch einen Schlosser öffnen. Sie durchwühlte alle Schränke, Schubladen und Behältnisse und stahl alles, was ihr mitnehmenswert schien. Die gestohlenen Sachen verwahrte sie bei einer Frau G. Um dieselbe Zeit lernte die Sch. einen Sekretär zufällig kennen, mit dem sie auf den Hauptbahnhof ging. Dort legte der schon etwas bezechte Mann sein mit 600 Mark gefülltes Portemonnaie einige Augenblicke achtlos vor sich hin. Schnell ließ die zweifelhafte Begleiterin das Portemonnaie verschwinden und entfernte sich rasch. Einen Hundertmarkschein bekam die Tochter der Frau G., die ihn ihrer Mutter überreichte. Die Kriminalpolizei verhaftete die Sch., ebenso die Tochter der Frau G. wegen Hehlerei, die später wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Am Mittwoch standen Anna Sch., Frau G. und ihre Tochter vor der hiesigen dritten Strafkammer. Das Urteil gegen die Sch. lautete wegen Rückfalldiebstahl auf drei Jahre Gefängnis, gegen die mitangeklagte Frau G. auf drei Monate Gefängnis, gegen ihre schon vorbestrafte Tochter auf sechs Monate.

* **Besteht für die Bügler eine Kündigungsfrist?** In der Sitzung des Gewerbegerichts vom 7. März sollte über diese Frage entschieden werden. Ein Bügler klagte gegen einen Schneidermeister wegen ungerechtfertigter Entlassung auf eine Lohnentschädigung von 33 Mark. Der Verklagte beantragte, die Klage abzuweisen, weil es in Breslau ortsüblich sei, daß Bügler täglich entlassen werden und die Arbeit einstellen können. Außerdem sei der Kläger garnicht Bügler, sondern Silberarbeiter und verstehe das Bügeln garnicht richtig. Der Kläger behauptete, er verstehe das Bügeln vielleicht besser wie ein Schneider, er sei nur deshalb entlassen worden, weil er nicht bis in die Nacht hinein arbeiten wollte. Wenn er nichts taugte, hätte er doch gleich am ersten Tage entlassen werden müssen, nicht erst nach einer Woche. Das Gewerbegericht beschloß wegen der immerhin wichtigen Frage, ob Bügler unter Ausschluß einer Kündigungsfrist angestellt werden, den Obermeister der Schneiderinnung als Sachverständigen zu vernehmen. Dieser begutachtete, daß allerdings eine Kündigung nicht bestehe; meistens stammten die Bügler aus anderen Berufen, weshalb man nicht wisse, ob sie etwas leisten können. Der Kläger wurde abgewiesen.

* **Künstliches Gebiß für einen Unfallverletzten.** Der frühere Müllereiarbeiter U. erlitt am 11. Juni 1912 im Betriebe des städtischen Hafens einen Unfall. Er zog sich eine Verstauchung des linken Armes zu und verlor zwei Schneidezähne. Die Lagerei-Berufsgenossenschaft weigerte sich, Unfallrente zu zahlen und künstlichen Zahnersatz zu leisten. Am 12. Februar 1913 hatte das Oberversicherungsamt unter Vorsitz des Herrn Regierungsrat Dr. Schröder zu entscheiden. Nach einem Gutachten der Heilanstaltsärzte sollte Erwerbsunfähigkeit nicht mehr vorhanden sein. Doch meinte der im Termin anwesende ärztliche Sachverständige Medizinalrat Dr. Rieger, beim Verletzten sei im Oberkiefer kein einziger Zahn mehr. Es ist anzunehmen, daß die letzten zwei Zähne, ein Schneide- und Eckzahn, durch den Unfall verloren gegangen sind. Das Oberversicherungsamt war der Meinung, daß hier eine Schädigung durch den Unfall zweifellos vorliegt und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Gewährung eines künstlichen Gebisses an den Verletzten. Die Lieferung von nur zwei Zähnen für die verlorenen sei nicht möglich. Eine Rente zu gewähren, sei unbegründet, da sonstige erwerbsbeschränkende Folgen nicht mehr vorhanden wären.

* **Der Schlachtviehmarkt und die Schlachtungen** auf dem Schlachthofe beginnen von Dienstag, den 1. April d. J. an den Hauptmarkttagen für Kleinvieh um 6½ Uhr vormittags, für Großvieh um 7 Uhr vormittags, an den übrigen Tagen für alle Tiergattungen um 7 Uhr vormittags.

Der Zettelkastenhumorist.

Zum 150. Geburtstage Jean Paul Friedrich Richters, am 21. März.

. . . Nahm Mondenschein und Sonnenglanz,
Ein wenig Witz, ein wenig Scherz,
Sehnsucht'ger Sehnsucht leisen Schmerz,
Fröhlicher Kinder helles Lachen,
Des Toren dumm Gedankenmachen,
Und duft'ger Blumen bollen Kranz. . . .

Jean Paul Friedrich Richter, bekannt unter dem Namen Jean Paul, war eine der sonderbarsten Gestalten, die sich in der deutschen Literatur herumtrieben. Er hat unsterbliche Werke geschrieben, die aber heute kaum noch gelesen werden, Bücher, so voll Humor und Liebe, Satire und Wehmut, Scherz und Ernst, wie sie kein zweiter schuf. Liebe und Leidenschaft, Freundschaft und Abneigung variierte er tausendfach im tändelnden Spiel seiner Gefühle. Nie aber ließ er sich von ihnen hinreißen; wie ein Brennspiegel warf er sie strahlend zurück, wenn sie an ihn herantraten.

Selten nannte er die Dinge beim rechten, treffenden Wort: der unglückliche Leser muß immer erst aus einem Uebermaß von Bildern und Gleichnissen herausfischen, was eigentlich gemeint sein soll. Und noch mehr: diese Bilderpracht ist in solchen Schwulst bombastischer Redensarten und Ueberteibungen gekleidet, daß auch sie erst mühseliger Analyse bedarf, um verstanden zu werden. Aus dem hundertsten geriet Jean Paul ins Tausendste, um im Unendlichen zu landen. Jede kleine Idee, jeden Satz zu irgend einem Gedanken brauchte er, um uns seines eigenen unendlichen Wissens teilhaftig werden zu lassen. Aus allen seinen Gedankensphären drangen unaufhörlich Einfälle, Ideen und [illegible], oft dunkle, öfter noch verdrehte, und alle mußten irgendwo pariert werden. Seine Werke sind uferlos, wie seine Gelehrsamkeit es war, die aus ungezählten Büchern aller möglichen Wissensgebiete zog und die [illegible] sie vollständig. Alle sind mehr oder weniger poetische Konversationslexika!

Jean Paul wurde am 21. März 1763 in Wunsiedel bei Bayreuth als armer Leute Kind geboren. Sein Vater starb früh und ließ die Familie in den dürftigsten Verhältnissen zurück. Jean sollte Theolog werden und wurde 1780 als Studiosus der Gottesgelahrtheit auf der Leipziger Universität eingeschrieben. Er besuchte aber hauptsächlich die Vorlesungen aus dem Gebiete der schönen Literatur, der er sich schließlich ganz widmete. 1784 kehrte er wegen vollständiger Mittellosigkeit zu seiner Mutter zurück, um sich dann längere Zeit als Hauslehrer seinen Lebensunterhalt zu verdienen. 1797 starb seine Mutter und er führte nun eine Reihe von Jahren ein unstetes Wanderleben, kam nach Weimar, wo er vergeblich versuchte, mit Goethe und Schiller in Verkehr zu treten, heiratete 1801 in Berlin und ließ sich endlich 1804 in Bayreuth nieder. In seinen letzten Lebensjahren erblindete er und starb endlich am 25. November 1825.

Jean Paul war ein echtes Kind der Biedermeierzeit, in der man kaum gekannte Mädchen mit „geliebte Seele" anredete und sie um ein Strumpfband zum Andenken bat, in der sich Freunde mit den zärtlichsten Ausdrücken titulierten und sich bei Gelegenheit herzten und küßten. Alle seine Helden tun dasselbe, schreiten mit einem lachenden und einem nassen Auge durchs Leben. Eine klare, feste Charakteristik fehlt ihnen vollkommen. Sie sind immer himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, lachen und scherzen in einem Augenblick, um sich im nächsten in Tränen aufzulösen. Ihr Lebenslauf ist wie ein langer, sentimentaler Traum, in dem sie die ganze Gefühlsleiter von der untersten Sprosse des wildesten Wehes bis zur höchsten der unnennbaren Seligkeit hinauf- und herabklettern. Ein fester Plan fehlt den Jean Paulschen Werken vollständig. Glaubt man in einem Romane eine leitende Idee gefunden zu haben, muß man sich bald wieder mit einer anderen beschäftigen, die ebenfalls die Absicht des Autors auszudrücken scheint. Wer seine Werke in eines der gebräuchlichsten Literaturfächer einzwängen wollte, hatte eine eben so fruchtbare und angenehme Arbeit als wie die Dataiden zu berichten.

Jean Paul war, um ihn wenigstens notdürftig zu klassifizieren, ein Vorläufer der deutschen Romantiker, hatte aber schon ihre schlimmsten Eigenschaften: ihre Formlosigkeit und Unfähigkeit zu künstlerischen, plastischen Gestaltung, ihre Symbolisierungssucht usw. Nicht ein einziger seiner Romanmenschen besitzt wirkliches Leben, weder seine ideal schönen und guten Prinzen, noch die komischen ärmeren Leute vom Plebs. Gewiß ist er einer unserer größten Humoristen. Aber seine lustigen Geschöpfe sind deshalb nicht lebensfähig, weil sie nicht aus dichterischer Wirklichkeit geboren wurden, vielmehr bloßer, willkürlicher Phantasie entsprangen. Man vergleiche nur einmal die schwindsüchtigen Helden Pauls mit den komischen Typen Fritz Reuters oder Dickens! Der Abstand ist unermeßlich!

Die Perle unter des Dichters Schriften ist das „Leben des Quintus Fixlein", die mit sonnigem Humor erzählte Geschichte von der Liebe und Heirat eines armen Schulmeisterleins. Seine großen Romane „Siebenkäse", „Titan" und „Flegeljahre" haben heute nur noch literarhistorischen Wert. Manche seiner schon 1789 erschienenen, oft blutigen Satiren „Auswahl aus des Teufels Papieren" sind auch jetzt noch lesenswert, ebenso seine 1817 geschriebenen „Politischen Fastenpredigten", mit denen er den deutschen Fürsten wegen ihrer vor 1813 dem Volke gegebenen und noch nicht eingelösten Versprechen ins Gewissen redet. Als ein tiefgründiger Denker und Philosoph zeigt er sich in seiner „Vorschule der Aesthetik" und vor allem in seinem pädagogischen Werke „Levana" (Levana hieß die altrömische Schutzgöttin der neugeborenen Kinder.) Paul nimmt in dieser Schrift schon ein gut Teil der Gedanken moderner Schulreformer vorweg.

Von den Weimarer Größen hat ihn nur Herder enthusiastisch begrüßt. Während Schiller von Paul sagte, er sei so fremd wie aus dem Monde gefallen, äußerte sich Goethe zu Eckermann, er sei zeitlebens ein Philister gewesen. Ludwig Börne hielt auf Jean Pauls Tod eine Gedenkrede, in der verschiedene Sätze vorkamen, die mehr wert sind als das ganze künstlerische Schaffen des Gefeierten. Vor hundert Jahren wurden seine Werke verschlungen, heute lesen sie nur noch wenige Liebhaber.

Bernhard Schwalb.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Gesperrte Straßen.** Wegen Neupflasterung wird die Paulstraße zwischen Gellhornstraße und Dickhuthstraße vom 25. März bis 3. Mai für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. — Wegen der Jahrhundert-Ausstellung wird der Finkenweg von der Einfahrt zum Zoologischen Garten bis zur Tiergartenstraße und der sogenannte Dörnerdamm zwischen Tiergartenstraße und Finkenweg vom 25. März ab bis auf weiteres gesperrt.

* **Diebstähle.** Von einer offenen Rampe des Bahnhofes Breslau-West ist eine gebrauchte alte Nähmaschine gestohlen worden. — In dem Lagerraum eines Spediteurs auf der Tauentzienstraße ist eine Kiste erbrochen worden; der Dieb hat daraus 13 dunkle Herrenjoppen gestohlen.

* **Verloren** wurden ein Opernglas, ein Portemonnaie mit 11 Mk., ein Augenglas mit Doublefassung, ein Emailarmband, ein Portemonnaie mit 150 Mk. und drei Gepäckscheinen, ein Granatarmband, eine goldene Damenuhr Nr. 63 664 mit dem Monogramm H. G. an einer Schleife, eine Brieftasche mit 18 Hundertmarkscheinen, eine dreiteilige mit Ziegenhaaren besetzte Schnupftabakdose, ein Augenglas mit Goldfassung, eine Quittungskarte auf den Namen Alfons Patotzka, eine goldene Damenuhr mit Monogramm M. v. G. und ein Brillantring.

Vereine und Versammlungen.

* **Der Deutsche Freidenkerbund,** Verein Freier Gedanke in Breslau veranstaltet am Karfreitag, abends 8 Uhr im großen Saal des „Deutschen Kronprinzen", Westendstraße 50/52 einen öffentlichen Vortrag. Redner: Prediger G. Tschirn. Thema: „Was haben wir Besseres zu bieten als das Christentum? (Siehe Inserat.)

* **Quartett-Gesang-Verein Liederhort.** Zum Liederabend am ersten Osterfeiertage haben nur mit Programm versehene Gäste Zutritt. Programme sind bei allen Mitgliedern zu haben. (Näheres siehe Inserat.)

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Volksvorstellungen des Humboldt-Vereins.** Als Vorstellung für Minderbemittelte wird Sonnabend, den 29. März, abends 7½ Uhr, Ludwigs spannendes Drama „Der Erbförster" im Thaliatheater gegeben werden. Anmeldungen auf Eintrittskarten sind — nur schriftlich — an Herrn Eugen H. Bernhard, VII, Sadowastraße 60, zu richten, bei dem Freitag, den 28. d. M., vormittags von 10—1 Uhr, die zugeteilten Karten ausgegeben werden.

* **Stadt-Theater.** Donnerstag, zweiter Tag der Nibelungen-Trilogie (Anfang 7 Uhr) „Siegfried". Freitag geschlossen. Sonnabend, letzter Tag der Nibelungen-Trilogie (Anfang 7 Uhr), „Götterdämmerung". Oster-Sonntag: „Theodor Körner", nachmittags zu kleinen Preisen „Madame Butterfly". Oster-Montag: „Monna Vanna", nachmittags zu kleinen Preisen „Hoffmanns Erzählungen". Dienstag „Die Meistersinger von Nürnberg". (Anfang 7 Uhr.)

* **Lobe-Theater.** Donnerstag „Wilhelm Tell". (Freitag geschlossen.) Sonnabend, zum ersten Male „Der gute Ruf", Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann. Es wirken mit die Damen Santen, Helling, Milde und die Herren Barna, Ilz, Marx, Schmidt, Strobl. Regie: Herr Oberregisseur Bonn. Ostersonntag zum 2. Male „Der gute Ruf". Nachmittags zu kleinen Preisen „Polnische Wirtschaft". Ostermontag zum 3. Male „Der gute Ruf". Nachmittags zu kleinen Preisen „Die Geisha".

* **Thalia-Theater.** Sonnabend Abonnementsvorstellung für den Humboldtverein (graue Karten) „Alt Heidelberg". Ostersonntag gelangt „Die Dame von Maxim", Schwank in drei Aufzügen von George Feydeau, zur Aufführung. Montag geht Gabriel Aregely's Komödie „Der gutsitzende Frack" in Szene. Nachmittag zu kleinen Preisen „Die Siebzehnjährigen", Schauspiel von Max Dreyer.

* **Schauspielhaus.** Heute Donnerstag zweites Gastspiel des Deutschen Theaters zu Berlin. Es wird das Maeterlinck-Humperdinck'sche Märchenspiel „Der blaue Vogel" wiederholt. (Freitag geschlossen.) Sonnabend „Der liebe Augustin". Ostersonntag zum ersten Male „Susi", Operette in drei Akten von Aladar Renyi. Nachmittags zu kleinen Preisen „Der fidele Bauer". Ostermontag zum zweiten Male „Susi". Nachmittags zu kleinen Preisen „Hamlet". Dienstag „Der liebe Augustin".

* **Liebichs Etablissement.** Das allabendlich ausverkaufte Haus jubelt dem brillanten rheinischen Komiker Hartstein zu. So viel und so herzlich, wie in diesem Monat über „Der Stolz der 3. Kompagnie", wie auch die übrigen Nummern, von denen der sächsische Komiker Rudolf Mälzer besonders genannt sei, wurde selten bei Liebich gelacht. An den beiden Osterfeiertagen finden je zwei Vorstellungen statt und zwar um 4 Uhr bei kleinen Preisen und abends 7½ Uhr. In allen Vorstellungen gelangt das ungekürzte März-Programm mit Hartstein zur Aufführung.

* **Viktoria-Theater.** Gastspiel des Ensembles vom Königlichen Belvedere, Dresden. Die Revue „Los! Auf den Bummel!", ebenso das Singspiel „Komm' und tanz" bleibt nur noch kurze Zeit auf dem Repertoir. Morgen Freitag bleibt das Theater geschlossen. Am 1. und 2. Osterfeiertag finden Nachmittags-Vorstellungen statt, welche um 4 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Preise dafür sind bis zur Hälfte ermäßigt. Vorverkauf täglich von 9 bis 2 Uhr im Theaterbureau, tagsüber im Verkehrsbureau Barasch, bei Gust. Ad. Schleh, Schweidnitzerstraße und Erich Wolff, Tauentzienplatz.

* **Zeligarten.** Heute, Donnerstag, Premiere des romantischen Schauspiels in einem Vorspiel und vier Akten „Der Graf von Monte Christo". Es ist dies eine Bühnenbearbeitung nach dem bekannten Roman gleichen Namens von Alexander Dumas, verfaßt von Adolf Steinmann. Der Stoff ist der Zeit Napoleons I. entnommen; Romantik und dramatische Wucht kommen besonders in dem ersten Teile markant zum Ausdruck. Die Kerkerszene im Gefängnis Saint If wirkte, von melodramatischer Musik begleitet, packend, ja erschütternd. Die handelnden Personen sind Katalonier. Verschmähte Liebe und Rachlucht bringen einen Unschuldigen nach dem berüchtigten Gefängnis Saint If, das für gewöhnlich nur Tote verlassen. Dieser Gefangene, der Held des Stückes, läßt sich nun, nachdem er von einem Mitgefangenen, der sein Ende herannahen fühlt, ein Geheimnis erfährt, das in Monte Christo von einem vergrabenen ungeheuren Schatz erzählt, an Stelle des Toten lebend in einen Sack einnähen, der der dort üblichen „einfachen" Bestattungsweise zufolge den Toten ins Meer befördern soll. Vorher hat er einen Riß in den Sack gemacht, um sich retten zu können. Diese phantasievolle Flucht gelingt ihm. Er hebt den Schatz und tritt dann, ausgestattet mit unerschöpflichen Geldmitteln, als guter Engel einerseits und Rächer der ihm angetanen Schmach andererseits unter dem Namen eines Grafen von Monte Christo auf. Freunde der Romantik und des ernsten Charakterspiels werden auf dieses Schauspiel aufmerksam gemacht.

* **Dominikaner.** An beiden Feiertagen kommt durch die Germania-Kompagnie ein glänzendes Programm zur Aufführung, u. a. die tolle Burleske „Künstler-Ulk", die spannenden Volksstücke „Wenn du noch eine Mutter hast" und „Ein alter Flickschuster". Das Komikertrio Reimer-Treumer-Mielke bringt seine neuesten Schlager, die Remons tanzen und singen und die Duette Treumer und Mielke-Kaiser werden lustige und ulkige Duo-Szenen zu Gehör bringen. An den beiden Osterfeiertagen ist von 11 bis 1 Uhr Früh-Vorstellung und gelangt am ersten Tage „Ehre, dem Ehre gebührt" und am zweiten Tage „Die Reisetasche" zur Aufführung. Dienstag (dritten Feiertag) beginnt die Vorstellung schon um 6 Uhr nachmittags.

* **Zirkus Busch.** Freitag, den 4. April, trifft der Zirkus mittels Extrazuges von Berlin kommend in Breslau ein. Die Eröffnungsvorstellung findet bestimmt am Sonnabend, den 5. April, statt.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Gemeindevertreterwahlen.

Bei der Stichwahl am Montag in Klein-Masselwitz zwischen unserm Genossen Frunzke und dem langjährigen Gemeindevorsteher erhielt jeder Kandidat 15 Stimmen; es mußte deshalb das Los entscheiden. Durch einen glücklichen Griff wurde Frunzke Gemeindevertreter. Die Dorfgrößen machten gar grimmige Gesichter, unsere Genossen aber zogen vergnügt von dannen.

Vor der Gemeindevertreterwahl in Schmiedefeld am 17. März tagte eine Vertretersitzung, die sich mit den Unfällen von Feuerlöscharbeiten beschäftigte. Pünktlich um 8 Uhr abends eröffnete dann der Gemeindevorsteher die Wahl, die ein wunderliches Bild von der ersten und zweiten Abteilung entrollte. Die Wähler der dritten Klasse aber wählten unsern Genossen mit 43 gegen 8 Stimmen.

* * *

Eine Baupolizeivorschrift für den Landkreis hat der Landrat erlassen. Sie lehnt sich im allgemeinen den für Großstädte geltenden Verordnungen an. Für Baubuden wird eine lichte Höhe von 2.20 Meter vorgeschrieben, an Fläche soll für jeden Arbeiter 0,75 Meter vorhanden sein. Auch müssen Sitzplätze vorhanden sein. Für Heizanlage sowie Vorrichtung zum Wärmen von Speisen und Getränken muß gesorgt werden.

Auf je 25 Arbeiter wird ein Abort gerechnet. Für Frauen sind besondere Bedürfnisanstalten zu errichten. Ihre Ausführung wird streng vorgeschrieben.

Auch für gutes Trinkwasser ist nach der Vorschrift Sorge zu tragen. Weiterhin werden noch kleinere Angelegenheiten geregelt. Die Vorschriften gelten für Hoch- und Tiefbauten, an denen mehr als 10 Mann beschäftigt sind. Vorübergehend beschäftigte Arbeiter (Zimmerleute, Staker) werden nicht mitgezählt.

Die Bauarbeiter werden sich zu ihrem Vorteil mit den neuen Bestimmungen vertraut machen müssen.

Deutsch-Lissa. Frauen-Abend. Am Mittwoch, den 12. März, sprach Genosse Schütz auf unserem Frauen-Abend über das Frauenwahlrecht. Schlagend wies er nach, wie notwendig es sei, daß die Frauen dieselben politischen Rechte haben, wie der Mann. Aber nur die Sozialdemokratie tritt für die Gleichberechtigung der Frau ein. Darum muß sich ihr jede Frau anschließen.

Genossin Seliger forderte zu fleißiger Hausagitation auf. Damit schloß die mäßig besuchte Versammlung.

Maltsch. Schon wieder ein Unglücksfall in der Zellstoff-Fabrik. Am 17. März vormittag zwischen 11 und 12 Uhr war der Arbeiter Ernst Scholz aus Maserwitz beim Aufziehen eines Filzkuries bei der Papiermaschine mit beschäftigt. Dabei fiel ihm eine eiserne Walze auf den rechten Arm, dieser wurde gebrochen. Scholz wurde mittelst Automobil nach Neumarkt ins Kreis-Krankenhaus gebracht.

Neueste Nachrichten.

Oesterreich gegen Montenegro.

Paris, 20. März. Wie der „Eclair" aus Rom zu melden weiß, hätten Italien und Oesterreich-Ungarn an die Regierung von Montenegro die Aufforderung gerichtet, die Truppen von Skutari sofort zurückzuziehen, da diese Stadt noch zu Albanien geschlagen werden würde.

Wien, 20. März. Wie die „Reichspost" zu melden weiß, hat der österreichisch-ungarische Gesandte in Cenje von seiner Regierung den Auftrag erhalten, von der montenegrinischen Regierung die Erfüllung der vier nachstehenden Forderungen zu verlangen:

1. Freien Abzug der Nichtkombattanten aus Skutari.
2. Genugtuung für die Ermordung des katholischen Pfarrers durch die Montenegriner in Dschakowa.
3. Die sofortige Einstellung aller Feindseligkeiten in Albanien und
4. Genugtuung für die dem beschlagnahmten Dampfer der österreichisch-ungarischen Handelsgesellschaft „Imbia" zugefügte Unbill und die Zurückerstattung der dem Kapitän des genannten Dampfers entstandenen baren Unkosten.

Sollte die montenegrinische Regierung es ablehnen, auf diese Forderungen rückhaltlos einzugehen, so würde die diplomatische Aktion sofort eine schärfere Form annehmen, um Oesterreich-Ungarn volle Genugtuung zu verschaffen. Für diesen Fall sind alle Möglichkeiten bereits in Betracht gezogen worden.

Der neue König.

Athen, 20. März. Der neue König Konstantin von Griechenland wird heute in Athen zurückerwartet, wo er gemäß der Verfassung den Eid vor dem Parlamente, vor den Ministern und vor den Synode zu leisten hat. Ein besonderes Gesetz wird die Zivilliste des neuen Königs festsetzen.

Athen, 20. März. Um 11 Uhr vormittags trat gestern die griechische Kammer zusammen. Der Ministerpräsident Venizelos machte von dem Ableben des Königs Georg von Griechenland den Abgeordneten in kurzen Worten Mitteilung und hielt ihm einen warmen Nachruf. Alle Parteiführer sämtlicher politischer Richtungen widmeten darauf dem toten König Worte der Verehrung und rühmten ihm nach, daß er als vornehmstes Opfer des Krieges in seiner Pflicht gefallen sei. Der Kammerpräsident schlug dann die Einbringung eines Gesetzes betreffend die Errichtung eines Denkmales vor für den ermordeten König. Mit einem Hoch auf den neuen König Konstantin von Griechenland schloß die kurze Trauerfeier in der Kammer, deren Sitzung hierauf vertagt wurde.

Konstantinopel, 20. März. Der erste Gedanke, den die Meldung von der Ermordung des Königs Georg von Griechenland hier erweckte, war allgemein der, daß die scheußliche Tat nur durch einen Bulgaren verübt sein müßte. Die Annahme, daß der Täter ein Osmane gewesen sein könnte, ist keinen einzigen Augenblick, auch nicht in den Kreisen der Fremden aufgekommen; obgleich vormittags bekannt wurde, daß der Mörder ein Grieche sei, so macht man dennoch in den hiesigen griechischen Kreisen vielfach die Bulgaren für den Königsmord verantwortlich. In diesem Sinne äußerte sich auch das griechische Nachmittagsblatt „Amoreliptos". In einem äußerst heftig geschriebenen Leitartikel behauptet das genannte Blatt, der Mörder des Königs Georg habe zu bulgarischen Bombenfabrikanten Beziehungen unterhalten. „Wenn Du", so sagt der betreffende Artikel weiter zu dem Tode des Königs, „besser die Geschichte Deiner Bundesgenossen studiert hättest, so würdest Du Dich nicht so vertrauensvoll der Waffe der Mörder ausgesetzt haben".

Zum Kabinettswechsel.

Paris, 20. März. „Echo de Paris" will wissen, daß für eine Neubildung des französischen Kabinettes Bartheau, Pichon, Dupuy und Deschanell in Frage kommen könnten und es ist auch gut möglich, daß der Präsident Poincare an Bartheau mit der Bitte herantreten wird, das neue Kabinett zu bilden. Bartheau würde dies, sicherem Vernehmen nach, nur dann tun, wenn er die bestimmte Zusicherung erhält, daß über die neue Heeresvorlage und über die Gesetzesvorlage betreffend die dreijährige Dienstzeit sofort in den gesetzgebenden Körperschaften verhandelt werden wird. Der „Matin" meint, daß im Senat viele von einem Ministerium Deschanel gesprochen werde. Er ist bekanntlich der Präsident der französischen Kammer. Verschiedene Senatoren halten ihn allen Ernstes für den Mann, der jetzt in der Lage wäre, die Differenzen zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften auszugleichen. Sollten Kammer und Senat zu keiner Einigung gelangen, so müßte man an das Volk appellieren und eine Neuwahl ausschreiben.

Zwei Fliegerunfälle.

Lugano, 20. März. In Gegenwart zahlreicher Kurgäste ist gestern der 35jährige Flieger Primafesi infolge eines Motordefektes mit seinem Aeroplan in den Luganer See gestürzt und trotz sofortiger Hilfe und vorgenommener Rettungsversuche von Dampfern, auf denen man vom Ufer aus den Unglücksfall bemerkt hatte, ertrunken.

Rom, 20. März. Ein zweites Fliegerunglück ereignete sich gestern auf einem italienischen Flugplatze, dem ersten italienischen Militärflugfelde. Der Hauptmann der Fliegertruppe und bewährteste italienische Hoch- und Weitflieger Morno machte gestern morgen auf dem Militär-Flugfeld Walpensa mit einem neuen Eindecker einen Probeflug und stürzte plötzlich aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache aus einer Höhe von 135 Metern ab. Er kam beim Anprallen auf die Erde unter seinen Apparat zu liegen und erlitt so schwere äußere und innere Verletzungen, daß er nur noch wenige Minuten lebte.

Kommt nun eine Katzensperre?

Berlin, 20. März. In der Kaiserin-Augusta-Allee 170 hat gestern nachmittag in Charlottenburg eine anscheinend tollwütige Katze mehrere Personen angefallen und drei von ihnen gekratzt und gebissen. Das Tier ist schließlich von mehreren Passanten in einen Keller gejagt und dann von dem Tierschutzvereine abgeholt worden. Es soll nun auf der Tollwutstation untersucht werden, ob etwa bei ihm tatsächlich Tollwut vorliegt, damit die Gebissenen dann entsprechend behandelt werden können.

Literatur.

Kommunale Säuglingsfürsorge ist der Leitartikel betitelt, der in der soeben erschienenen Nr 10 der „Kommunalen Praxis" veröffentlicht ist. Die weiteren Artikel befassen sich mit folgenden Themen: Mutterberatung in Leipzig. — **Zwei Bürgermeisterwahlen: 1. Hagen, 2. Wandsbek.** — Organisation der Fleischversorgung. — Auslandsfleisch in Offenbach am Main. — Fleischversorgung in Ost- und Westpreußen. — Hygienische Zustände in den ländlichen Bezirken Ostpreußens. — Wohnungspolitik einer sächsischen Landgemeinde — Verstöße gegen das Gemeindewahlrecht in Preußen. — Schulden und Vermögen deutscher Städte. — Das Vermögen der bayerischen Gemeinden. — Belehrung in der Hygiene. — Entbindungsanstalten in Preußen. — Einführung der eigenen Regie am Stadttheater in Breslau. — Zur Berufsvormundschaft in Berlin. — Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Königreich Sachsen. — Wohnungsnot in Sachsen. — Gartenstädte. — Frauen in der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege. — Angestelltenversicherung und städtische Angestellte. — Krankenkassenfragen in Frankfurt a. M. — Das Neukölliner Elektrizitätswerk. — Groß-Berlin und die Waldankäufe — Kommunale Mitarbeit der Frau in Bayern. — Vereine und Versammlungen. — Literarisches. — Aus den Gemeinden. — Wir glaubten, wieder einmal eine Inhaltsangabe einer einzelnen Nummer abdrucken zu sollen, weil dadurch am deutlichsten bewiesen wird, wie vielgestaltig das Gebiet ist, das die „Kommunale Praxis" behandelt, und wie wichtig die Lektüre derselben für jeden am Gemeindeleben Interessierten ist. Stadtverordnete und Gemeindevertreter können die „Kommunale Praxis" kaum noch entbehren. Die „Kommunale Praxis" erscheint wöchentlich und kostet pro Quartal 3 Mark. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Speditionen und Postanstalten entgegen. Probenummern kostenlos vom Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Brest. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	18. März Nm 2 Uhr	18. März Abd. 9 Uhr	19. März Mg. 7 Uhr	19. März Nm. 2 Uhr	19. März Abd. 9 Uhr	20. März Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	+7,1	+3,6	+1,0	+6,0	+5,7	+3,8
Luftdruck (mm) a. 0° red	738,6	741,2	743,2	739,8	731,6	737,7
Dunstdruck (mm)	3,9	4,4	4,2	4,5	4,3	4,8
Dunstsättigung (%)	82	71	85	66	62	69
Wind (0—12)	NW 3	W 2	SW 1	S 3	SO 3	SW 3
Wetter	bedeckt	bedeckt	heiter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Köhle	Neisse Pdg. Ob.	Neisse Pdg. Up.	Brieg Ob.	Brieg Up.	Kottwitz*)	Treichen*)	Breslau Ob.	Breslau Up.	Glog. Ob.	Glog. Up.
20. 3.	1,68	0,90	2,33	0,18	3,78	1,30	4,62	2,45	1,16	0,90	5,02	1,28	0,72	—
19. 3.	1,68	0,90	2,25	0,17	3,82	1,54	4,64	2,43	1,16	0,90	5,00	1,30	0,54	1,46
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,38	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treichen (Oder) Ohle-Niederung 3,27.

Versammlungen und Vereine.

Freitag, den 21. März:

Metallarbeiter-Krankenkasse. Von vorm. 10 bis nachm. 5 Uhr Delegiertenwahl, Junkernstraße 9.

Deutsch-Lissa. Kartell. Donnerstag abend 8 Uhr im „Gelben Löwen".

Jauer. Kombinierte Kartellsitzung Donnerstag abend 8 Uhr.

Hussinetz. Wahlverein. Sonntag nachmittag 3 Uhr im bekannten Lokal.

Aus der Geschäftswelt.

Naturschutzpark Geld-Lotterie. In der am Mittwoch beendeten Ziehung sind folgende Gewinne gezogen worden: 100 000 Mk. auf Nr. 60 530, 30 000 auf Nr. 11 617, 20 000 auf Nr. 19 940, 1000 auf Nr. 141 237. (Ohne Gewähr.) Mitgeteilt von der Firma B. Klement in Breslau, Ring 22, Geschäftsstelle und Bankgeschäft.

Anzüge

fertig am Lager. — Riesige Auswahl. — Tadellose Passform, ein- u. zweireihig — 15.00, 18.00, 24.00, 29.00 Mk. und höher. —

Nach Mass gefertigt 27.50, 33.00, 39.00 Mk. bis zu den elegant. Qualitäten.

Höchster Rabatt

Jeder Einkauf bringt Vorteile.

J. & M. Lachmann, Herrenkleiderfabrik Reuschestraße Nr. 55.

Auf Firma und Hausnummer genau achten. 12387

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke

Kinder-nahrung **KufeKe** Kraftmilch

Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

4217

39 **Uhren, Ketten, Ringe,** 39

Broschen, Ohrringe etc. 12390

nur gutes Fabrikat zu billigsten Preisen.

Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. **39**

39 39

Verwöhnten Rauchern

empfiehlt vorzügliche **Qualitäts-Zigarren** in allen Preislagen.

Zigarren-Spezialgeschäft 12400

A. Blocks Nachfolger, Foerster. Friedrich-Wilhelmstrasse 55/57.

Ohne Konkurrenz

Jeder Herrenhut 12419

steif und weich ohne Ausnahme **3.00** Mk.

3 Mk. Hut-Bazar 3 Mk.

Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebrücke.

Zur Konfirmation

kauft man das **eleganteste** und **haltbarste**

Schuhwerk 9776

bei denkbar größter Auswahl in **Kinder-, Strand- und Zeugschuhen.** sowie **Holz- und andere Pantoffeln** zu streng reellen Preisen nur bei

Robert Kretschmer, Schuhmachermeister,

Friedrich-Wilhelmstraße 52, geradeüber der Friedrich-Karlstr.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Appelt, Katzbachstraße 6. 12398

Schränke, Nähmaschine verk. an Privat billig Mitschke, Matthiasstr. 104. 12404

Turnschuhe mit Chromlederschle in allen Größen und Farben stets vorrätig, Lackschuhe, Sandalen verkauft Blaßek, Steinmetzstr. 15, II. 12403

Sportkinderwagen zu verkaufen. Adam, Theresienstr. 24, IV. 12401

Kanarienhähne und Weibchen verkauft billig Schapke, Breitestr. 58 12399

Eine Hundehütte, ein 4jähriger Wagen, passend für Schrebergärten, billig zu verkaufen Kohlengeschäft Schatz, Moltkestraße 6. 12397

Einpfänder, prima Qualitäten, solide Arbeit, preiswert abzugeben bei Jeinz, Junkernstraße 14, gegenüb. Kissling. 11642

Gebr. Fahrrad verk. Hill, Breitschwitz 34, Kutzkhaus, bei Werner. 12396

Tüllbettdecken, modernste Muster und Gewebe, empfiehlt Jeinz, Junkernstraße 14, gegenüber Kissling. 11638

Eine gute Geige billigst zu verkaufen. Gräbschenerstraße 9, II. 12183

Schallplatten, Qualität Ia, Arbeiterlieder: Internationale, Arbeitergruß, Arbeiter-Vaterlandslied, 80 verschiedene Reden-Quartette, Autoliedchen, liebe Augustin, Purpchen x. **M. Liedecke,** Stockgasse 3. 11983

Getragene Maßgarderoben, für jede Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Herrengarderoben, Neue Schweidnitzerstraße 6. 11636

Vermietung

Anständiger junger Mann findet Schlafstelle mit Frühstück für 2,50 Mk. wöchentlich Lessingstr. 10, I, links. 12402

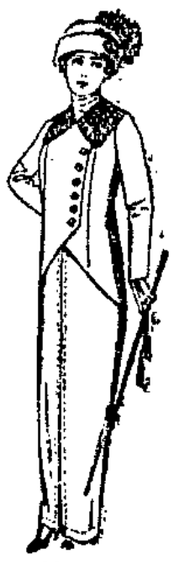
Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen **und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.**

Durch alles dies wird die „Volkswacht" aktiv unterstützt.

Das Jackenkleid die grosse Mode

für Damen, Backfische und Mädchen

von **12.00** Mk. an.



Edith
Kostüme aus besten blau. od. engl. Stoff, m. farb. garniert. Kragen a. Seide **29.00**

Erna
Bluse aus einfarb. Wollstoff mit eleganten Passé in vielen Farben . . **4.95**

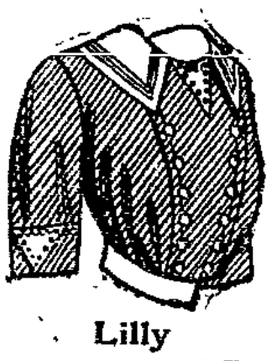
Vera
Kostüme aus engl. Stoff, sehr geeignet zum strapazieren **19.75**

Else
Bluse, reine Wolle, ganz gefüttert in all. modern. Farb. **2.95**

Schlager
Kostüme aus blau., reinwoll. Tweed-Stoff mit Bulgaren-Krag. **35.00**

Susi
Voilebluse, ganz gefüttert, in allen modernen Farben **6.75**

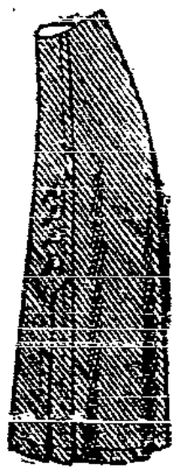
Grete
Mousseline-Bluse, ganz gefüttert, in hellen u. dunklen Streifen **4.95**



Lilly
fesche Wollstoff-Bluse, sehr jugendlich **6.75**

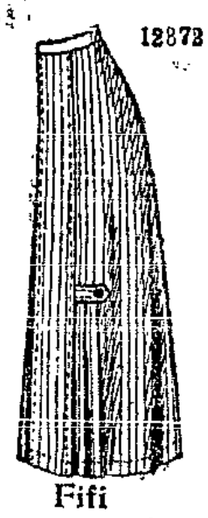
Gonda
Bluse aus einfarbigem Wollstoff, fesch und jugendlich garniert. . . **5.85**

Frieda
Mousseline-Bluse, ganz gefüttert, mit apartem Spitzenkragen **5.85**



Lisa
Rock aus gutem, blauem Cheviot, in allen Grössen **6.95**

12872



Fifi
Rock aus englisch. Stoff, schickes Fasson **3.95**

Heinrich's Konfektionshaus für Damen u. Mädchen

Reuschestrasse 11/12.

Preise streng fest. **Aenderung gratis.**

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Jeder Käufer von auswärts erhält das Fahrgeld an der — Kasse vergütet. —

Treue Freunde

und treue Kundschaft sind stets die besten Zeugen für den wirklichen Wert guter Ware. Die alten Freunde sind uns treu geblieben, neue treten von Woche zu Woche in immer grösserer Zahl hinzu u. empfehlen uns weiter.

Unsere Frühjahrs-Neuheiten

12377

sind **Anzüge, Paletots, Ulster** I und IIreihig von **12** Mk. bis **50** Mk.

(mod. Streifen) **Beinkleider 8, 6, 5, 4** Mk.

für Herren und Jünglinge

Wir verleihen Gesellschafts-Anzüge von 3 Mk. an.

Kaufhaus für Herren-Garderoben G. m. b. H.

Neue Schweidnitzerstr. 6 an der Gartenstr.

Abt. II: Wenig getragene Mass-Garderobe 8.— 10.— 16.— 20.—

Arbeiter! Kauft Parteigenossen!

Schulbücher nur in der Volkswacht-Buchhandlung

Breslau III, Neue Graupenstrasse 5/6, Hof I.

Die Lage auf dem Balkan.

Ein österreichisches Agadir?

Am Morgen des 19. März sind drei österreichische Schlachtschiffe, ein großer und ein kleiner Kreuzer, außerdem mehrere Hochsee-Torpedoboote und Torpedobootszerstörer von Pola in der Richtung nach dem Süden ausgelaufen. Zweck dieser Maßnahme soll eine Demonstration vor dem Hafen San Giovanni di Medua sein, wo ein österreichischer Dampfer durch montenegrinische Truppen an der Löschung seiner Ladung verhindert worden sein soll. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" sollen bei diesem Zwischenfall sogar österreichische Matrosen mit dem Tode bedroht worden sein.

Diese neueste Nachricht paßt sehr schlecht zu den wiederholten Meldungen von der zunehmenden Entspannung, die zwischen den Mächten eingetreten sein soll. Und höchst unangenehm muß es berühren, daß ein solcher möglicher Weise sehr folgenreicher Schritt unternommen wird, ohne daß man es für nötig hielte, die Oeffentlichkeit über seine Ursachen und Ziele aufzuklären. Damit wird der politisch denkende Teil der Bevölkerung Oesterreichs sicher sehr unzufrieden sein. Aber auch das deutsche Volk hat bei den engen Zusammenhängen, die nun einmal zwischen der deutschen und der österreichischen Politik bestehen, allen Grund über diese Geste der gepanzerten Faust höchst ungehalten zu sein.

Wenn gerüchtweise gemeldet wird, es seien in San Giovanni di Medua österreichische Matrosen mit dem Tode bedroht worden, so denkt man an den berüchtigten Fall Prochaska und ähnliche Tatarennachrichten, durch die man die Massen blindlings aufzupeitschen versuchte, und man hat das Recht, solange keine einwandfreie Aufklärung erfolgt ist, dieser Meldung die stärksten Zweifel entgegenzusetzen.

Ernsthafte Friedensbemühungen.

Die Großmächte haben nach einer Berliner Meldung beschlossen, den vier Balkanstaaten den Rat zur Einstellung der Feindseligkeiten zu geben, widrigenfalls sie die Friedensvermittelung aufgeben würden. Ueber die Frage der Zugehörigkeit Skutaris sind endgiltige Abmachungen unter den Mächten noch nicht getroffen. Man verhandelt augenblicklich bezüglich Albaniens noch über andere Punkte. Bezüglich der Absichten Griechenlands scheint festzustehen, daß dieses auf Valona keinen Anspruch macht, sondern sich mit einer südlicher gelegenen Linie begnügen wird.

Nach Berichten, die der Pforte von den Botschaftern zugegangen sind, wären die von der Botschafterkonferenz in London ausgearbeiteten Friedensbedingungen für die Türkei annehmbar. Die Bedingungen, die noch nicht endgiltig formuliert worden sind, würden demnächst der Pforte notifiziert werden.

Skutari zerstört?

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje, Baron Gisel, hat Instruktion erhalten, in energischer Form die Einstellung des Bombardements von Skutari zu verlangen. Gleichzeitig sind heute früh aus dem Hafen von Pola zwei Schiffsdivisionen, und zwar eine Schlachtschiffdivision und Kreuzerdivision mit Kurs nach Süden abgegangen. Die Kommandanten erhielten versiegelte Orders, die erst zu öffnen sind, sobald das Admiralschiff in Höhe einer bestimmten Station in den süddalmatinischen Gewässern gelangt ist.

Wien, 19. März. Die Abendblätter besprechen das Bombardement von Skutari, welches nicht nur der Fortifikation, sondern auch der wehrlosen Stadt und Zivilbevölkerung zu gelten schien und bereits schweren Schaden anrichtete, in sehr ernster Weise. Außer den früher genannten Gebäuden sollen auch das österreichisch-ungarische Waisenhaus nahezu vollständig und das Franziskaner-Kloster teilweise zusammengeschossen worden sein. Es wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Montenegriner mit ihrem Bombardement die Stadt zerstören wollen, von der sie wissen, daß sie niemals ihr Eigentum werden könne. Gleich ernste Beurteilung findet der Zwischenfall von San Giovanni di Medua. Einige Blätter drücken die Meinung aus, daß die Vorkommnisse zu einem ernsten Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro führen könnten. Wie die „Reichspost" erfährt, steht ein energischer Schritt Oesterreich-Ungarns zur Wahrung seiner Interessen an der Westküste Albaniens gegenüber dem eklatanten Bruch des Völkerrechts durch die Kriegführenden bevor. Der Gesandte in Cetinje sei beauftragt worden, bei der montenegrinischen Regierung energisch zu intervenieren. Sein Bericht soll für die weiteren Entschließungen Oesterreichs-Ungarns entscheidend sein.

Türkisches Vordringen.

Konstantinopel, 19. März. (Wiener k. k. Korr.-Bur.) Amtlicher Kriegsbericht. In Adrianopel ereignete sich gestern nichts Bemerkenswertes. Unsere vom rechten Flügel aufgebrochenen Streitkräfte konnten gestern bis östlich von Sofaskoej, Kalfakkoioej und Atalan vorrücken. Der Feind wurde vertrieben und seine Stellungen besetzt. Die Abteilungen des ersten Korps, die sich in Catil und Suerguenkoej befanden, vereinigten sich mit den Truppen des Zentrums und rückten bis Kadikoej vor. Sie besetzten dieses, sowie die Stellungen der Umgebungen, welche sich in den Händen des Feindes befanden, nach einem blutigen Kampfe der bis Sonnenuntergang dauerte. Ein Bericht über auf die beiden Seiten Gefallenen und Verwundeten liegt noch nicht vor. Die beiderseitigen Streitkräfte stehen längs der ganzen Front in engem Kontakt. Nach eingelaufenen Berichten befinden sich zwei feindliche Torpedoboote bei der Insel Galidaro.

Konstantinopel, 19. März. Gestern fanden auf der ganzen Tschataldschafront Kämpfe statt. Die Türken rückten vor und nahmen verschiedene bulgarische Stellungen ein.

Rumänien und die Judenfrage.

Bukarest, 19. März. Angesichts gewisser Bestrebungen, die rumänische Judenfrage mit dem bulgarischen Streitfall zu verquicken, weist der Minister des Innern im „Bukarester Tageblatt" darauf hin, daß Rumänien selbstverständlich das internationale Recht anerkennen werde, nach dem die Bürger des annektierten Gebietes mit allen Rechten übernommen werden, die sie bei ihrer früheren Staatsangehörigkeit hatten, wie es auch bei der Annexion der Dobrudscha geschah.

In Rumänien entbehren die Juden nämlich der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung.

Gewerkschaftsbewegung.

Stadt und Provinz.

Aufregung in der Breslauer Bäcker-Innung!

Die Gewerkschaftsorganisation der Bäcker hat an die in der Zwangs-Innung vereinigten Meister einen Tarifentwurf eingereicht und in einem höflichen Begleitschreiben ersucht, mit der Leitung des Gesellenverbandes in Verhandlungen zu treten.

Darüber herrscht große Entrüstung und Bestürzung im alten, morschen Innungshause auf der Oderstraße und der Vorstand der Zwangs-Innung rief alle Breslauer Meister zur außerordentlichen Versammlung am Montag, den 17. März, nach dem St. Vinzenzhause auf. Die Tagesordnung lautete:

Punkt 1: Verlesung des Lohntarifs, welchen der Hamburger Verband neuerdings dem Vorstande eingereicht hat und Beschlußfassung laut § 2 Punkt 1 und 2 des Innungsstatuts über Bestrafung derjenigen Innungsmitglieder, welche diesen Tarif für sich abschließen und somit den zwischen der Innung und dem Gesellenausschuß abgeschlossenen Lohntarif, welcher am 24. Juni 1912 einstimmig von der Innungsversammlung angenommen wurde, verletzen (§ 10 des Innungsstatuts).

Punkt 2: Verschiedenes.

Der stellvertretende Obermeister Fiebach, Friedrich-Wilhelmstraße, klagte über die Unbotmäßigkeit des „Hamburger Verbandes", schon wieder einen Lohntarif einzureichen, nachdem man doch erst im vorigen Jahre mit den meistertreuen Gesellen schweren Herzens einen Tarif abgeschlossen habe.

Herr Rabe, Sonnenstraße, meint, die Verbandsgesellen, welche eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 11 und 12 Stunden fordern, müssen verrückt sein. Er hat noch keinen Bäckergesellen gesehen, der sich tot gearbeitet hat. Auch Herr Heinrich Becker, Alsenstraße, Rieger, Bohrauerstraße, Elsner, Neudorfstraße, und Lasse, Gräbschenerstraße, sind ganz der gleichen Meinung.

Stadtverordneter Bäckermeister Ziegon ersucht den Innungsvorstand, es doch mit Verhandlungen mit dem Gesellenverband zu versuchen und nicht alles abzulehnen. Eindringlich warnt er davor, einen Beschluß zu fassen, wonach diejenigen Meister bestraft werden sollen, welche einen Tarif unterschreiben. Die Innung würde sich damit ein Zeugnis der Rückständigkeit ausstellen. Die man treffen wolle, lachen nur darüber, denn die Mitglieder der freien Vereinigung haben schon lange einen Tarif abgeschlossen und brauchen einen Beschluß der Innung nicht mehr zu übertreten. Ein solcher Beschluß verstoße auch gegen § 153 der Reichs-Gewerbeordnung, die Aufsichtsbehörden würden ihn aufheben.

Trotzalledem stimmten die Innungsmeister für ihre eigene Bestrafung. Nur 10 Stimmen waren dagegen.

Als besonderen Punkt verhandelten die Meister noch ihre Beschwerden über die Fortbildungsschule. Die Anordnung des Magistrats, die Lehrlinge morgens von 7—8 Uhr anstatt wie bisher durch Unterbrechung ihrer Ruhezeit von 11—1 Uhr mittags in die Schule zu schicken, rief lebhaften Protest hervor. Die Ansicht der Bäckermeister über die Fortbildungsschule ist ja bekannt. Nützliches und Notwendiges zu lernen ist für den Lehrling Nebensache. Man füttert den Jungen doch nur, damit er arbeite. Solche Beschlüsse beweisen deutlich, daß diese Zwangsgebilde nicht mehr in die heutige Zeit passen. Aber die Zeit wird hoffentlich auch die Geister der Zunft reformieren.

Zufriedene Arbeiter!

Vor einiger Zeit wandte sich die Ortsverwaltung der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes an die noch nicht tariftreuen Zigarrenfabrikanten mit dem höflichen Ersuchen, einen Tarifvertrag mit uns einzugehen unter Hervorhebung der Vorteile für beide Kontrahenten. Nicht von dem Inhaber, sondern von den Arbeitern der Firma Dittert, Leuthenstraße 41, ging uns daraufhin folgendes Schreiben zu, daß wir der Oeffentlichkeit nicht gern vorenthalten möchten:

P. P. Wir Arbeiterinnen, die wir bei Herrn Dittert arbeiten, teilen hierdurch ergebenst mit, daß wir mit den Löhnen, die Herr Dittert zahlt voll und ganz zufrieden sind, da wir uns bei gutem Material, was wir meist zu verarbeiten bekommen, ebenso gut und besser stehen, als die, die tarifmäßiges Lohn bekommen und meistenteils schlechtes Material zu verarbeiten bekommen. Bemerken müssen wir noch, daß dieser Brief ohne jegliche Beeinflussung des Herrn Dittert geschrieben ist, er weiß von dem Briefe nichts. Wir erwarten daher von dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande, daß wir in unserem Broterwerb nicht geschädigt werden, denn wir sind alles Frauen mit zahlreicher Familie, wo unsere Männer nicht imstande sind, den Lebensunterhalt allein zu verdienen.

Achtungsvoll
B. H. A. B. B. W.

Wenn Herr Dittert von diesem Briefe nichts weiß (?), so wird er ja jetzt von seinem Inhalt Kenntnis erhalten und sich über seine außerordentlich bescheidenen und zufriedenen Arbeiterinnen freuen. Aber eine Frage sei erlaubt. Wo in aller Welt schädigt der Deutsche Tabakarbeiter-Verband Arbeiter in ihrem Broterwerb? Wollen wir nicht durch den Tarifvertrag die Lebenshaltung unserer Kollegen haben? Den Beweis müssen uns die betreffenden Arbeiterinnen erst erbringen, daß sie sich besser stehen als die, welche bei tariftreuen Firmen arbeiten. Wohlweislich verschweigen sie aber in dem Briefe, welche Löhne sie erhalten und welchen Wochenverdienst sie erzielen. Im übrigen spricht ja der Brief für sich selbst. Die Tarifbewegung in Breslau zieht immer weitere Kreise und wir würden uns freuen, wenn auch die Firma Dittert, trotz gegenteiliger Meinung ihrer Arbeiterinnen, einen Tarifvertrag mit uns abschließen würde, der ja nur im beiderseitigen Interesse liegt.

Deutscher Tabakarbeiterverband.
Verwaltungsstelle Breslau.

Aus aller Welt.

Schon wieder ein Zeppelinluftschiff zerstört!

Das in Baden-Oos stationierte Militärluftschiff „Ersatz LZ 1" ist am Mittwoch nachmittag 5¼ Uhr auf dem Karlsruher Exerzierplatze, wo es infolge heftigen Windes landen mußte, vollständig zerstört worden. Die Spitze des Luftschiffes wurde vom Winde so heftig zu Boden gedrückt, daß der Luftkreuzer mitten entzweibrach. Personen sind, soweit bisher bekannt, nicht verletzt.

Die Katastrophe des verunglückten Militärluftschiffes „LZ 1" hat sich nach Berichten von Augenzeugen wie folgt zugetragen: Nachdem das Luftschiff schon längere Zeit gut verankert auf dem Platz gelegen hatte, neigte sich gegen 7¼ Uhr infolge des heftigen Sturmes die Spitze scharf gegen den Boden. Gleichzeitig faßte ein heftiger Sturm das Gerippe und in wenigen Minuten war es in drei Teile gebrochen, während die Motoren und die in der Gondel befindlichen Apparate anscheinend unbeschädigt blieben. Mannschaften des hiesigen Telegraphenbataillons sind damit beschäftigt, die Apparate, Motoren usw. wegzuschaffen. Die meteorologische Station Karlsruhe hatte den Führer des Luftschiffes davon verständigt, daß sie von ihrer Landung auf dem Karlsruher Exerzierplatz absehen müßten, da innerhalb zweier Stunden der Wind einen böigen Charakter annehmen würde. Diese Benachrichtigung erreichte die Führer zu spät, sodaß die Landung schon erfolgt war. Diese hatte übrigens auch infolge eines Motordefektes und Benzinmangels, der durch die 20stündige Fahrt eingetreten war, die Landung vornehmen müssen. Auf die Mitteilung der Notlandung waren Tausende von Menschen auf den Exerzierplatz geeilt und umstanden den Kreuzer. Der Platz ist von Militär stark abgesperrt. Die Nacht- und Dauerfahrt des Schiffes ist nach den Schilderungen der Mitfahrenden infolge des fürchterlichen Sturmes die schrecklichste Fahrt gewesen, die je ausgeführt worden ist.

Noch ein Ballonunglück. Der Freiballon „Malkasten", der am Mittwoch vormittag 9½ Uhr in Düsseldorf aufgestiegen war, kam mittags gegen 1 Uhr in Bremen in Sicht und versuchte auf dem Werder zu landen. Der Ballon schwebte bereits in geringer Höhe, als er in die Drähte der Telegraphenleitung geriet. Der Sturm warf den Ballon dann gegen ein einstöckiges Haus und riß dabei einen Schornstein um, dessen Trümmer in eine Gruppe spielender Kinder fielen und einem achtjährigen Mädchen eine schwere Gehirnerschütterung zufügten. Die Insassen des Ballons, der Führer Architekt Schröder aus Düsseldorf mit Frau und Bruder, erlitten dabei sehr erhebliche Verletzungen.

Ein Grubenbrand bei Bochum. In der Nacht zum Mittwoch ist bei Bochum im Schacht 2 der zur Bochumer Bergwerks-Aktiengesellschaft gehörenden Zeche „Präsident" auf der sechsten Sohle ein Brand ausgebrochen. Der Betriebsführer Köster und eine Anzahl Bergleute sind dadurch in Gefahr geraten. Eine Rettungskolonne ging unverzüglich in die Grube hinab, doch ist bis heute früh über den Erfolg der Rettungsaktion nichts bekannt geworden. Von der Verwaltung ist bisher eine Auskunft nicht zu erhalten, da sich alle leitenden Beamten in der Grube befinden. Kurz nach 8 Uhr wurde der Betriebsleiter Köster tot aus der Grube zutage gefördert. Alle angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Das Unglück geschah, wie die Zechenverwaltung mitteilt, auf einem Flöz, das schon seit Jahren brennt.

Schreckensszene am Löwenkäfig. In Prato in Toscana hat sich in einem deutschen Zirkus eine Szene abgespielt, die einem Knaben fast das Leben gekostet hat. Auf dem Meßplatz in Prato schlug der deutsche Zirkus Busch seine Zelte auf. Straßenjungen kletterten in einem unbewachten Augenblick auf den Raubtierwagen, in dem sich die Käfige mit den Raubtieren befanden. Ein Knabe rutschte aus, und sein eines Bein geriet in ein im Wagendach befindliches Lüftungsloch und ragte durch das Gitter in einen Löwenkäfig. Der Löwe zerfleischte das Bein in entsetzlicher Weise. Auf das Geschrei des Knaben eilte das Zirkuspersonal mit Eisenstangen herbei. Es gelang schließlich nach langer Zeit mit großer Mühe, den ohnmächtigen Knaben aus seiner schrecklichen Lage zu befreien.

Fünf Personen von einem Aeroplan schwer verletzt. Auf dem Brettfeld bei St. Gallen hat sich am Dienstag während einer Flugvorführung ein schwerer Unfall zugetragen. Wie dem „Berl. Tabl." mitgeteilt wird, fanden am Dienstag zugunsten der Schweizer Militäraviatik auf dem Brettfeld in der Nähe von St. Gallen Schauflüge statt. Ein Flieger verlor beim Start die Herrschaft über seinen Apparat und fuhr in das Publikum. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Der Flieger selbst kam mit leichteren Verletzungen davon; der Apparat wurde stark beschädigt.

Auf der Spur der Juwelendiebe. Der große Juwelendiebstahl in Berlin, wo einer russischen Dame, wie berichtet, für 130.000 Mark Schmucksachen geraubt wurden, ist jetzt aufgeklärt. Die Kriminalpolizei hat die Persönlichkeiten der Täter ermittelt, es ist aber noch nicht gelungen, sie zu verhaften. Der „Offizier" mit dem Monokel, der sich v. Stierstädt nannte und nach Aussage der angeblichen Schauwielerin nur „Automobil fährt", ist ein 26jähriger, aus Fürstenwalde gebürtiger junger Mann namens Herbert Kolberg, der vor einiger Zeit als Leutnant eines elsässischen Feldartillerie-Regiments fahnenflüchtig wurde, sich nach Berlin wandte und hier wegen Zechprellerei und anderer Betrügereien gesucht wird. Sein Komplize, der „Leutnant v. Wettersheim" ist ein Kaufmann namens Artur Krause, der Gardinen- und Spitzenreisender sein soll. Dessen angebliche Gattin ist eine 24 Jahre alte Frau Margarete Pfeffer, geb. Levy, die von ihrem Mann getrennt lebt. Die beiden „Offiziere" sind in der Berliner Lebewelt bekannt.

Verhaftung einer Verbrecherbande. Am Dienstag überraschte die New Yorker Polizei eine Verbrecherbande, die seit geraumer Zeit ganz New York in Schrecken versetzt hatte. Der Führer der Bande legte ein Geständnis ab. Er gab zu, daß die Bande seit Monaten eine ganze Reihe Geschäfte ausgeraubt und Personen auf den Straßen angefallen habe. Man schätzt den Wert der geraubten Güter auf über 100.000 Dollar, ohne auch die Automobile abzuschätzen, die zum Zwecke der Ausübung der verbrecherischen Handlungen der Banditen gestohlen wurden. Die Bande, die zwölf Mitglieder zählt, wurde in einem Keller festgenommen, woselbst ein ganzes Waffenarsenal aufgefunden wurde.

Aus dem schwärzesten Bayern. Otto Julius Bierbaum hat in seinen jungen Münchener Studenten-, Kunst- und Bummeljahren ein reizendes Liedl: „Jeanette" gedichtet, in dem er seine Liebe zu einem Münchener Waschermadl besingt, die unten am Gries wohnt, wo die Isar schäumt und die Brücke steht. Im zweiten Vers war Bierbaum nun leider so unvorsichtig, einen höchst unsittlichen Passus anzubringen, worin von Jeanettchens Busen die Rede ist: „Ihre Bluse ist blumig bunt; kein Mieder schnürt, was drunter sich regt, sich wellenwohlig weich bewegt, der Brüste knospendes Rund." Ein ultramontaner Gymnasialprofessor, der zugleich das Amt des Polizeizensors ausübt, erkannte rechtzeitig die sittenverderbliche Tendenz solcher niederlosen Lyrik und verbot das Gedichte, das als musikalisches Lied in einem Landshuter Konzert kürzlich vorgetragen werden sollte. Wenn die Boien in der niederbayerischen Mucker- und Verdummungszentrale, die sich stauftlich durch alkoholische Exzesse, Rohheitsdelikte, Messerstechereien und große Frequenz der unehelichen Geburten noch jeher auszeichnete, auch verboten und teuer sind, so sind dafür die Breiter billig, die männiglich vorm Schädel trägt.

Achtung, Hosennäherinnen! Der Zwischenmeister Krautwald in Breslau, Schuhbrücke 70a, sucht im „General-Anzeiger" Hosennäherinnen. Wir machen die Kolleginnen darauf aufmerksam, daß die Näherinnen bei Krautwald seit Montag im Streik stehen, weil er den Tarif nicht anerkennt.

Die Ortsverwaltung des Schneider-Verbandes.

Zu dem Streik in der Ziegelei von Karl Ernst Klemm in Stabelwitz bei Breslau. Am 7. März legten von 84 Beschäftigten 72 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Es wurde ein Stundenlohn von 32—35 Pf. für erwachsene Arbeiter und von 22 Pf. für Arbeiterinnen gefordert. Die Ofenarbeiter verlangten einen Stundenlohn von 45 Pf. Ebenso sollten die niedrigen Akkordsätze etwas erhöht werden. Bis zum 7. März erbaten sich die Arbeiter Rückantwort. An diesem Tage ging der Ziegelmeister in Gemeinschaft mit dem Buchhalter Mätsch in dem Betriebe herum und holte einen Arbeiter nach dem anderen von ihrer Arbeit weg, begleiteten ihn nach dem Kontor. Dort bekamen sie ihre Entlassung und mußten sofort den Betrieb verlassen. Auf diese Weise hatte man 12 organisierte Kollegen hinausgeschafft und Herr Schlumpsky glaubte vielleicht, den anderen nunmehr genügend Furcht eingeflößt zu haben. Doch das Gegenteil trat ein. Die Arbeiter und Arbeiterinnen legten, mit wenigen Ausnahmen, die Arbeit nieder. Seit einer Woche nun befinden sich die dort Beschäftigten im Streik, ein Ende ist vorläufig nicht abzusehen.

Es ist der Firma gelungen, eine Anzahl Polen und Galizier in den Betrieb zu bekommen. Ein Teil davon hat aber bereits bei Nacht und Nebel den Betrieb wieder verlassen. Der Ziegelmeister Schlumpsky gibt sich die größte Mühe, vor allem die Arbeiterinnen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, was ihm jedoch nicht gelingen wird. Die Einwohner von Stabelwitz und Umgegend bringen den Streikenden die größten Sympathien entgegen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, mußten sich die Ausländer einer Schutzimpfung unterziehen, wahrscheinlich befürchtet man das Einschleppen von gefährlichen Krankheiten; eine wirklich nette Aussicht für die hiesige Bevölkerung. Auch soll eine Anzahl von diesen ausländischen Jammergestalten entlassen werden, weil sie der schweren, aufreibenden Ziegeleiarbeit nicht gewachsen sind. Wir appellieren an die gesamte Arbeiterschaft, uns in diesem Kampfe moralisch zu unterstützen und vor allen Dingen Solidarität zu üben. Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Breslau.

Deutsches Reich und Ausland.

Die geheime Feme. Offen und geheim, aber gewiß mehr geheim als offen betreibt das Ausbeutertum den Kampf gegen die aufstrebende Arbeiterklasse. Neben den schwarzen Listen sind es die Führungslisten, die das Scharfmachertum angelegt hat und aus denen es Auszüge an Unternehmer liefert, die einen Arbeiter einstellen wollen. Das geht unbestreitbar wieder aus einem — notabene vertraulichen — Schreiben hervor, das die Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik an eine andere Leipziger Firma richtete und das wie folgt lautet:

„Vertraulich! Wahren-Leipzig, den ....

Wir beabsichtigen den Fräser ..... aus ... bei uns zu beschäftigen. — Da derselbe angibt, vom ..... bei Ihnen gearbeitet zu haben, so bitten wir Sie, uns umseitig gefl. mitzuteilen, ob Sie den Genannten als fleißig, ordentlich und nüchtern empfehlen oder ob Sie sonst Nachteiliges über denselben berichten können.

Für Ihre gefl. Bemühungen danken wir Ihnen im voraus und sichern Ihnen strengste Verschwiegenheit zu.

Zu Gegendiensten stets gern bereit, zeichnen

Hochachtungsvoll
Leipziger Werzeugmaschinenfabrik
vorm. W. v. Pittler A.-G."

Das „sonst Nachteilige" bezieht sich natürlich auf die Organisationszugehörigkeit des Arbeiters usw., ob er ein „Hetzer" und dergl. ist; wie sich das „ordentlich" darauf bezieht, ob er sich vom Meister schikanieren läßt, Lohnabzüge ruhig hinnimmt, willig Ueberstunden leistet und was sich noch alles für einen ordentlichen Arbeiter im kapitalistischen Sinne gehört. Das schlimmste ist aber, daß diese „Führungslisten" ohne alle Kenntnis und Kontrolle des betreffenden Arbeiters geführt werden, daß es von dem bösen oder guten Willen der Meister usw. abhängt, wie der geheime Steckbrief ausfällt. Die alte Feme gewährte dem Angeklagten immerhin noch das Recht der Verteidigung, wenn auch seine Richter ihm unbekannt blieben. Der moderne Unternehmer arbeitet aber völlig aus dem Hinterhalt.

Streik in der Metallwarenfabrik Chr. Berghöfer u. Co. in Kassel. Am Dienstag mittag haben 40 Arbeiter der Metallwarenfabrik von Chr. Berghöfer u. Co. die Arbeit niedergelegt. Am 28. Februar hatten sie die Einführung der 9½stündigen Arbeitszeit, entsprechende Lohnerhöhung, Extra-Bezahlung für Ueberstunden und Beseitigung sanitärer Mißstände verlangt. Am 18. März endlich erklärte die Firma, die Forderungen seien für sie gegenstandslos. Die brüsk ablehnende Antwort mußte umso empörender auf die Arbeiter wirken, als in Kassel die geforderte Arbeitszeit bereits überall besteht und auch für die Firma die Einführung leicht ist. Die Situation ist für die streikenden Arbeiter durchaus günstig. Da sie durch Kasseler Metallarbeiter nicht ersetzt werden können, erwarten sie die Unterstützung ihrer Kollegen im Reich durch Fernhalten des Zuzugs. In Frage kommen: Schlosser, Metalldreher und Metallformer auf Armaturen.

Streik in der Baumwollspinnerei Bayerlein in Bayreuth. Wegen Maßregelungen zweier Arbeiter und bis zur Unerträglichkeit gesteigerter Behandlung des Personals durch die Meister und den Obermeister ist es bei genannter Firma zum Streik der Flegerinnen, Streckerinnen und Cardrierarbeiter gekommen. Es hat den Anschein, als geschieht diese skandalöse Behandlung der Arbeiter im Einverständnis mit der Betriebsleitung. Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Bisher stehen 137 Arbeiter im Streik. Da aber die Aufrechterhaltung des Betriebs gerade von den streikenden Arbeiterkategorien abhängig ist, so wird die Zahl der Feiernden immer noch größer; der Streik muß so zur Stillegung des gesamten Betriebes führen. Bisher hat die Direktion versucht, andere Arbeiter an die Stellen der Streikenden zu stellen; die Bemühungen blieben bisher ohne Erfolg. Im gesamten Betrieb sind 500 Leute beschäftigt.

Frankreich. Das Syndikat der Fischkonservenfabriken veröffentlicht eine gegen die Fischer gerichtete Bekanntmachung. Da diese den Wünschen der Fabrikanten nicht entgegenkommen, habe man keine Hoffnung, die ausländische Konkurrenz erfolgreich zu bekämpfen. Das Syndikat beschloß, sämtliche Fabriken für das Jahr 1913 zu schließen.

Parteiangelegenheiten.

Quittung.

Im Monat Februar gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

1. Machetes 20,—; Köln f. Binnenschiffer 280,90; von Mitgl. d. U.-Dr. Berlin 2,40; N. S. W. 2,50. **3.** Naugard-Regenwalde 2. Qu. 15,66; Berlin, N. P. Hansaviertel 3,—; Meske-Schlachtensee 40,—; 1. u. 2. schlesw.-holst. Kr. 2. Qu. 460,—; 2. bad. Kr. 131,11. **4.** Hamburg f. Binnenschiffer 2. Qu. 172,—; Oestl. Westfalen f. 9 Kr. a konto 3365,—. **5.** 1. sächs. Kr. 2. Qu. 428,10; 9. sächs. Kr. 2. Qu. 330,92; Bez. Kassel f. 2 Kr. 2. Qu. Sa. 1091,94; 1. oldenb. Kr. Fürstentum Lübeck 2. Qu. 276,77; 3. schlesw.-holst. Kr. 2. Qu. 257,91; Nordische Wasserkante **50.000,—.** **6.** Köln. Rea. W. 20,—. **7.** Bezirk Oberlangenbielau 7. Kr. 2 Qu. (**Waldenburg** 494,76, **Reichenbach-Neurode** 312,04, **Frankenstein-Münsterberg** 11,22, **Landeshut-Jauer** 152,20, **Striegau-Schweidnitz** 456,15; **Hirschberg-Schönau** 178,20, **Glatz-Habelschwerdt** 12,50) Sa. 1617,07; Bez. Oldenburg 5 Kr. 2. Qu. Sa. 1563,44; Lahr, 6. bad. Kr. 2. Qu. 87,78; Gau Südbayeren 2. Qu. Sa. 5174,84; Bezirk Niederrhein 13. Kr. 2. Qu. Sa. 8207,54. **8. Falkenberg OS.** N. L. 3,—; Reuß ä. L. 2. Qu. 277,41; X. Y. Z. **30.000,—.** **10.** Bezirk Erfurt f. 4 Kr. 2. Qu. Sa. 1504,75. **11.** Magdeburg f. Binnenschiffer 2. Halbj. 1912 24,—; Braunschweig 3 Kreise 2. Quartal Sa. 1939,64; Bezirk Westpreußen 13 Kreise 2. Quartal Sa. 627,38. **12.** Bez. Nordwest 4. Kr. 2. Qu. Sa. 3606,31; Bezirk Altenkirchen 2. Qu. 131,40. **13.** Berlin, Dr. L. A. 100,—; Meiningen II 2. Qu. 347,55; Bez. Magdeburg, 8 Kr., 2. Qu. Sa. 4954,81. **15.** Bez. Posen f. 10 Kr., 2. Qu. (**Bromberg** 24,40; **Kolmar-Filehne** 32,47; **Posen** 15,57; **Samter-Obornik** 6,90; **Meseritz-Bomst** 1,04; **Wirsitz-Schubin** 7,14; **Adelnau-Schildberg** 2,52; **Rawitsch-Gostyn** 7,—; **Hohensalza** 0,96; **Krotoschin** 0,90); Sa. 98,80; **Kiel, 7. schlesw.-holst. Kr.** 2. Qu. 3543,88; V. d. freiorgan. Koll. d. N. A. G. Abt. Schmiegitz 20,—. **17.** Berlin K. Ueberm Zapfen 2,15; 10 sächs. Kr. a konto 1000,—; 17. sächs. Kr. a konto 1500,—; 2. sächs. Kr. 2. Qu. 442,42; 4. sächs. Kr. a konto 2500,—; Bez. Hessen 8 Kr. 1. u. 2. Qu. Sa. 2716,68; Freiburg 5. bad. Kr. 174,48. **18.** Bez. Zwickau 2 Kr. 2 Qu. Sa. 2186,39 Toluco Mexiko v. d. Glasarbeitern 2. Halbjahr 1912 160,—. **19.** Berlin v. Buchh.-Pers. Hintz, Mariendorf z. Landtagsw. 15,—. **20.** Rotes Schloß 2000,—. **22.** Anhalt II 2. Qu. 1190,41; Bez. Breslau f. 11 Kr. 2. Qu. (**Guhrau-Steinau** 14,40; **Militsch-Trebnitz** 44,—; **Oels-Groß-Wartenberg** 25,46; **Brieg-Namslau** 85,52; **Ohlau-Strehlen** 93,24; **Breslau-Land** 652,80; **Neustadt OS.** 34,40; **Falkenberg OS.** 1,86; **Neisse** 35,38; **Glogau** 40,34; **Liegnitz-Goldberg** 434,24) Sa. 1491,64; Lübeck 2. Qu. 1140,10; Lübeck f. Binnenschiffer 6,40; Bern P. L. 100,—. **24.** Bez. Oberrhein 2. Qu. Sa. 2626,68. 11. sächs. Kr. a konto 400,—; 12. sächs. Kr. a konto 1000,—. **25.** Mitglied. d. U.-Dr. 9,95; Bez. Görlitz f. 6 Kr. 2. Qu. **Grünberg-Freystadt** 126,12; **Sagan-Sprottau** 151,92; **Bunzlau-Lüben** 123,96; **Löwenberg** 35,20; **Görlitz-Lauban** 575,68; **Rothenburg-Hoyerswerda** 183,67. Sa. 1195,65. **26.** Berlin Machetes 10,—. **27.** 7. sächs. Kr. 1. u. 2. Qu. 2030,—; 4. sächs. Kr. a konto 1000,—; Bez. Frankfurt a. M. f. 3. Kr. 2. Qu. Sa. 4670,42; 13. bad. Kr. 1. u. 2. Qu. 157,64; Berlin Knabe 3,—. **28. Posen** f. Binnenschiffer 6,60; Berlin, Uebersch. d. Kranzip. v. d. Arbeit. d. Schultheiß-Br. Abt. 4, Nieder-Schöneweide 7,50; Bez. Brandenburg 2. Qu. Sa. 4227,21; Berlin A. B. 50,—; H. H. 50,—; Hennig, Argentinien 5,—; Groß-Berlin a konto f. 8 Kreise **15 000,—.**

Berlin, den 10. März 1913.

Für den Parteivorstand:
Otto Braun, Lindenstraße 3.

Wir haben unter Nr. 7918, A. Gerisch, F. Ebert, O. Braun, Berlin, Lindenstraße 3, beim Postscheckamt Berlin ein Postscheckkonto und ersuchen daher dringend, alle Geldsendungen mittels Zahlkarte auf unser Postscheckkonto zu bewirken. Es können darauf an jedem Postschalter Beträge bis zu 10 000 Mk. portofrei für uns eingezahlt werden. Zahlkarten mit eingedruckter Adresse senden wir auf Wunsch zu.

Sozialdemokratische Kongresse im Ausland. Zu Ostern halten unsere französischen Genossen ihren Parteitag in Brest ab: die belgischen Genossen tagen in Brüssel, die holländischen in Utrecht. Als Vertreter der deutschen Partei geht Genosse Molkenbuhr nach Frankreich, Genosse Ebert nach Belgien, Genosse Scheidemann nach Holland.

Ablehnung des städtischen Etats. Die sozialdemokratische Fraktion im Parlament der Stadt Frankfurt a. M. stimmte gegen die Genehmigung des städtischen Etats, obgleich dieser u. a. recht beträchtliche Mehraufwendungen für Fürsorge- und soziale Zwecke, so für Schulspeisung, Bekämpfung der Schwindsucht, Säuglingsfürsorge, Volksbildung, gemeinnützige Rechtsausbildung, auch die Unterstützung des Arbeiter-Abstinentenbundes, enthält. Maßgebend hierfür war insbesondere die starke Heranziehung der minderbemittelten Schichten der Bevölkerung zu den allgemeinen Lasten durch Gebühren. Der Etat wurde natürlich von der bürgerlichen Mehrheit angenommen.

Sozialistische Blindenliteratur. Von der „Neuen Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Zunge", sind bisher die Nummern 1 bis 3 erschienen; sie haben u. a. folgenden Inhalt: Vom zweiten Deutschen Blindentag; Die Stellung der Frau im Rechte der Kulturstaaten; Ferdinand Lassalle; Krieg dem Kriege, von P. Richtsteig; Das Werden der Menschheit, von A. Pannekoek; Aus der Gegenwart; Vom Wachstum der Partei; Die Seligkeit der Armut; Kapitalistischer Raubbau; Eine glückliche Position; Aus frommen Gefilden usw.; Die Sozialdemokratie im Urteil der Gegner. Feuilleton: Der Zweifel des armen Mannes, von Simrock; Ein Tag wird kommen! von Ludwig Pfau; Weltenfriede, von Hartleben. Außerdem bringt jede Nummer eine wissenschaftliche Beilage, in der größere Artikel aus dem Gebiete der Geschichte, Nationalökonomie, Naturwissenschaft 2c. zum Abdruck gelangen. Der Abonnementspreis der Zeitschrift, die in Brailleschr Kurzschrift gedruckt wird, beträgt bei sechsmaligem Erscheinen jährlich 3,60 Mk. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 4,50 Mk. für die übrigen Staaten. Anfragen und Bestellungen sind an A. Wendt, Berlin N. 20, Wiesenstraße 36 zu richten. Das Blatt wird nicht durch den Buchhandel vertrieben, sondern kann nur von der angegebenen Stelle bezogen werden. Die Parteigenossen werden gebeten, die ihnen etwa bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

10989/2

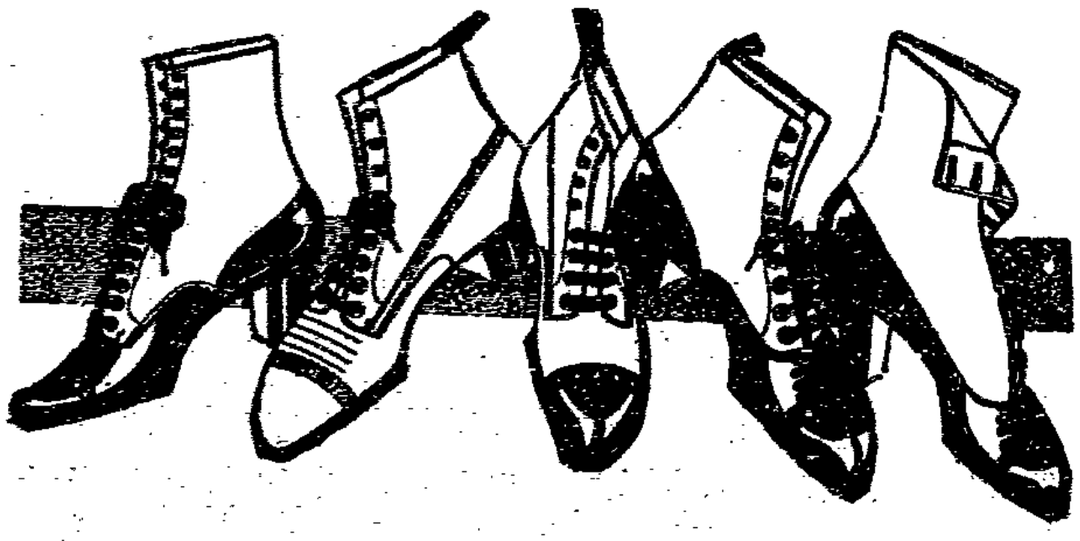
MERCEDES

Ueber 700 eigene Geschäfte und Allein-Verkaufsstellen!

Frühjahr 1913.

Wir bringen auch in dieser Saison entzückende Neuheiten in Herren- und Damenstiefeln und Halbschuhen

Neue Modelle
Neue Ausführungen
Neue Ledersorten



12⁵⁰
Extra-Qualität
16⁵⁰

MERCEDES Schuhgesellschaft m.b.H.

Schweidnitzerstr. 43a, Ecke Hummerei.

Okassa Zarrotto-Cigaretten

sind und bleiben .... großartig!

11749/3

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Trinkt „Perlbrause", alkoholfr., „Perlbräu"

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Steinitz, Fritz, Gleiwitzerst. 9. (Kinderwag.)

Zigarren.
Fielaut, Jos., Schießhausstr. 10 (Eig. Fabr.).

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils" Paulstr. 5-7.

Herrengarderobe
Angreß, Jul., Grundmannstraße 7.

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Bernhardt, E., Grundmannst. 34, Musikinstr.

Optische Industrie.
Wyk, J., Kattowitz.

Zigarren.
Kallmann, Theodor, Johannesstraße 10.
Schalscha, S. M., Nch. M. Tichauer, Schloßst.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Drogen.
Flora-Drogerie, Oderstraße 11.

Herren- u. Knabengarderobe.
Braß, H., (Inh.: M. Böhm) Neuestraße.

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.
Weißbart, Max, Galanterie- u. Spielw.

Lebensmittel- u. Vorkosthandlung.
Wilpert, Carl, Langestraße 40.

Zaborze-Zabrze

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Adler, S. jr., Zaborze B.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
„Eweniha", Nährsalzbrause.
Scholz, Emil (Silesiner Eisbrause).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25. Dto. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Bienias, Hermann, Fischerstraße 17.
Biewald, Karl, Fischerstraße 57.
Grabs, Gustav, Fischerstraße 46.
Kränsel, Hermann, Mollwitzerstr. 13.
Köbe, Paul, Herrndorf.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation.
Dittlang, Herm., Repeistraße 9.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Brändel, Rob., Langestr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8, Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Jäschke, Reinh., Schulstr. 32, Konsum-Lief.
Brechtel, Carl, Polnischestr. 8, Konsum-Lief.
Sämann, Ernst, Bahnhofstraße 30.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.
Wustke, Reinh., Neuhäuserstraße 39.

Fische — Delikatessen.
Kaßler, Anna, Repeistraße 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Goebel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Mass.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowski, G., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Trüper, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Lollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
„Edison". Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, D. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
David, Albert, Langestraße 6.
Klammer, B., Langestraße 35.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.
Raabe, Max, Schloßplatz 9.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Restaurant.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Rossfleischerei.
Kalbe, Hermann, Gerberstraße 4.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Stache, O., Mollwitzerstraße 12.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., gepr. Uhrmchr., Zollstr. 5.

Zahn-Atelier.
Andrae, Konrad, Ring 35.
Zuchowski, Alfred, Zollstraße 28, II.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hoephchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergrosh., Limonad. u. Selterfabr.
Wardatt, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Opitz, Heinrich, Pappelstr. Ecke Rotlachersstr.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theophil.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Ruhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Carlowitz

Fleischereien und Wurstfabriken.
Frietsch, Berthold, Carlowitz 2.

Kolonialwaren und Zigarren.
Carlowitzer Konsum zu Dominium.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee.

Cosel.

Bäckerei.
Marx, (Inh.: Karl Schell), Cosel.
Sterfer, Franz, Cosel Nr. 82.

Ditsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Kiesewetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Land, Jos., Breslauerstr. 8 Krampitzerst. 23.
Mellmert, Aug., Stabelwitz 27.

Brauereien und Restaurateure.
Golk, Heinrich, Stabelwitz.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Windig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Hampel, Ernst, Dyhernfurterstraße 2.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, W., Breslauerstr., Zelt- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Restaurateure.
Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Heidau.
Paetzold, Paul, Herrnprotsch.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Weiss- und Wollwaren.
Wilisch, Joseph, Kirchstraße 2.

Kl. Gandau - Schmiedefeld

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Glogau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestraße 52/53.
Loewenthal, L., Preußischestraße 1/2.

Kurzwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radisch, Friedrich, Mälzstr. 5.

Zigarren u. Zigaretten.
Tillack, Hermann, Dom-Steinweg.

Gorkau

Brauereien.
Gorkauer Sozietätsbrauerei, A.-G.

Gutschdorf

Bäckereien.
Anders, Gustav.

Kolonialwaren und Zigarren.
Friedemann, Ernestine.

Hundsfeld

Bau- und Möbel-Tischlereien.
Reimann, Aug., Breslauerstr. 3 (Sargmag.)

Bäckereien.
Friedrich's Nachf. (F. Greilich), Markt 12.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Ewienta, Wilh., Ring 6, (Gr. Rep.-Werkst.).

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Herren- u. Damengard., Putzgeschäft.
Apelt, Anna, Markt 11, ptr.

Restaurateure.
Gasthof Löwe A. Hönisch, Neuer Vereinssaal u. Bühne, Gesellschaftszimmer.
Gakh., „Stadt Warschau" (Inh. C. Bönisch)
„Weißer Adler", Ring 10.

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
Horn, Eug. (vrm. Sammert), Breslauerst. 1.

Jauer

Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
Kaniowitz, J., vm.: Feltsche, Königstr. 7.

Fahrräder.
Gloß, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, B., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Hertel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Wtw., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Kochmann, J., Essigfabrik Goldbergerstr. 51.

Schuhwarenhaus.
Nitemke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.
Nummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Rübnitsch. u. Grunau.
Weiß, O., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Göhlich, Ernst, Klettendorf.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Paetzold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Rosenberger, Ernst, Hartlieb.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Rasenr.
Greulich, Bruno, Krietern, Breslauerstr.

Restaurateure.
Jung, Klettendorf.
Rösner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", J. Beilner.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Gross-Leubusch

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gnüchwitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger, Spez. Maßanfertigung.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Mastur, Hermann, Groß-Mochbern 8 b.
Skor, Paul, Schmiedefeld.
Stanulla, Franz, Groß-Mochbern.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen- Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern - Maria-Höfchen

Restauration.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb.

Neukirch-Hermannsdorf

Restaurateure.
Siebhan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Keil, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfeiffer.

Bäckerei.
Zglinicki, P., Neumarktst. 6 (Konsum.-Lief.)
Kunze, Anton, Ring 53. (Konsum.-Lieferant.)

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schuhwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Ulschke, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 18.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Lustig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Kino.
Metropol-Theater. (Inh. E. Rase).

Manufaktur- und Modewaren
Hoehn, Emil, Ring 5.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Duro, J., Nachf., Brieger Straße 4.

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Lewy Nachf., Inh. J. Blumenthal, Ring 26

Restaurateure.
Gasth. z. Stadt Oels, Parteisaal, Konzertg.

Schuhwaren.
Bresl. Schuhwarenhs. (Scholz) Breslst. 14
Dummel, August, Oderstraße 44.

Lager fertiger Särge, Bautischlerei
Quittschalle, B., Ring 21.

Zig., Zigaretten, Spazierstöcke.
Bischoff, Otto, Ring 3.

Märzdorf-Steindorf

Gasthäuser.
Gerichtskretscham, (Inh. V. Gohl), Märzdorf.

Gemischtwaren.
Stober, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Oltaschin

Fleischerei und Wurstfabrik.
Heinzelmann, Otto.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.
Sokniha, Gabriel (Delikatessen).

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. E. Jaschke.

Opperau

Restaurateur
Nietwitzki, Franz, Opperau.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Kolonialw-, Drogen-, Fahrradhandl.
Notzik, Adolf, Zigarren.

Qualkau

Bäckerei.
Grimmig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben

Fahrräd., Nähmasch., Grammophone.
Schröter, Wilhelm, (Reparat.-Werkst.)

Fleischerei und Wurstfabrik.
König, Hermann, Rotsürben.

Gemischtwaren.
M. Schneider.

Restaurateure.
Deutsches Haus, (Inh.: Reinh. Jacob.)

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Kohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
Krause, Otto, Haus- und Küchengeräte.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Neuhaus Söhne, Emma, Damenkonfekt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Kretsch, Adolf, Große Reparaturwerkstatt.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klai).
Zedler, Gustav, Schottwitz.

Schwoitsch

Kolonial- und Gemischtwaren.
Schwarz, Adolf.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Gemischtwaren.
Jaschke, Friedrich, Eisenwaren.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Gattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Mattich's Gasthaus, Ströbel.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Spiller, Heinrich, Zobten, Ring.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinematographen.
Central-Theater, Münsterbergerstr. 16.

Restaurationen
„Heinrichsruh," (Inh. Herden), Rittlershof.

Uhren-, Gold- und Kurzwaren.
Bardehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Gr.-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag Eisbeine.

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.
Jenke, Gustav, Ohlauer Chaussee 18.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 31.

Kolonialwaren.
Dallbor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Greitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.
Kaffeehaus Lacotta, Rothkretschm.

Schuhwaren.
Pfäffle, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossenschafts-Brauerei e. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Sehn, Willy, Klosterpl. (gr. Rep.-Werkst.).

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Wittmann, Paul, Langestraße 37.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Glitzner, Eugen, Langestr. 34, Ecke Berlin.

Restaurateure.
Hotel zur Post (Inh.: Rob. Hentschel)
Konzerthaus (Inh. E. Wisner) Breslauerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hanke, August, Langestraße 295.

Zigarren, Rauchutensilien.
Scholz, Th. R., Langestraße 67.

Wolschwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Koblitz, Wilhelm, Wolschwitz Nr. 64.

Restaurateure.
„Zur Schlesischen Bahn", Inh. R. Hanke, Wolschwitz.
Schulz, Rich., Wolschwitz.

Den Lesern bei Einkäufen bestens empfohlen.

„... Wenn Rothenburgs Malzkaffee winkt,
schont seine Gesundheit und spart Geld."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

2811/3

Partei- und Sportsgenossen!
Zur Saisoneröffnung extra billige Preise in
Fahrrädern und Zubehörteilen
Original Cito mit Glocke von 60 Mark an.
Spezial-Räder von 45 Mark an. 12230
Laternen, Glocken, Schläuche, Mäntel äusserst billig.
Besteingerr. Reparaturwerkstatt. Spez.: Autogene Schweisserei.
Max Philipp, Posenerstrasse 15.
Bitte genau auf Namen und Strasse zu achten!

Junges Hirschfleisch von 30 Pfg.
Derbes Rehfleisch von 50 Pfg. an,
Rehblätter von 1.— Mk. an. [11942
C. Valentin, Neumarkt 2.

B. Richter Anzüge Ulster-Paletots
modern und billig.
Vorzeiger dieser Annonce 5%
Scheitnigerstrasse 12.
12171
Hosen von 2.75 an.

Guhuni
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Neueste Formen. Nur gute Qualitäten.
Steife Herren-Hüte von 3 Mark an
Weiche Herren-Hüte von 2,50 Mark an
12388 Mützen in jeder Preislage.
Niederlage Gubener Hüte.
Zwingerplatz 8, (Café Palais.) Schmiedebrücke 43/45, (Ecke Ursulinerstraße.)

Gut fahren Sie!
auf
Haenel- u. Express-Fahrräder 12363
Spezialräder von
40 Mk. an.
Zubehörteile u. Gummi billigst
erstkl. Grammophone und Nähmaschinen
sämtliche Gasglühlichtartikel, reichhaltiges Lager in Schallplatten und Nadeln etc.
Gr. Reparaturwerkstatt.
Richard Seidel
Alsenstrasse 20.

NORDSEE
Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 19, Tel. 5290 u. 5291.
Filialen: Kaiser-Wilhelmstr., Bahnhofbogen, Tel. 4223, Gräbschenerstr. 14, Neudorfstr. 73/75,
Ferner: Alsenstr. 13, Kaiserstr. 61 u. 87, Klosterstr. 55 u. 145, Vorwerkstr. 11.
Soeben eingetroffen **über 15000 Pfd.** frische Seefische!

Bratschellfisch	Pfd. 20	Grüne Heringe	Pfd. 50	Schellfisch i. Schn.	Pfd. 58
Bratscholle	„ 38	Knurrhahn	„ 81	Austernfisch i. Schn.	„ 40
Goldbarsch	„ 35	fr. Krabben	¼ „ 15	Fischkotelettes	„ 60

Cabliau und Seelachs Pfd. 26 Pfg. 12386

Räucheraale je nach Grösse.		Fischmayonnaise	¼ Pfd. 25	Delikatessheringe in verschied. Saucen	Dose 50 u. 85
Ger. Seelachs	Pfd. 40	Rollmops i. Rem.-See.	2 St. 25	Senfheringe	Dose 60
Ger. Lachsheringe	St. 20—25	do. in Gelee	2 St. 25	Neunaugen, grosse	„ 110
Räucherheringe	St. 9, 12, 15	do. „ „	Dose 50 u. 65	do. mittel	„ 85
Matjesheringe	St. 20—25	Heringe in Gelee	Dose 45	Fletheringe in Mayonnaise- u. Remoulad.-Sauce	Dose 95
fl. Vollheringe	St. 7 u. 9	Hansa-Bratheringe	„ 80	Russ. Sardinen	4 kg-Fass 200
Riesen-Fettheringe	St. 12	do.	Stück 10		
Sardellen	¼ Pfd. 30	Oelsardinen	Dose 35—250		

fl. Vollbücklinge Stück 10 Pfg., Bahnkiste 1.60, Postkiste 1.10.
Echte Kieler Sprotten grosse Kiste 1.50, Kistchen 75 Pfg.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler
kaufen Sie reell und billig bei 10688
Paul Hauschild jr.,
Eisenwarenhandlung.
103 Friedrich-Wilhelmstrasse 103.

Nur für unsere Abonnenten!

Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Abonnenten ein Restauflage des rühmlichst bekannten Buches:

Heinrich Driesmans

Der Mensch der Urzeit

Kunde über Lebensweise, Sprache und Kultur des vorgeschichtlichen Menschen in Europa und Asien

zum Ausnahmepreise von nur 1 Mk.
(sonst 2.80 Mk.)

anbieten zu können.

Das Werk ist durch zahlreiche farbige Tafeln und kunstvoll ausgeführte Abbildungen illustriert; es besitzt klaren deutlichen Druck, gutes Papier und soliden Einband.

Wir laden unsere Abonnenten hiermit ein, von diesem unseren Sonderangebot Gebrauch zu machen und die Bestellung möglichst sofort durch Karte oder durch die Zeitungsträger bei uns zu bewirken.

Verlag und Expedition.

Gedleg. Möbel für Brautpaare
Kompl. Eriene Einrichtung 200 Mk.
Kompl. Nussb.-Einrichtung 350 Mk.
Ständiges Lager von zirka **70 Einrichtungen**
Katalog und Verpackung gratis.
Liefere franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
Besichtigung erwünscht.
Gelegenheitskäufe in gut erhaltenen und wenig gebrauchten **Möbeln**
Sehrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Max Giesel,
Grosses Möbellager,
Breslau, Brüderstr. 5.
8 Minuten vom Hauptbahnhof.

Damenhüte
Kinderhüte
Stroh- und Stoff-Südwester
Neueste Formen
Billigste Preise
Größte Auswahl
W. Kupper, 33 Gräbschenerstr. 33
12318 Spezialhaus für Damenputz.
Beachten Sie meine 2 großen Schaufenster.

Hut-Hanke
Inh.: Joh Tessmer
Friedrich-Wilhelmstr. 23
10677
Hüte, nur gute, reelle Qualitäten, für Herren und Knaben.
Konfirmanden-Hüte
moderne Form, in blau und schwarz.

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen von Hofmann — 30 Pfg.
„In freien Stunden", Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Zu beziehen durch die Expedition

Grüne, gelbe und rote Rabattmarken.

Für das bevorstehende Osterfest
empfehle ich mein gut sortiertes Lager in 12385
Wäsche, Trikotagen, Blusen, Schürzen, Strumpfwaren, Handschuhen,
Preise enorm billig. **Weisswaren und Herrenartikeln.** Preise enorm billig.
Kaufhaus A. Robowski, Gräbschenerstrasse 54.
Zweigschäfte: Hohenzollernstr. 2, Gräbschenerstr. 82a, Westendstr. 51, Leuthenstr. 51.

Grüne, gelbe und rote Rabattmarken.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Zu den Landtagswahlen in Schlesien.

In einer Vertrauensmänner-Versammlung der schlesischen Zentrumspartei, die am Dienstag im Vincenzhause stattfand, wurden folgende Kandidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen nominiert: Im Wahlkreise Neurode-Glatz-Habelschwerdt: Geh. Justizrat Dr. Porsch-Breslau, Amtsvorsteher Geisler-Volpersdorf und Pfarrer Richter-Altwaltersdorf; im Wahlkreise Frankenstein-Münsterberg: Rentier Berndt-Münsterberg und Amtsgerichtsrat Matz-Reichenbach; im Wahlkreise Groß-Strehlitz-Lublinitz: Fürstbischöflicher Kommissarius Glowatzki-Wyssoka und Landschaftsdirektor Graf Strachwitz-Bertelsdorf; im Wahlkreise Beuthen-Königshütte-Kattowitz: Stadtrat Muschallik-Beuthen. — In den Wahlkreisen Kreuzburg-Rosenberg und Oppeln bleiben die bisherigen Kompromisse in Kraft. In Breslau-Land und Jauer-Landeshut soll auf Grund neuer Kompromisse mit den Konservativen zum erstenmal je ein Zentrumsabgeordneter gewählt werden, die Konservativen ducken sich.

Bezüglich der Stellungnahme der Polen zu den Wahlen in Oberschlesien schreibt der „Kurjer Poznanski“:

„Unser Provinzial-Wahlkomitee für Schlesien beschloß, ohne ein Kompromiß mit dem Zentrum, eigene polnische Kandidaten für den Wahlkreis Pleß-Rybnik und Oppeln aufzustellen. In den anderen Wahlkreisen überläßt das Komitee den polnischen Wählern freie Hand.“

Die alte Textilindustrie verlieren an Einwohnern.

Die in der „Volkswacht“ veröffentlichte Notiz: „Zu- und abnehmende Gemeinden in Schlesien“ ist sehr bezeichnend für die schlesische Textilindustrie. Hier wird durch den modernen Wirtschaftsbetrieb die Handweberei vollständig zurückgedrängt, und es scheint, daß die mehr produzierende Fabrikarbeit alle Handweber nicht aufnehmen kann. Tatsache ist ja auch, daß der ganze Weltmarkt der Textilindustrie kein glänzender ist, weil durch die teuren Lebensmittel, besonders in Deutschland, die Konsumenten gezwungen sind, alle Ausgaben möglichst einzuschränken. Das trifft bekanntlich die Textilindustrie am meisten, da hier am besten durch gewisse Einschränkungen an Kleidern usw. gespart wird. Alle diese Umstände haben dazu beigetragen, daß in Weberorten die Einwohnerzahl stark zurückging. So ist in den letzten fünf Jahren (1905—1910) Langenbielau um 1100, Neustadt OS. um 1334 und Katscher um 359 zurückgegangen. Wir greifen einmal Neustadt OS. heraus, das von 20.190 Einwohnern 1334 verlor. Eigentlich verlor Neustadt bedeutend mehr, da die Garnison verstärkt wurde. Diese Stadt hatte bereits früher 23.000 Einwohner, geht ständig zurück, und soll auch in den letzten zwei Jahren wieder rund 1000 Einwohner verloren haben, sodaß es jetzt rund 19.000 Einwohner haben wird. Daß dies kein Vorteil für diese Stadt ist, ist gewiß. Die Arbeiter finden in der dort dominierenden Textilfabrik der Firma S. Fränkel keine genügende oder so schlecht bezahlte Arbeit, daß sie abwandern müssen. Aber auch kommunale Mißstände tragen dazu bei. Die ganze Verwaltung steht unter der Herrschaft der großen Textilfirma Fränkel. Die Fabrikbesitzer selbst beherrschen die erste, die Beamten der Firma die zweite und das Zentrum die dritte Klasse im Stadtverordnetenkollegium. Anderen Industrieunternehmungen, die sich in Neustadt niederlassen wollen, werden Schwierigkeiten bereitet. Alles im Interesse der Textilherren, die glauben, durch Ansiedelung von anderer Industrie ihre bescheidenen Arbeiter zu verlieren. Dieses System wird treulich betrieben mit dem Zentrum, das alle seine hervorragendsten Führer, besonders die christlichen Gewerkschaftssekretäre, im Stadtparlament sitzen hat. Hier sehen wir ein trauriges Beispiel einer Kommunalpolitik, wie sie nicht sein soll. Hier sehen wir die christlichen „Arbeiterführer“ Arm in Arm mit den Textilkapitalisten die Interessen der letzteren warm verfechtend, ganz gleich, ob die ganze Gemeinde dabei zugrunde geht oder nicht. Dies alles hält aber das Zentrumsorgan, die „Neustädter Zeitung“, nicht ab, von Zeit zu Zeit über „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ in Kommunen mit sozialdemokratischen Gemeindevertretermehrheiten zu berichten!

Das ist eben echte — Jesuitenmoral!

Zu verwundern ist es freilich nicht, wenn die Bevölkerung aus den Orten mit Textilindustrie auswandert, wenn man bedenkt, daß nach amtlichen statistischen Erhebungen der durchschnittliche Tagesarbeitsverdienst einer Weberfamilie in Katscher nur 30 Pfg. beträgt. Das wurde in der letzten Sitzung der Oppelner Handelskammer festgestellt, die auch für die Unterstützung notleidender Weber in Katscher 1000 Mark bewilligte. Angeregt wurde dort noch, mit allen erlaubten Mitteln darauf hinzuarbeiten, die heranwachsenden Webersöhne dem Berufe ihrer Väter abwendig zu machen. Zu diesem Zweck soll jeder in einen anderen Beruf übergehende Webersohn eine Prämie erhalten.

Das sind natürlich alles nur Tropfen auf einen heißen Stein. Die Not der Weber wird so lange bestehen bleiben, so lange man nicht die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung von Grund aus beseitigt und durch die sozialistische ersetzt.

Das schlesische Eisenbahnnetz,

Haupt- und Nebenbahnen zusammen, umfaßte im Jahre 1880 etwas über 2700 Kilometer und wurde damals von keiner anderen Provinz übertroffen. Selbst die Rheinprovinz blieb noch um 20 Kilometer, Brandenburg um 90 Kilometer zurück. Allerdings ist Schlesien rund 40.000 Quadratkilometer groß, die Rheinlande aber nur 27.000, Brandenburg aber fast ebenso groß wie Schlesien. Die ungeheure Entwickelung Schlesiens im Verein mit der großen Bodenfläche sichert dem Lande auch weiter den Vorsprung bis auf den heutigen Tag. Im Jahre 1910 war das schlesische Eisenbahnnetz auf 4600 Kilometer gewachsen, das rheinische auf 4350, das brandenburgische auf 4000 Kilometer. Berechnet auf das Tausend Quadratkilometer, entfiel allerdings auf die Rheinprovinz das dichteste Netz, 161 Kilometer, auf Westfalen sogar noch ein Kilometer mehr, auf Schlesien nur 114. Damit ist der Reichsdurchschnitt von 109 Kilometer nur ganz wenig überboten und es ist bemerkenswert, daß der sächsische mit 177 Kilometer sogar noch den rheinisch-westfälischen übersteigt.

Der schlesische Kulturgradmesser im Jahre 1911.

Durch Mord und Totschlag kamen in Preußen im Jahre 1911 (abgesehen von 19 Hinrichtungen) 784 Personen um, 491 männliche und 243 weibliche. Die meisten (183) wurden erstochen. Das Messer, lacker in der Tasche, ist immer noch eine furchtbare Augenblickswaffe, von Alkoholismus oder Gemütsaffekten dirigiert. Erschlagen wurden 145, erschossen 131, darunter mehr weibliche als männliche. Die Mehrzahl der Getöteten sind Gehilfen und Gesellen, dann folgen die Tagearbeiter, die besitzenden Selbständigen, die Dienstboten usw. Im Staatsdurchschnitt (auf 1 Million Lebende berechnet) waren es 16,1; Schlesien steht mit 17,5 etwas darunter. Die männliche Ziffer ist 21,3, die weibliche 13,9. Im ganzen waren es in Schlesien 92, darunter 38 weibliche Personen. Das Jahr vorher waren es 100, und 1908 sogar 117. Die Verhältnisse haben sich demnach etwas gebessert. Hingerichtet wurden in dem Berichtsjahre 1911 außer einer weiblichen drei männliche Personen. In den letzten fünf Jahren waren es 23, darunter nur 3 weibliche. Das ist die höchste Ziffer im Staate. Rheinland hatte nur 10 Hinrichtungen, dabei keine weibliche Person, Brandenburg 9, ebenfalls keine weibliche Person.

Waldenburg, 20. März. Ein Unwürdiger. Am Sonnabend hatte die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Deutschen Buchdrucker über die Einleitung des Ausschlußverfahrens des „Kollegen“ Köhler zu verhandeln, auf dessen Veranlassung hin das bekannte Meineidsverfahren gegen mehrere Genossen eingeleitet wurde. Schon in einer früheren Versammlung wurde laut Beschluß dem Köhler die Verbandsarbeitslosen-Unterstützung deshalb entzogen, weil er sich weigerte, vom Arbeitsnachweis vermittelte Konditionen anzutreten. Am Sonnabend wurde über den direkten Ausschluß verhandelt. Köhler selbst hatte nicht den Mut, in der Versammlung persönlich zu erscheinen, sondern sandte nur einen Brief, in dem er ersuchte, ihm denjenigen anzugeben, der den Ausschlußantrag gestellt hat. Mit Entrüstung wurde dies zurückgewiesen. Es beteiligten sich nun eine Anzahl Redner an der Diskussion, die alle den Ausschluß forderten. Das Treiben dieses Menschen, der zwei Kollegen — Koll. Hoffmann war jahrelang Vorsitzender des Bezirks Waldenburg — ins Unglück stürzen will, wurde scharf verurteilt. Einstimmig wurde sodann dem Zentralvorstand empfohlen, über das Mitglied Köhler den Ausschluß zu verhängen. — Selbstverständlich hat auch die politische Organisation Köhler aus der Partei ausgeschlossen.

Waldenburg, 20. März. Durch den Sturm der letzten Tage wurde hier ein Dachziegel abgerissen, der das neun Jahre alte Töchterchen des Grubentischlers Schubert mit solcher Wucht auf den Kopf traf, daß die Kleine schwer verletzt zusammenbrach. Sanitätsmannschaften überführten das Kind in das Lazarett, wo es bedenklich darniederliegt.

Görlitz, 20. März. Wieder ein Fortschritt in der Parteipresse. Die „Görlitzer Volkszeitung“ hat in den letzten drei Jahren, seit unsere dortigen Genossen sich die Produktivgenossenschaft „Arbeiter-Druckerei Görlitz“ geschaffen haben, so erfreuliche Fortschritte auf allen einschlägigen Gebieten gemacht, daß eine durchgreifende Erweiterung des Druckereibetriebes vorgenommen werden konnte. Zur Aufstellung kam auch eine zweite Rotationsmaschine, durch die das Parteiblatt im Umfang von 24 Seiten zweifarbig hergestellt werden kann.

Görlitz, 20. März. Wegen sittlicher Verfehlungen wurde der 56 Jahre alte Rektor Karl Baensch von der 12. Gemeindeschule seines Amtes enthoben. Er soll sich die Verfehlungen in seinem Amtszimmer einer verheirateten Frau gegenüber haben zuschulden kommen lassen, die ihn wegen einer Schulangelegenheit aufgesucht hatte.

Bunzlau, 20. März. Die Stadtverordneten hielten Dienstag eine Sitzung ab, in der dem landwirtschaftlichen Kreisverein ein Garantiebeitrag von 750 Mk. für die Anfang Juli hier abzuhaltende Tierschau bewilligt wurde. Mitgeteilt wurde, daß Polizeiinspektor v. Gruchalla zum 1. April in den Ruhestand tritt.

Jauer, 20. März. Aus der Partei. Die Monatsversammlung des Wahlvereins beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Landtagswahl. Hierzu hielt Genosse Proll-Landeshut einen sehr interessanten Vortrag über: „Die Dreiklassenschmach und die Entrechtung des Volkes“. Hierauf folgte die Aufstellung der Wahlmanns-Kandidaten. Die Versammlung war gut besucht. Dem neuen Kolporteur bleiben einige Zeitschriften als unbestellbar zurück. Diejenigen Genossen, die seit dem Wechsel keine bekommen haben, wollen sich bei Hoffmann, Bahnhofstraße 3, melden.

Ohlau, 19. März. Stadtverordneten-Sitzung. Montag fand die vierte öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Die Bewilligung der Umzugskosten für den Kontrolleur Röhmer von Stuttgart nach Ohlau in Höhe von 198,80 Mark wurde genehmigt. Für ein Volkskonzert am 5. April, das zur Erinnerung an die Erhebung Preußens veranstaltet werden soll, wird um Bewilligung von 100 Mark gebeten, um Freibillets an Bedürftige zu verteilen. Man hofft dadurch auch die Arbeiterschaft für diesen Zweck zu gewinnen. Gegen diesen Antrag stimmte nur unser Genosse. Der Magistrat wird 400 Billets zu 25 Pfg. kaufen und durch den gemeinnützigen Verein an Bedürftige verteilen lassen. Das Ortsstatut betr. Reinigung der öffentlichen Wege wurde nach langer Debatte an den Magistrat zur Neubearbeitung zurückgewiesen. Beschlossen wurde noch, für die Kämmereikasse eine Tresoranlage einzubauen. Die Kosten sind einschließlich der Maurerarbeiten auf 7705 Mark veranschlagt worden. Einige Haushaltungsetats für 1913 wurden angenommen. Da bis zum 1. April sämtliche Etats vorgelegt sein müssen, findet Donnerstag nachmittag noch eine Sitzung statt.

Peisterwitz, 19. März. Die Lokalfrage war Gegenstand der Verhandlung einer kombinierten Versammlung. Genosse Scholich schilderte in längeren Ausführungen das Ergebnis der Rücksprache mit den Gastwirten, wobei er hervorhob, daß die Gastwirte Lerche, Pohl und Gröger sich bereit erklärt haben, ihre Lokalitäten der Arbeiterschaft zu jeder Versammlung zur Verfügung zu stellen. Geweigert haben sich die Gastwirte Schaar und Peschel den Wünschen der Arbeiter um Ueberlassung ihrer Lokalitäten entgegenzukommen. Die Versammlung beschloß, über die beiden letzten Lokale von jetzt ab den Boykott zu verhängen und mit allen gesetzlichen Mitteln dafür zu sorgen, daß der Boykottbeschluß straff zur Durchführung kommt. Beschlossen wurde ferner, Boykottbrecher mit 4 Mark in Strafe zu nehmen und im Wiederholungsfalle soll der Ausschluß aus Partei und Gewerkschaft erfolgen. In die Lokalkommission wurden noch die Genossen G. Salzborn und Gottieberfuch gewählt. Gerügt wurde ferner das Verhalten einiger Genossen und diese ermahnt, in Zukunft sich so zu verhalten, wie es organisierten Arbeitern geziemt. Zum Schluß richtete Genosse Scholich noch einen warmen Appell an die Genossen, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß in Zukunft der Versammlungsbesuch ein besserer wird. Mit der Aufforderung, für die bevorstehenden Landtagswahlen recht eifrig zu agitieren, fand die Versammlung ihr Ende, die hoffentlich dazu beitragen wird, in Zukunft das politische und gewerkschaftliche Leben in unserem Orte lebhafter zu gestalten.

Brieg, 20. März. Märzfeier. Die Brieger Arbeiterschaft feierte am Dienstag abend in der „Harmonie“ das Gedenken der Berliner Märzgefallenen von 1848 in würdevoller Weise. Der Arbeitergesangverein „Vorwärts“ leitete mit dem stimmungsvoll zu Gehör gebrachten Liede „Empor zum Licht“ die Feier ein, worauf Genosse Th. Müller-Breslau einen Vortrag hielt. Die historischen Tatsachen und die für die Arbeiterschaft wichtigsten Punkte der Jahre 1806, 1813 und 1848 dabei erörternd, kam er auch auf die Gegenwart zu sprechen und beleuchtete dabei die bestehenden schlechten politischen Verhältnisse in Preußen. Reicher Beifall belohnte die vortrefflichen Ausführungen. Genosse Farchmin teilte noch mit, daß Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Reichelt, Oppeluerstraße, eine Wahlhelferversammlung mit Materialausgabe für die bevorstehenden Landtagswahl stattfindet. Der Gesangverein „Vorwärts“ sorgte für einen feierlichen Schluß der gut besuchten Versammlung.

— Aus der Kommune. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde Mittwoch am Beginn der Stadtverordnetensitzung Kommerzienrat Theodor Moll mit 16 Stimmen gewählt. Rechtsanwalt Dr. Bartsch erhielt 18 Stimmen.

— Schon wieder Feuer in Pampitz. Trotz hoher Belohnungen konnte der Urheber der im Dezember 1912 in Pampitz so zahlreich stattgefundenen Brände bis heute noch nicht ermittelt werden. Am Dienstag morgen ging das Auszugshaus des Gutsbesitzers Körnich, das unmittelbar an sein im Dezember niedergebranntes Stallgebäude grenzt, in Flammen auf und wurde vollständig eingeäschert. Auch hier wird wieder Brandstiftung vermutet. Polizei und Staatsanwaltschaft setzten gleich alle Hebel in Bewegung, um den Brandstifter ergreifen zu können, bis jetzt aber ohne Erfolg.

Patschkau, 20. März. Aus der Partei. Die Mitgliederversammlung des hiesigen Wahlvereins war verhältnismäßig gut besucht. Genosse Okonsky-Breslau sprach über „Der Freiheitskrieg — 1848 — 1913“. Seinen Ausführungen folgten die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit. Dann erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Mit der Aufnahme einiger neuer Mitglieder schloß die Versammlung.

Posen, 20. März. Der erste Versuch mit dem Verkauf australischen Gefrierfleisches kann als äußerst gelungen bezeichnet werden. Der Andrang des Publikums nach diesem Fleisch war so groß, daß es binnen kurzer Zeit ausverkauft war. Das Fleisch machte einen so appetitlichen Eindruck, daß es unseren Patrioten wohl nicht gelingen dürfte, es deutschen Konsumenten zu verekeln. Hoffentlich bleibt die städtische Verwaltung bei diesem Versuch nicht stehen, so daß es der Bevölkerung auch in Zukunft ermöglicht wird, neben dem billigen russischen Schweinefleisch, den Seefischen, nun auch das australische Hammelfleisch zu billigen Preisen genießen zu können.

— Weitere Opfer des Kolmarer Bankkrachs. Neben dem Druckereiunternehmen „Die Ostgrenze“ in Kolmar ist jetzt auch die Posener Verlagsdruckerei hier, Viktoriastraße, in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Dieses Unternehmen stand in engstem Zusammenhange mit der Provinzialbank und steht ebenfalls vor dem Konkurse; dem gesamten Personal ist bereits gekündigt.

Posen, 20. März. Das große Straßenbahnunglück, bei dem am 3. November v. Js. mehrere Menschen schwere Verletzungen davontrugen, an deren Folgen drei Frauen, das Dienstmädchen Löbe aus Posen, die Frau Nowak und das Mädchen Rozanski aus Komornik, starben, hatte vor der Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war der Straßenbahnschaffner Anton Binder aus Posen, der den Unglückswagen führte und selbst einen schweren Armbruch davontrug, an dessen Folgen er noch heute leidet. Er ist beschuldigt, aus Fahrlässigkeit den Tod dreier Menschen verursacht und einen Eisenbahntransport gefährdet zu haben. Das Unglück ist nach Ansicht der Sachverständigen darauf zurückzuführen, daß die Bremsen, bei denen beide Stangen unterwegs gebrochen waren, versagt und die beteiligten Personen zu geringe Umsicht gezeigt hatten. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die ihm obliegenden Pflichten dadurch verletzt hatte, daß er die Bremse festlegte, was ihm dienstlich verboten war. Er wurde deshalb wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, im übrigen freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

Posen, 20. März. Eine gefährliche Situation. Die Arbeiterfrau Ziemny aus Fabianowo wurde Dienstag nachmittag an der Barriere des Eisenbahnüberganges von Gurschin nach Fort 9 halberdrosselt aufgefunden. Die Frau trug einen Sack mit Koks auf dem Rücken und setzte diesen, um sich auszuruhen, auf die Barriere. Dabei glitt der Sack aus, rutschte auf die entgegengesetzte Seite der Barriere hinab, wobei die Schnur, mit welcher die Frau den Sack trug, diese mit dem Hals gegen die Barriere zog. Wäre nicht rechtzeitig Hilfe hinzugekommen, so hätte die Frau ihren Tod gefunden.

Hohensalza, 20. März. Der verschwundene Geldbrief. Ein an den Domänenpächter Hell in Kaisersfelde bei Mogilno auf der Post in Thorn aufgegebener Geldbrief wurde kürzlich seines Inhalts beraubt. Der Dieb hatte an Stelle des gestohlenen Betrages von 3000 Mark, Papierschnitzel in den Briefumschlag gelegt. Als Täter wurde der hiesige Postbote Karl Marx verhaftet, der bereits ein Geständnis abgelegt hat.

Aus Oberschlesien.

„Politische“ Gewerkschaften.

Die Germanisationspolitik der preußischen Regierung zeitigt recht sonderbare Blüten, davon konnte sich jeder, der am Dienstag einer Strafkammerverhandlung der 5. Strafkammer am Landgericht Beuthen beiwohnte, überzeugen. Auf der Anklagebank nahmen 12 Vorstandsmitglieder der polnischen Berufsvereinigung — also einer rein gewerkschaftlichen Organisation — Platz. Alle Angeklagten hatten Strafmandate erhalten, weil sie als Vorstandsmitglieder das Mitgliederverzeichnis der Vorstände und die Statuten der verschiedenen Ortsvereine der polnischen Berufsvereinigung der Polizei nicht eingereicht hatten. Das Schöffengericht in Kattowitz hatte die Strafmandate bestätigt, gegen dieses Urteil war Berufung eingelegt worden. Der riesige Zeugenapparat, darunter Polizeirat Mädler-Beuthen, sowie viele Polizeibeamte, ferner der Landtagsabgeordnete Korfanty und der Reichstagsabgeordnete Sosinski, erforderte eine Verhandlungsdauer von über 12 Stunden, bis weit in die Nacht hinein. Durch die sehr eingehende Zeugenvernehmung, wobei gerade die beiden Häuptlinge Korfanty und Sosinsky eine nicht sehr vornehme Rolle spielten, wurde festgestellt, daß in den Versammlungen nationalpolnische Lieder gesungen sind. Dies war aber auch alles, was „politisch“ sein könnte, denn die geradezu heillose Verwirrung und Konfusion in der Berufsvereinigung ist alles andere, nur keine Politik. Dem Gericht genügte aber diese Feststellung, und abgesehen davon, daß bei einigen Angeklagten die Strafe von 70 und 50 Mk. auf 30 Mk. ermäßigt wurde, wurde die Berufung auf deren Kosten verworfen. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß es fest stehe, daß nationalpolnische Lieder gesungen wurden und auch, daß die Berufsvereinigung die polnischen Arbeiter von den deutschen absondere, also in Gegensatz zu diesen bringe, das aber seien nationalpolnische Tendenzen, weshalb die Vereine als politisch zu betrachten sind.

Wir halten dieses Urteil für verfehlt, denn die Politik ins Gewerkschaftsleben bringen — wenn man überhaupt davon reden kann — doch nicht nur die Nationalpolen, sondern in viel höherem Maße die „unpolitischen“ Kriegervereine, die doch auch nicht eine Sitzung abhalten können, ohne mehrere Dutzend Sozis und Nationalpolen zu verspeisen, ja sich überhaupt nur mit Politik beschäftigen. Niemand denkt daran, die Kriegervereine, wenn sie die „Wacht am Rhein“, „Heil dir im Siegerkranz“ und andere patriotische Lieder singen, für politisch zu erklären. Mit dem Urteil wird den Nationalpolen wieder Wasser auf die Mühlen gepumpt und ihr langsam verblichener Stern wird wohl zum Schreck der Hakatisten noch einmal etwas aufleuchten. Das ganze aber charakterisiert das „liberale“ Reichsvereinsgesetz.

Beuthen OS., 20. März. Abermals ein räuberischer Ueberfall. Dienstag abend 8½ Uhr wurden zwei Lehrlinge des Beuthener Bäckermeisters Karas, die mit einem Wagen von Hohenlinde nach Beuthen fuhren, gleich beim Verlassen des Dorfes in der Nähe des Straßenbahnschuppens von zwei unbekannten Männern überfallen und um einen Geldbetrag von 180 Mark beraubt. Der Ueberfall ereignete sich in gleicher Weise, wie vor kurzem der Raubanfall auf die Kariolpost in Scharley ausgeführt wurde. Einer der Täter fiel den Pferden in die Zügel, während der andere auf den Bock sprang, die Lehrlinge niederschlug und dem einen Lehrling aus der Geldtasche 180 Mark raubte. Sodann ergriffen die Täter die Flucht und entkamen in der Richtung nach Chorzow. Der zweite Lehrling hatte noch 240 Mark bei sich; doch glaubten die Räuber anscheinend, daß die ganze Summe nur der eine Lehrling bei sich aufbewahrte.

Gleiwitz, 20. März. Ein Wildererdrama. Am Montag hat im Gieraltowitzer Forst ein Zusammenstoß zwischen einem Förster und einem Wilderer stattgefunden, bei dem der letztere erschossen wurde. Ueber den Vorgang wird folgendes berichtet:

Der Grubenarbeiter Wilhelm Joiko aus Bezcka bei Ornontowitz war bereits seit längerer Zeit als gefährlicher Wilderer bekannt. Die Forstbeamten hatten daher auf ihn ein wachsames Auge. Am Montag abend in der sechsten Stunde, als die Dämmerung hereinbrach, bemerkte der Förster Grodon bei seinem Reviergang durch den Wald, wie sich im Gebüsch etwas regte. Als er näher herankam, sah er zu seinem Erstaunen eine menschliche Gestalt, die ihm verdächtig vorkam. Er beobachtete den Mann eine Weile, der jedoch so tat, als wolle er eine Notdurft verrichten. Beim genaueren Beobachten sah jedoch Grodon, daß der Mann ein Gewehr an seiner Seite verbergen wollte. Der Förster schritt daher auf den Mann zu und rief ihm zu: Gieb das Gewehr her. Der Wilderer folgte der Aufforderung des Försters und dieser hing sich das beschlagnahmte Gewehr, das geladen war, über die Schulter. Dann forderte er den Mann auf, mitzukommen. Als der Förster und der Wilddieb eine Strecke Weges durch den Wald gegangen waren, stürzte sich plötzlich der Wilderer auf den Förster und versuchte ihm sein Gewehr von der Schulter zu reißen. Es entspann sich ein heftiger verzweifelter Kampf, in dem der Förster mehrere Male zu unterliegen drohte. In der äußersten Notwehr schoß er auf den Wilderer, der durch einen Schuß in die Brust getroffen, zu Boden sank und bald darauf seinen Verletzungen erlag. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Förster Grodon Joiko in der Notwehr erschossen hat.

Zabrze, 20. März. Die letzte Schicht. Der Oberhäuer Muscholik aus Neu-Repten wurde auf Preußengrube durch herabstürzende Kohlenmassen so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung im Knappschaftslazarett in Rudahammer verstarb.

— Schwerer Einbruch. In der Nacht zum 18. März ist beim Kaufmann T. in der Dorotheenstraße hierselbst ein Einbruch verübt worden. Es sind sechs Revolver, mehrere Patronen, einige Taschenmesser, vier Flaschen Wein, zwei Kisten Zigarren und 5 Mk. Kleingeld gestohlen worden. Die Täter haben am Tatorte eine Brechstange und einen Meißel zurückgelassen. Mit dem Werkzeug haben die Täter die Tür, die vom Flur aus nach dem Geschäftslokal führt, erbrochen.

Pleß, 20. März. Großfeuer in Jankowitz. Dienstag nacht brach in dem nahe gelegenen Jankowitz eine große Feuersbrunst aus, die, durch den herrschenden starken Wind begünstigt, mit furchtbarer Schnelligkeit um sich griff und fünf Häuser mit vier Scheunen einäscherte. Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch das Großvieh konnte gerettet werden, doch erleiden die Besitzer einen großen Schaden, da sie nur niedrig versichert waren. Ueber die Entstehungsursache wird vermutet, daß ein Handwerksbursche in einer Scheune übernachten wollte und dabei mit seinem Feuerzeug unvorsichtig umging, so daß die Scheune in Brand geriet. Irgendwelche sichere Tatsachen hierüber hat man aber noch nicht ermitteln können.

Myslowitz, 20. März. Gefahren der Grube. In der 250-Meterstrecke der Myslowitzgrube durchbrachen am Dienstag vormittag Sumpfgase eine Kohlenwand und entzündeten sich an den Lampen der Arbeiter. Dabei wurden sechs Bergleute verletzt. Die Verbrennungen sind nur geringfügig, nur der Häuer Mendrys hat erheblichere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen.

Myslowitz, 20. März. Großer Einbruchsdiebstahl. Beim Gastwirt Sorawik in der alten Stadtbrauerei in der Synagogenstraße wurde Dienstag abend eingebrochen und 3600 Mark gestohlen. Da in dem Lokal zurzeit ein Verkehr von ausländischen Saisonarbeitern herrscht, so vermutet man, daß die Diebe nur unter diesen zu suchen sind.

Sport- und Körperpflege.

Die Arbeiter und der Sport.

Mit Bedauern sieht heute der aufrichtige Sportfreund, wie seine Ideale mit Füßen getreten werden. Noch nicht lange ist es her, daß der Fußball bei uns heimisch wurde. Welche unendlichen Freuden versprach er zu bringen. Halbnackt an einem kalten Winternachmittage herumlaufen, sich auf der weichen Wiese tummeln bis zum Atemverlieren. Laufen, immer laufen, stark sein und rasch und geschickt, den Wind mit vollem Munde trinken, spüren, wie Nerven, Herz und Muskeln sich regen, sich im Grase rollen, wieder werden der große menschliche Bruder der Natur, und immer laufen und immer laufen. Und ähnliche Gefühle löst vorweg jeder gesunde Sport aus.

Aber leider, aller Idealismus wird heute in Münze umgewandelt, ausgebeutet, in Tarife gekleidet, wie jedes Handelsobjekt.

Turnen, Ringen, Fußball, Radfahren, selbst der Flug des Aeroplans dienen nur als Vorwand, um Geld zu verdienen. Da verfolgen die Berichterstatter vierzehn Tage lang mit dem Bleistift in der Hand einen Wettkampf zwischen ein paar menschlichen Fleischklumpen. Und das Publikum? Muß es nicht von solchem Treiben angewidert, alles Interesse für den wahren Sport verlieren? Doch was tut's. Hauptsache ist, daß es durch eine unverständige Kritik immer wieder an den Ort solcher Schauspiele gelockt und die Kasse dadurch gefüllt wird. Leute, denen Körperbewegung, Spiel und Sport persönlich Not täte, stehen mit offenem Munde da, und verfolgen den vermeintlichen „Wettstreit" angeworbener Personen. Sie regen sich auf über „falsche Griffe", die doch so notwendig zum Gewerbe sind, um dem Publikum den Schein des Ernstes vorzugaukeln.

Demgegenüber haben unsere freien Sportvereine den alleinigen Zweck der Körperpflege und der Förderung der Volkskraft und Volksgesundheit. Sie treten nicht vor die Oeffentlichkeit, um Geld für sich oder für andere zu verdienen, sondern nur, um den Sport volkstümlich zu machen und ihm durch Veranschaulichung neue Freunde zu gewinnen. Treibt selbst Sport und Körperpflege! Das ist die Losung, die sie den Arbeitern verkünden. Wir brauchen ein starkes Geschlecht, nicht neugierige Schwächlinge, die bezahlte Kraftmenschen bewundern.

Briefkasten.

Sch., Weinstraße. Wenn der Vater nicht mehr lebt, fällt der Nachlaß an die Kinder zu gleichen Teilen. Für die Wege und die Trauerkleider können Sie gar nichts rechnen. Einigen Sie sich in Güte und vermeiden Sie eine Klage, damit nicht unnötig große Gerichtskosten entstehen.

K. B. Gehen Sie bald ins Bureau des Gewerbegerichts An der Elisabethkirche und verlangen Sie dort die Beisitzer-Entschädigung.

Schulitz. Der Anspruch der Erben ist verjährt, da mehr als 30 Jahre vergangen sind.

T. T., Leuthenstraße. 1. Diese Stunden und Tage des Aussetzens der Arbeit müssen bezahlt werden; weigert sich die Meisterin, so ist sie beim Gewerbegericht zu verklagen. 2. Beim Wochenlohn ist der Feiertag, der auf einen Wochentag fällt, auch zu bezahlen. Die Gewerbegerichte haben wiederholt in diesem Sinne entschieden.

R., Gutenbergstraße. Es kommt doch darauf an, ob die früheren Gründe zum Getrenntleben noch fortbestehen. Trifft das zu und ist deshalb die Frau wieder weggeräumt, so kann sie auch Unterhalt fordern, sonst nicht.

44, Beuthen. Wenn der Diebstahl einmal angezeigt ist, wird er von der Staatsanwaltschaft ohne weiteres verfolgt, da ist nichts mehr zurückzunehmen. Sie können aber trotzdem ans Gericht schreiben, daß Sie den jungen Mann nicht bestraft sehen möchten.

Feststellungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 19. März.

	Preis 100 Kilogramm gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer	19 —	18 10	18 —	17 10	17 —	16 70
Weizen, gelber	18 90	18 —	17 90	17 —	16 90	16 60
Roggen	15 80	15 80	15 20	14 70	14 60	14 10
Braugerste	16 50	15 50	15 40	14 50	— —	— —
Gerste	15 20	14 90	14 80	14 —	13 90	13 20
Hafer	15 40	15 10	15 —	14 70	14 60	14 10
Victoria-Erbsen	26 —	24 —	23 —	22 —	21 —	20 —
Erbsen	21 50	21 —	19 80	18 50	18 —	17 50

Heu per 100 Kgr. neues 6.80—7.10 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.80—5.30 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 3.20—3.60 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig, 27.00—27.50 Mk., Roggenmehl 0 ruhig 24.50—25.00 Mk., Roggen-Hausbacken ruhig, 24.00—24.50 Mk., Roggen-Futtermehl 12.00—12.50 Mk., Weizenkleie 11.50—12.00 Mk.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 19. März 1913. Der Auftrieb betrug: 1275 Rinder, 2502 Schweine, 1619 Kälber, 171 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 14 Rinder, 86 Schweine, 42 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebend-Gewicht:	Schlacht-Gewicht:
I. Rinder. A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	47—48	82—84
Vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	40—44	75—82
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	34—38	68—76
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 32	bis 71
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	45—46	76—79
Vollfleischige jüngere	41—43	73—78
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	37—40	74—80
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	43—45	75—79
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	38—40	70—74
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	32—37	64—74
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—30	60—64
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis 55
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser):	—	—
II. Kälber:		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (aus Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—66	107—114
Geringere Mast- und gute Saugkälber	55—59	98—104
Geringe Saugkälber	42—48	84—96
III. Schafe. A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthamme	47—49	94—98
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	37—40	80—87
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	27—31	54—74
B. Weidemastschafe		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
IV. Schweine.		
Vollfleischige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	56—58	70—75
Vollfleischige Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	54—57	69—73
Vollfleischige Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	53—55	69—71
Vollfleischige Schweine bis 80 Kilog. (160 Pfund) Lebendgewicht	50—53	65—69
Sauen und geschnittene Eber	50—53	65—69
Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Zentner) Lebendgewicht	—	—

Der Geschäftsgang war sehr langsam.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 457 Rinder, 92 Schweine, 90 Kälber, 7 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 19 Rinder, 27 Schweine, 6 Kälber, 8 Schafe; nach Sachsen: 47 Rinder, 9 Schweine; nach Westdeutschland: 165 Rinder.

Unverkauft nach anderen Plätzen: 12 Rinder, 149 Schweine.

Ueberstand verbleiben: 33 Rinder, 159 Schweine, 45 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft: 2 Stück zu 64, 1 zu 63, 6 zu 63, 12 zu 61, 72 zu 60, 71 zu 59, 313 zu 58, 269 zu 57, 349 zu 56, 302 zu 55, 327 zu 54, 219 zu 53, 194 zu 52, 57 zu 51, 66 zu 50, 3 zu 49, 16 zu 48, 4 zu 47, 2 zu 46, 3 zu 40, 8 zu 42, 1 zu 40, 1 zu 39 Mk.

Im Genuß liegt der Wert!

„Unsere Marine"

2 Pf.-Cigarette.

Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden

Größte deutsche Cigarettenfabrik.

11965/3

Gewerkschaftshaus Breslau.

Hierdurch machen wir der organisierten Arbeiterschaft in Breslau und der Provinz die Anzeige, daß mit den bevorstehenden Osterlagen der volle Wirtschaftsbetrieb unseres eigenen Heims wieder aufgenommen wird.

Zwei große, geschmackvoll ausgestattete Säle für größere Veranstaltungen, 8 Vereinszimmer mit verschiedenen Fassungsräumen, ein großes Gastzimmer, Billardstube und eine kleine Stehbierhalle

an der Straße sind den Gästen täglich geöffnet. Umfangreiche Wirtschaftsanlagen ermöglichen es, alle Anforderungen an eine gute und reichhaltige Küche zu erfüllen und es wird auch fortan das Bestreben sein, durch gut gepflegte Speisen und Getränke unseren Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten.

An die organisierte Arbeiterschaft richten wir die Bitte, unsere Bemühungen durch regen Besuch zu unterstützen, nicht nur alle Versammlungen, größeren Sitzungen und Festlichkeiten in unserem eigenen Heime abzuhalten, sondern auch dem Privatverkehr nach Möglichkeit in die gastlichen und freundlichen Gastzimmer des neuen Gewerkschaftshauses zu verlegen. Im Laufe des bevorstehenden Sommers dürfte sich auch oftmals Gelegenheit bieten, Fremde, die unsere Stadt aufsuchen, ins Gewerkschaftshaus zu führen und ihnen das Heim der Breslauer Arbeiterschaft zu zeigen. — Der Ausschank beginnt bereits am Karfreitag.

Indem wir für die hilfreiche Unterstützung unseres Werks während des Umbaues allen Beteiligten besten Dank sagen, bitten wir auch fernerhin unserem Hause die Sympathien zu bewahren.

Die Lokalkommission. F. Rasch, Geschäftsführer.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 23. März 1913 (1. Osterfeiertag):

Fremdländischer Liederabend

veranstaltet vom **Quartett-Gesangverein „Liederhort“.**

Programme mit Liedertexte 35 Pfg. — Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Einlass 4 Uhr. — Ohne Programm kein Zutritt! — 12405 — **Anfang 5 Uhr.**

Plötzlich und unerwartet starb am 16. d. Mts. unser Kollege

Hans Schoeps

im Alter von 28 Jahren. 12356

Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm

Der Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, (Zahlstelle Breslau).

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel statt.

Verspätet!

Am 17. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der **Maschinenarbeiter**

Friedrich Hoffmann

im Alter von 61 Jahren. 12376

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Donnerstag, nachmitt. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Pohlanowitz.

Verspätet!

Am 17. d. Mts. starb nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der **Maschinenarbeiter** 12375

Friedrich Hoffmann

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, nachmitt. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Pohlanowitz.

Deutscher Freidenkerbund

Ortsgruppe Breslau (Verein Freier Gedanke)

Karfreitag, den 21. März 1913, abends 8 Uhr (Einlaß 7 Uhr)

Oeffentlicher Vortrag

im „Deutschen Kronprinz“, Westendstraße 50/52 [12380

von **Prediger Gustav Tschirn,** Breslau, über

„Was haben wir besseres zu bieten als das Christentum?“

Eintrittskarten im Vorverkauf 15 Pf. sind bei **Gebr. Barasch, V. Liepolt,** Blücherstr. 21, und im Vortragslokal zu haben. An der Kasse 20 Pf. Jedermann ist eingeladen!

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(E. H. 29 Hamburg),

Karfreitag, den 21. März, im Kassenlokal Junkernstr. 9, (Eingang Dorotheengasse)

Wahl von 3 Delegierten zur Generalversammlung.

Wahlzeit: Vorm. 10 bis nachm. 5 Uhr. — Legitimation: Mitgliedsbuch. Für Kranke bei Ausgehzeit d. Krankenscheine.

Um gute Verbreitung und recht rege Beteiligung ersucht

12295 **Das Wahlkomitee.**

Freie Turnerschaft Breslau

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.)

Sonntag, den 23. März (1. Osterfeiertag):

Große Oster-Soiree

in zwei Lokalen: 12378

Deutscher Kronprinz, Neuradnitzerstr. 50/52

Mildes Drei Kaisersäle, Gröbschenerstr. 74

Theater, musikalische und turnerische Aufführungen.

Entree pro Person **35** Pf. — Einlaß **3½,** Anfang **4½** Uhr.

Programme in den Abteilungen zu haben. **Das Festkomitee.**

Ohlau — Gasthof zur Stadt Oels

Den 1. Oster-Feiertag:

Künstler-Konzert.

2. und 3. Feiertag: **Oeffentlicher Tanz.**

Um gütige Unterstützung bittet [12374] **Felix Schmidt.**

Paul Kasowsky, Hutmachermeister

Hüte, Mützen, Filzwaren

Mehlgasse 38/40. 9788

Soeben erschienen:

Die preußischen Landtagswahlen.

Ein Führer durch das Dreiklassenwahlrecht vom Landtagsabgeordneten **Robert Leinert.**

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteure.

• Arbeitsmarkt. •

Frauen zur Küchenaushilfe gesucht.

Breslauer Gewerkschaftshaus

Margarethenstraße 17, Zimmer 23. 12420

Jauer. 12389

Gewerkschaftskartell.

Donnerstag, d. 20. März, abends 8 Uhr:

Kombinierte Sitzung

der Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvorstände im „Adler“.

Wichtige Tagesordnung.

Stadt-Theater

Donnerstag, Anfang 7 Uhr:
Der Ring des Nibelungen.
Zweiter Tag. **„Siegfried“.**
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend, Anfang 7 Uhr:
Der Ring des Nibelungen.
Dritter Tag.
„Götterdämmerung“.
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Madame Butterfly“.
Abends 7½ Uhr:
„Theodor Körner“.
Montag, nachmittags 3½ Uhr:
„Hoffmanns Erzählungen“.
Abends 7½ Uhr: 12270
„Mona Vanna“.
Dienstag, Anfang 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg“.

Lobe-Theater

Donnerstag 7½ Uhr:
„Wilhelm Tell“.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend 7½ Uhr: 12276
Zum 1. Male:
„Der gute Ruf“.
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Polnische Wirtschaft“.
Abends 7½ Uhr:
Zum 2. Male:
„Der gute Ruf“.
Montag, nachmittags 3½ Uhr:
„Die Geisha“.
Abends 7½ Uhr:
Zum 3. Male:
„Der gute Ruf“.
Dienstag 7½ Uhr:
„Die Frau Präsidentin“.

Thalia-Theater

Sonnabend: **Humboldt-Verein.**
Abonnements-Vorstellung. Graue Karten.
„Alt-Heidelberg“.
Sonntag 7½ Uhr:
„Die Dame von Maxim“.
Montag, nachmittags 3½ Uhr:
„Die Siebzehnjährigen“.
Abends 7½ Uhr:
„Der gestiefelte Kater“.

Schauspielhaus

Donnerstag 8 Uhr: 12288
Letztes Gastspiel des
Deutschen Theaters
in Berlin unter Leitung von
Professor Max Reinhardt
„Der blaue Vogel“.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend 8 Uhr:
„Der liebe Augustin“.
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Der fidele Bauer“.
Abends 8 Uhr, zum 1. Male:
„Hans“.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss Breslau.

Montag, den 7. April, abends 8 Uhr:

Vortrag und Rezitation

Die revolutionären Dichter der 40er Jahre Herwegh, Freiligrath, Heine

von Genossen **Dr. Poensgen-Alberty-Berlin.**

Eintritt 15 Pfennige. 12395

Liebich's Etablissement

Allabendlich 8 Uhr
Jubelnder Beifall des grandiosen
März-Programm
u. a.: 12257
Gastspiel **Hartstein**
1. und 2. Osterfeiertag, 4 Uhr:
Nachmitt.-Vorstellung (ll. Preise).

Viktoria-Theater.

Belvedere-Ensemble, Dresden

Los! Auf den Bummel!

Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 9. März, 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung.
Halbe Preise. 12264

Zeltgarten.

Heute Donnerstag:
Première: 12252

Der Graf von Monte Christo.

Anfang 8 Uhr, Bons gültig.
1. und 2. Feiertag, nachm. 4 Uhr:
Vorstellung zu kleinen Preisen.

Zeltgarten-Tunnel.

Frei-Kino: Doppel-Konzert

Signor Anziello, Tenor von der Mailänder Oper.

Weest de, wo wir heut Karfreitag hingehen?

In die

Boomblüte

im

Palmengarten.

Den ganzen Tag geöffnet.

Goldwaren Alter

Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke. 11947

In **Brieg** 9802 kaufen **Arbeiter u. Genossen**

Herrengarderobe, Knabengarderobe, Konfirmanden-Anzüge, Wäsche, Hüte, Schuhe

alle **Arbeitskleidung** nur im

Berliner Bekleidungshaus

Ring 34. Inh.: E. Juliusburger.

Streng feste aber äusserst billige Preise.

Für 287 Mk.

komplette Einrichtung, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und moderner Küche, diese Eine, Nußb. fourn. 410 Mk., Plüsch-Divan 42 Mk., Sch. auf 26 Mk., Vertiko 38 Mk., Spiegel, geschl., 10 Mk., Kommode 3.50 Mk., rich. Schlafz., Sofas mit Umbau, Gestelle, Waschtisch 12.50 Mk., 2c. 2c. liefert

wirklich reell und billig

Siegfried Brieger

Kupferschmiedestraße 24.

[1603] Gegr. 1859. — Tel. 9177.

Auf Wunsch auch Teilzahlung.

12415

Trauerhüte

in größter Auswahl und billigsten Preisen 12407

Hulda Siedner

Schmiedebrücke 15/16
Ecke Kupferschmiedestr.

Anzüge für 12 Mk.,

Ueberzieher, Uhren, Ketten, Ringe

Armbänder, Colliers in Gold u. Silber,

Bettbezüge und Inlets

verk. Leihhaus Altbüßerstr. 17, I. [11124

Kochen Sie die Wäsche mit

Seifol

und dieselbe wird blendend weiß sein.

Prämienscheine beiliegend.

12043/2

Schultaschen

12381

nur eigene Handarbeit, in Rindleder und and. guten Qualitäten zu billigen Preisen. Sattlerei **Anderssenstr. 16. Kausche.**

Schokoladen- u. Zuckerwaren

kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 12090/2

Schlesisches Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15.
Myslowitz, Ring 16, **Laurahütte,** Beuthenerstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Neueste Schuh-Moden

in den elegantesten Genres

für Herren und Damen

Hochelegante Ausführungen zu staunend billigen Preisen finden Sie in reichlicher Auswahl in unseren Schaufenstern ausgestellt

Bei Ostereinkäufen geben wir **5% in bar** und verteilen reizende Geschenke

12417

Taucher-Schuh G. m. b. H.

Telefon 5752 — **Reuschestrasse 15** — **Telefon 5752**

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Seifen.

Seifol
das selbsttätige Waschmittel
zu 55 und 28 Pfg. ist
überall zu haben
nur danach fragen.
Auf Prämienscheine achten

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
Braune, Brause.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Oriststraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Alder, Walter, Posenerstraße 43.
Becker, August, Wielandstraße 5.
Dierich, P., N. Tauentzienstr. 36, Ecke Löschstr.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hoffmann, Paul, Kopischstraße 64.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Mazzotta, Josef, Marthastraße 3.
Mond, Wilhelm, Lewaldstraße 13.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Wallis, [illegible], Alsenstraße 54.

Badeanstalten.

Priessnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Kusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.

Geschw. Kapst, Anderssenstrasse 2.

Bier-Brauereien. Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, G.m.b.H.
Genossenschafts-Brauerei Zum Nußbaum e. G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5.6.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Schlanske, Paul, Schmiedebrücke 53.

Café

Kaiser-Friedrich-Café, Nikolaistraße 58.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Damen-Schneiderei.

Ausbert, v. Kleid. u. Blus., Anderssenst. 48.

Drogen und Farben

Auguste-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstraße 86.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldstr.
Reuter-Drogerie, Neue Adalbertstr. 110.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 15.
Zobten-Drog., Goethestr. 102, Ecke Zobtenst.

Eisen- u. Stahlwaren

Förster, Osw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Jonas, W., [illegible], Rosenthalerst. 2
Mackig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bresl. Fahrr.-Haus W. Hehn, Frd.-Wilhstr. 70
Fahrradhaus „Frisch auf“, Nikolaist. 42.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Henkler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Klinger, J., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Briemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Schramm, P., Steinauerst. 27. Reparat.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., billige Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Rampert, Oscar, [illegible] 18.
Flechtner, Alfred, Gräbschenerstr. 6.
[illegible], R., Gräbschenerstraße 82.
Heppner & Hang, verm. Gebr. Hed., Ohlauerstraße 34.
Dierich Nachf., P. Döring, Brüderstr. 28.
[illegible], Fr., Hubenstraße 27.
[illegible], P., Oderstraße 7.
[illegible], Wilh., [illegible] 20, Tel. 6615.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky G. jr., Nikolaistr. 75—76.

[illegible]

[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Baumgart, P., Brandbgst. 10 u. Maria-Höfch.
Becker, A., Nchf. O. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Borr, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Bressler, Hermann, Herdainstr. 50.
Bechler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Branske, Ernst, Bohrauerstr. 49.
Buchwald, Fritz, Gräbschenerstr. 70.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Taumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Driescher, Robert, Lohestrasse 32.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Geile, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornst. 51.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
[illegible], N. Schweidnitzerstr. 8.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Graupe, Paul, Friedrichstrasse 82.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Haberland, P., Mehlg. 89, Ecke Paulinenstr.
Hainke, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Haluse, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haubt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heimann, Heinr., Pöpelwitzstr. 40.
Heimann, R., Nf. G. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Kinzerstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Horn, Robert, Fränkelplatz 5.
Jäguth, Alfred, Bergstraße 29.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jochem, August, Klosterstr. 135.
Kallbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kaps, Paul, Sternstrasse 57.
Kessner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kramsch, Heinrich, Gräbschen Nr. 39.
Kraunich, Georg, Michaelisstraße 4.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
F. Krelewitz, Tauentzienstrasse 55.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuple, Karl, Klosterstraße 11.
Kursawe, P., Neudorfstr. 28, Ecke Sadowast.
Rümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lehmann, Rud., Alexanderstr. Ecke Sadowastr.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Mandel, Adolf, Klosterstraße 5.
Mathieke, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Maske, Gustav, Lewaldstraße 3.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melrich, Ernst, Zietenstraße 12.
Menzel, R., Goethestraße 76.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Viktoriastraße 41.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mix, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Marktb. I
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Pflug, Carl, Bärenstraße 29.
Pohl, Oskar, Alsenstraße 5.
Przybilski, K., Alsenstr. 82.
Rodehau, Julius, Bärenstraße 11.
Rogosch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Seubbin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Simmich, A. Hedwigst. 27 E. Sternst. 77
Spichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Starosta, Adolf, Königgrätzerstraße 21.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stasinowsky Adolf, Märkischestr. 96
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stiller, Alfred, Alexanderstr. Ecke Lessingstr.
Stolber, Berthold, Hubenstraße 80.
Stolber, Julius, Biedenstraße 26.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Teschner, Robert, Matthiasstr. 171.
Troche, Otto, Alsenstrasse 36.
Tschirbke, Ernst, Adalbertstraße 29.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfdr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Viertel, Oswald, Lehmdamm 13.
Vogt, Franz, Dienerstraße 17a.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 95.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrück 29a u. Sandst. 12, a. Ritterpl.
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gasthäuser u. Hotels

Weißes Roß, Neue Weltgasse 44.

Grabdenkmäler

Künzel & Hiller G. m. b. H. Neue Sandstr. 1.
Schmidt A. N. Adalbstr. 114/121 T. 2880.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Hanisch, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
[illegible], Robert, Reuschestraße 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.

Herren-Garderobe

[illegible] & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61.
[illegible] Herrenmoden, Reuschestr. 37/38.
Wilhelm [illegible]
Hamburger, Eugen, Schweidnitzerstraße 23.
Kohl, Klosterstr. 87, [illegible]
[illegible], W., 16 Schmiedebr. 16 (Kaiser-Garderobe)
[illegible] 40.
[illegible]

Landsberg, Max, Gräbschenerstr. 27 Ecke Holteistr.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz N., jr., Albrechtsst. 57, Anf. n. Maß.
Wittkowski, Sally, Frdr.-Wilhelmst. 75.

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Fink, Gebr., Bärenstraße 3, Tel. 3835.
Pulch, Gebr., Sedanstraße 13.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lummert, G., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Straßburg, Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität, Fr.-Wilhstr. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoripl.)
Thater, G., **Liegnitzer Hutfabrik** verm. Niederl. b. Ohlauerst. 7, N. Schweidnstr. 2, Schmiedebr. 48

Herren-Artikel.

Brieger, Albrechtsstr. 52 (Hüte u. Mützen).
Taraß, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Zöllner, G., Schmiedebrücke 64/65.

Hygienische Artikel.

Reeder, Clara, Gartenstraße 63, hptr.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.
Werner, F., Harrasg. a. d. Liebichsh.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 50.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
National-Theater Klosterstraße 17.
„Reform-Kino“, Schmiedebrücke 17/18.
Ring-Theater, Ring 47, Naschmarktseite.
Roland-Lichtspiele, Salzstraße 2.
Walhalla-Theater Wachtplatz neben Gebr. Barasch.
Westend-Kino, Alsenstraße 36.
Union-Theater, Graupenstrasse 6.8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Rother, Richard, Friedrichstraße 59.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28 Vorzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Schliebs, Wilhelm, Oderthorbahnh., Platz 6.

Kolonialwaren

H. Bergmann Nachf., Michaelisstr. 13.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Reichler, Ernst, Gabitzstr. 24. (Zigarren).
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Siegmund, R., Anderssenst. 73, Ecke Langegass.

Konfitüren und Schokoladen.

Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kamps, Heinrich, Gartenst. Ecke Höfchenst.
Klingenberg, W. R., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Liebe, G., Lehmgrubenstr. 79, Ecke Gallestr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, P., Lobestraße 28. W., XVII, Bärenstr. 6.
Scholz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Straussler, Klara, Gabitzstrasse 68.
Troeltzer, Georg, Steinauerstraße 25.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Radwitz, Paul, Ohlauerstr. 78.

Lampen.

Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 50.
Kahmann, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Kämpf, Emil, Friedr.-Wilhelmstraße 89.
Klee, Fritz, [illegible] 7. Reparaturen.
Mende, H., Westendstr. 53, Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Kamf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche etc.
Hofmann's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Leib- u. Wäsche
Becker, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt., Schuhw.

Milch- und Butterhandlungen.

Anders, Gottliebe, Weinstr. 42.
[illegible], Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
[illegible], Hans, Ring 8.
Hentschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Karl, Kronprinzenstraße 22.
[illegible]

Kroll, E., Alsenstraße 25.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 95.
Selle, Marie, Ofenerstraße 26/28.

Möbel-Magazine

Vorbag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Fischer, Otto, Nikolaiplatz 2 (Teilz. gest.)
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Goldstein, Louis, Neue Taschenstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Städterwache Teilz. gestatt.
Kolnbek & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)
Seifert, Fritz, Scheitnigerstr. 20. Tel. 3806.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 20/31, st. gepr. Meist.

Optiker

Heidrich Stadttheater gegenüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau III Holteistr. 34.

Papier- und Schreibwaren

Fiebler, Gustav, Posenerstr. 2, (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Geisler, A., Webskystr. 10 (Zig.).
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 19, Lampions, Kotillon- und Scherzartikel.
Bieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Nitzler, R., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, F., Humboldtstraße 16.
Buscher, Poststraße 6, Anzüge, goldene u. silb. Uhren.
Grundmann, Klosterstr. 28! Freischwinger-Uhren, Anzüge, Wäsche, Bettfedern, Inlets.
Herold, H., Oelsnerstr. 12, I.
Hilbig, M., Zietenstraße 1. Anzüge u. Uhr.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Langner, August, Lobestraße 39, Anzüge, Taschenuhr., Freischwing.
Reibstirn, Frdr. Wilhstr. 67, Uhr., Anz.
Schweifardt, O., Leuthenstraße 12/14, I.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Wall, Johannes, Sadowastraße 13.

Pflanzenbutter

May, J., sen. Büttnerstraße Nr. 7.

Photographische Ateliers

„Express“, Klosterstraße 93, ptr.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkirche.
Fischer, G. A., Kohlenstraße 1b.
Dartelt, Johann, Gräbschenerstraße 36.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Lesecke), Leuthenstr. 27.

Putz, Modes

Bartolb, G., Ketzerberg 20.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.

Restaurateure

„Augusthöhe“, [illegible], Ecke Oswitzstr.
„Bär a. d. Orgel“ Kupferschmiedestr. 39 2 Vereinszimmer frei.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
„Concordia“ Neumarkt 10, tägl. Frei-Konzert.
Dröschner, P. Bartschstr. 6, 2 Vereinsz. frei.
Enle, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Ewigkeit, Striegauerpl. 11, Distr. 4.
Flebig, Emil, Zietenstraße 18.
Zur Stadt Flensburg, N. Tauentzienst. 17.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heinze, P., Leuthenst. 12/14. Distr. 8.
Hentschel, Johann, Wachtplatz.
Hoffmann, A., Posenerstr. 101 „z. Scheibenst.“
Hummler, A., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
Igel, Otto, Rossplatz 9.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Jupe, Aug., Wörtherstr. 4. (Vereinsz. frei).
Kassmann, Gust., Leuthenstrasse 62.
Kolbe, E., Nikolai-Stadtgraben 15.
Kroll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Lustig, Ernst, Neue Tauentzienstraße 21.
„Stadt Metz“, Lange Gasse 62, Distr. 7.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Paetzold, Jos., „z. Schloßwache“, Karlstr. 16.
Pukle, A., Frankfurterstr. 139 (Fremdenz.)
Polanke, P., Gasth., Hundsfeld, Ring 2-4.
Rosdeutscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
„Spatenbräu“ Ring 5. Tägl. Konzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Stock, Paul, Am Wäldchen 20.
Wagenknecht, H., Anderssenstr. 28.
Waldschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).
Weiz, Julius, Bohrauerstraße 70.
Werner, G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wiesenschel, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Ott, Maria, Ritterplatz 6.

Schneiderei-Artikel

Press, O., & Co. Junkernst. 19/19. — Tuche. —

Sargmagazine

Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Rembe, Fr., Scheitnigerstr. 38, Eig. Fabrik.
Wenzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Winkzynski, Th., Gräbschenerstr. 48.
Ratter, Nchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.

Seifengeschäfte

Bandt, Hedw., Gallestr. Ecke Lehmgrubenstr.
Seife Kommis Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
J. P. Karnasch Stockgasse 7, Ecke Messerg.
Kretschmer, J., Messergasse 1, (a. Neumarkt).
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 38.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 58.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Pornitas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30, N. Tauentzstr. 31 E. Brockauerstr.
Raschke, W., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Schäfler, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, F., Klosterstr. 104, Frdr.-Wil-[illegible] Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Stephan, P., (Ih. Obrosek) Schwalbendm. 4.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ulrich, W., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Welfe, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhstr. 103, N. Sandstr. 13, Weißenbgstr. Eck. Elbingstr. Anderssenstr. 32, Carlsplatz 3, Mehlgasse 5.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Kleemann, L., Ring 44, Nikolaistr. 1.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schreibmasch.- u. Büro-Bedarf

Todtmann Max, Schweidnitzerst. 51 Zubehör u. Vervielfältig.

Schuhwaren und Schuhmacher

Grundscheck, W., Schießwerderstr. 43.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G.m.b.H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Kurzbach, Josef, Neue Tauentzienstr. 41.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Wunder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Residenz-Schuhwarenhaus Ohlauerstr. 65, Friedrich-Wilhelmstr. 36 Einheitspreise für Herren- u. Damenstiefel.
Rogoll, Gottlieb, Gneisenaustraße 6.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schölzel, Carl, Weinstraße 38.
Sydow, August, Herzogstraße 14.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.

Roehler, Helene, Anderssenstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Sternstr. 90.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Fiebach, Robert, Friedr.-Wilhelmstr. 6.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Galler, Hans, Universitätsplatz 10/11, I.
Heuschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nollain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.

Versicherungen.

Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
IDUNA Halle a./S., Subdirektion für Schlesien, Victor Bursche, Neudorfstr. 11, Leb.- u. Volksversich. Herren jed. Stand. find. als Vertret. lohn. Beschäftig.

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus „Adler“ Fürstenstraße 2.
Kaufhaus F. Freund, Matthiasstr. 25. 5% Rabatt.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Wähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.
Braunthal, Berthe, Schmiedebrücke 58.
Friedländer, G., Sonnenst. 10 (g. u. r. R.-M.)
Hauschner, Fr. N. Graupenst. 13 „z. grün. u. rot. [illegible]“
Pabel, Jos. Gräbschenerstr. 68, Viktoriastraße 19.
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11,
Zöllner, G., Schmiedebrücke 64/65.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Zähkert, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Herm. Fr.-W[illegible] Leuth[illegible]
Dawid, E., Sternstraße 66, gr. R[illegible], Damen- u. Kinder-Kon[illegible]
Grün, O., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. [illegible]
Günther, Ida, Alsenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerst[illegible]
Kaufhaus Westend, Anderssenst. 17. [illegible]
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelm[illegible] 5% Rab[illegible]
Langer, E., Posenerstr. 23, 5% R[illegible]
Nierle, Paul, Elbingstr. 28, Grüne [illegible]
Neumann, Klara, Gräbschenerst[illegible]
Riebel's A., Nachf., Gräbschenerst[illegible]
Schnabel, E., Ofenerst. 17 (gr. u. rot. Rab[illegible]
Schreiber, Wilh., Neue Tauentzienst. 5[illegible]
Werdermann, Elise, Bärenstraße [illegible]

Wollwaren, Trikotagen Maschinenstrickerei

Kallina, Anna, Friedrichstraße 94.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Daubt, P., Gneisenaupl. 8, Marktb. I, St[illegible]
Hoffmann, Georg, Schwertstraße [illegible]
Schlag, W., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10[illegible]
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7[illegible]

Zahn-Ateliers

Fendler, Br., Frankfurterst. 111, I. (Wol[illegible]
Friedländer, A., Herrenstr. 5C [illegible]
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche [illegible]
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königs[illegible]
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Schumann, M., Brüderstraße 5, I, Nähe Klosterstr. (5[illegible]
Stübing, Walth., Gartenstraße 16, I.

Zigarren u. Zigaretten

Allnech, Richard, Anderssenstr. 1[illegible]
Andres, Fritz, Werderbrückenhäuschen.
Assmann, Georg, Klosterstrasse 14[illegible]
Böhm, Gustav, Viktoriastrasse 11[illegible]
Breßler, G., Herdainstr. 50. (Papierhdlg[illegible]
Bulig, Adolf, Bohrauerstraße 28.
Doms, H., Matthiasstraße 16.
Dormagen, Else, Sadowastr. 34.
Ernst, Frieda, Matthiasstrasse 28.
Fuchs, Max, Lohestraße 46.
Gottschalk, H. L., u. Sohn, Graupenst. 10[illegible]
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hauke, Fritz, Herzogstr. 19, Ecke Lehmdamm[illegible]
Haupt, Carl, Weinstr. 13, Ecke Oelsnerstr[illegible]
Hillberg, F., Sternstr. 35, Ecke Hirschstr[illegible]
Hippe, O., Matthiasstrasse 172.
Hoffmann, Herm., Frankfurterst. 58[illegible]
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Janneck, Wilhelm, Hubenstrasse 82[illegible]
Jung, Leuthst. 4, Frankf. 47, Märkischst. 96, 98[illegible]
Jureczek, Josef, Alsenstr. 61.
Jüttner, Carl, Hildebrandtstraße 19.
Kirchner, M., Siebenhufstr. 28, Ecke Holteistr[illegible]
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauerpl[illegible]
Köhler, Richard, Tiergartenstraße 26.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Lampke M. Rossplatz 1, Ecke Vinzenzstr[illegible]
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Laube, Alfons, Markgrafstrasse 6.
Liebelt P., Alsenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Möller, Carl, Goldene Radegasse 28.
Müller, G., Gräbschnerstr. 124, bill. Bezugsqu.
Oczipinsky, Paul, Matthiasstr. 59.
Remantz, August, Neudorfstr. 13.
Richter & Co., Posenerstraße 71.
Raucht **„Unida“-Zigaretten**

Raucht Okassa Zarrotte Haloppi 3

Rolle, E., Paulstr. 9, Zigarren-Fabrik
Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sattler, Max, Gräbschenerstraße 96.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 27.
Speidrich, J. E., Friesenstrasse 31.
Weiß, Max, Frankfurterstr. 100.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Zigarren-Haus, Sternstraße 37.
„Zur bill. Raucherquelle“, Heinrichstr. 11

Lokale an der Oder

Restaurateure.
„F. Lindenpark“, Inh. J. Poremba, Grüneiche.
Schaffgotschgarten.
„Kaffeehaus Treschen“, C. Schmidt.

Morgenau

Restaurateure.
Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger.
Strand-Kaffeeh., Weidend. 34/38, (B. Baum).
Wappenhof Besitzer: Otto Wirth, Morgenau.

Oswitz

Bäckerei.
Hohers, Aug., Oswitz.

Restaurateure.
Restaurant „Zur Fröschelbrücke“.
Bausch, E., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde“ (Wiemann)
Wachner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
„Volksgarten“, Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Rosenthal

Fleischerei und Wurstfabrik.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal [illegible]
Scholz, E., Sängerlust, Hundsfeld, Chaussee
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50, [illegible]
„Zur schönen Ecke“, Inh.: Joh. Laqua
Robert Willert.